

Verlag: Dresden  
Verlag: In Dresden Stadt u. Amth. 10 Rpt.  
ausgegeben 15 Rpt.



# Der Freiheitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Es ist kein Verkehrungsgebot behördlichseits bestimmte Platz zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gelehrtenbehörden, der Amtsgerichte, der Landesverwaltungen, der Provinzialverwaltungen, der Kreisverwaltungen, der Polizeibehörden, der Reichsbauämter und der Reichsämter.

Bezugspreis monatlich 2,40 RM. (einmal 41 Rpt. Bestehen nach dem Tagespreis). Durch die Post 2,40 RM. einschließlich 2 Rpt. Zeitungsgeb. (postl. 40 Rpt. 10 Rpt. 10 Rpt.) Bei Abholung in amtlichen Stellen 2 RM. Einmalig zusätzlich mit dem ersten Heft 10 Rpt. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 279. Dienstag, 6. Oktober 1936

Preisliste II. Aufl. Blatt Nr. 14. Hauptpreis am Tage der Ersch. 15 Rpt. f. d. Sonntagsausg. freitags 17 Rpt. f. d. Wochenausg. (sonntags 15 Rpt. 15 Rpt.) Verlag: Nationalsozialistischer Verlag f. d. Gau Sachsen GmbH, Dresden-St. 1. Vertikalerpl. 10. Postfach Dresden 30178. Telefon 4-15 Rpt. Straße 1. Schließung 11-12 Uhr außer sonntags. Fernruf Gammelfuß 25 901 u. 25 268.

## Erste Fahrt über den Rügendamm

Italien vertet um 41 v. H. ab — Lebensmittelnot in Madrid - 40000 hörten Henlein

### Das neue große Friedenswerk

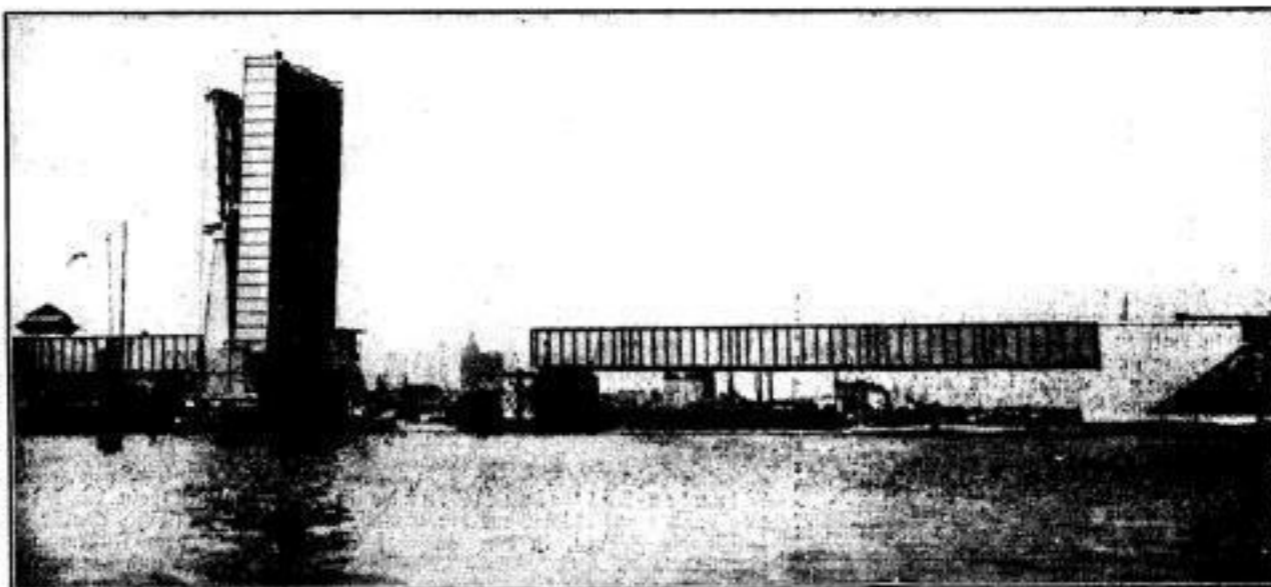
Drahtbericht unseres O.-Schn.-Schriftleiters

Altefähr, 5. Oktober

Die Eisenbahnverbindung über den Rügendamm wurde am Montagvormittag dem Verkehr übergeben. Sie ermöglicht eine Beschleunigung des Eisenbahnverkehrs um 1/2 Stunde. Hinzu kommt dann noch die durch die Elektrifizierung der schwedischen Anschlussbahnen erzielte weitere Zeitersparnis, so daß der internationale Verkehr insgesamt eine Beschleunigung um 2 1/2 Stunden erfährt. Der Kraftwagen- und der Personenverkehr wird zu einem späteren Zeitpunkt aufgenommen.

Der Rügendamm wird zwischen Stralsund und der Insel Dänholm von der Ziegelgrabenbrücke unterbrochen, einer Klappbrücke, die eine 50 Meter weite Flutöffnung für die Durchfahrt von Seeschiffen freiläßt.

Reinrich Hoffmann



### Ein Märchen wurde Wirklichkeit

Ernst Moritz Arndt erzählt ein Märchen vom Rügendamm. In uralten Zeiten soll da ein Riese gewesen sein, der wolle das Meer zwischen Pommern und der Insel Rügen aufhüllen. Er nahm Erde in seine Schürze, aber die hatte Löcher und er wußte so viel unterwegs, daß der Rest zum Boden nicht mehr reichte. Es blieb ein schmaler 3 weites Trauf und darüber ärgerte sich der Riese so sehr, daß er hinstürzte und starb.

Die Stettiner Eisenbahner haben dieses Märchen so fortgesetzt: Ein neues Geschlecht ersonnen Eisenbahnen und ließ auf blauen Schienen schnelle Züge durchs Land brausen. Auch ihm war der breite Strelasund im Wege, den er hemmte den Lauf der Dampfkraft. So gingen die Ältesten des Volkes zu Rate, ob man nicht eine hohe Brücke oder einen Damm bauen solle. Aber sie waren uneins und schwach. Da erwachte das Volk und wählte sich einen jungen Führer. Der konnte keinen Krager, wie der Riese, und das Wort: „Ich kann nicht“, war ihm fremd, und seine Volksgenossen zu verbinden und Gegensätze zu überbrücken, war seines Lebens Inhalt. So beschloß er, daß auch der Strelasund überbrückt werde. Und bald darauf regten sich fleißige Hände und der Damm entstand über dem Fluten in drei Jahren zum Ruhme des Führers und aller Helfer, die daran bauten. Eine schöne Fortsetzung und ein stolzes Ende.

Das Märchen vom Rügendamm ist heute Wirklichkeit geworden. Während rundum die Welt sich in Krämpfen windet, schreibt das neue Deutschland von einer Etappe des Aufbaues zur anderen. Vor einer Woche der 1000 Kilometer Reichsautobahn vor wenigen Tagen das erste große Schlachtschiff, heute die völkerverbindende Brücke

von Stralsund nach Altefähr, die den deutschnordischen Verkehr um eine Stunde verkürzt. 40 Jahre lang sind die Pläne dieses Riesengerüstes geschmiedet worden, aber keiner kam zur Ausführung. Weder in den Zeiten deutscher Blüte und Reichthums, noch in den späteren Jahren der Not. Man dachte an Brücken und Tunnel und kam zu keinem Ergebnis. Bis endlich 1933 der Führer den Befehl gab und die Reichsbahn zusammen mit der Provinz Pommern im Zuge der großen Arbeitsbeschäftigung

aktion 26 Millionen RM. bereitstellte. Das schenkt viel Geld und ist doch wenig, wenn man bedenkt, daß die Betriebskosten durch den neuen Damm auf ein Zwölftel gesenkt werden und sich der Bau für Eisenbahn und Straße schnell bezahlt macht. Erst recht, wenn das „A. d. F.“-Bad der 20 000 die Insel Rügen hunderttausenden Volksgenossen jährlich erschließt. Dieses nächste große Vorhaben wäre kaum denkbar ohne die Verkehrereinfachung durch den Rügendamm.

### Abschied vom alten Fährbetrieb

Das ist Grund genug, den Tag, an dem sich der erste Zug über den neuen Damm bewegt, festlich zu begehen. Sonderzüge brachten am Montag die Gäste der Reichsbahn nach Stralsund, unter ihnen den schwedischen und norwegischen Gesandten in Berlin — der deutsche Gesandte in Stockholm, Prinz zu Wied, war ebenfalls herübergekommen —, ferner die Teilnehmer des Internationalen Kongresses für Brücken- und Hochbau, zahlreiche hohe Beamte der Reichsbehörden, Vertreter der Partei und der Reichsbahn mit Generaldirektor Dr. Dörpmüller an der Spitze. Auch aus den skandinavischen Ländern, aus Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland waren zahlreiche Gäste, vor allem die führenden Männer des Verkehrswezens, erschienen.

Die Feier begann mit Abschiedsreden von dem alten Fährbetrieb, der seit 56 Jahren den Verkehr von Stralsund nach Rügen sichergestellt hat und nun überflüssig geworden ist. Auf einem über alle Toppfen besagten Fährschiff fuhren die Gäste hinaus in den Sund und sahen die Flotte der nun abgedankten Fähren in Parade vorüberziehen. Zugleich hat diese Fahrt einen prächtigen Ueberblick über das ganze Bauwerk. Der fertiggestellte Rügendamm übertraf zunächst dadurch, daß er auf der ersten Strecke von Stralsund bis zur Zwischeninsel Dänholm eigentlich gar kein Damm, sondern eine Brückenkonstruktion ist; eigentlich zwei dicht nebeneinanderliegende Klappbrücken, die eine für den Eisenbahnverkehr, die andere für Autos und Fußgänger, und dazwischen Klappvorrichtungen, damit auch den größeren Seeschiffen, die in den Sund wollen, der Umweg um die Insel Rügen erspart wird.

Der große Damm beginnt dann erst hinter Dänholm auf der weiteren Strecke und endet bei Altefähr auf Rügen, wo bisher die Fährschiffe mit ihren Jagttrajekten anlegten. Unverkennbar sind die technischen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, bis die ersten Räder vom Festland nach der Insel

rollten. Schlechte Untergrundverhältnisse im Meeresboden machten riesige Erdbewegungen und Hilfskonstruktionen notwendig. Betongefüllte Stahlrohre mußten in den Grund gerichtet werden, um die Brücken darauf zu errichten. Bagger und Schleppschiffe mußten mehr als eine Million Kubikmeter Boden umlegen, bevor man den Damm aufschütten konnte. Durchschnittlich 1000 Volksgenossen fanden hier drei Jahre lang Arbeit und Brot, Industrie und Handwerk ihre Beschäftigung. Und das muß gleich bemerkt werden: das Landschaftsbild ist durch das neue Wunderwerk der Technik nicht gestört worden. Unmerklich fast ist es die Linie der Küste fort, und auch die Klappbrücke fügt sich harmonisch in das charakteristische Stadtbild von Stralsund mit seinen Türmen und Speichern ein.

Bei der Rückfahrt des Fährschiffes nach Stralsund-Hafen folgte die eigentliche Abschiedsfeier. Der Generaldirektor der Reichsbahn dankte dem Fährpersonal für seine jahrzehntelange treue Arbeit und verabschiedete die weitere Beschäftigung in anderen Arbeitsstellen. Dann wurden die Flaggen der Fährschiffe auf Kommando unter dem Deutschen Gruß eingezogen. Ein Betrieb hatte aufgehört zu bestehen, um wenige hundert Meter weiter drüben auf dem Rügendamm zu neuem Leben zu erwachen.

War etwas Wehmut über diesen Abschied, so lag Stolz und Freude über der folgenden Eröffnungsfeier der Eisenbahn über den Rügendamm. Von Stralsund aus fuhr der erste Zug mit den Gästen und der Presse langsam hinaus auf die neue Strecke. Am Rügendamm und auf allen Wegen und an allen Fernfern hand dichtgedrängt die Bevölkerung von Stralsund, Freude leuchtete aus allen Augen. Tücher wurden zum Gruß geschwenkt und ausgedrehte Arme bildeten dem Ehrenzug Spalier, als er mit dem Generaldirektor der Reichsbahn auf der Maschine kurz vor der Klappbrücke das weite Band durchschritt. In wenigen

Fortsetzung auf Seite 2

### Die Flachs spende überreicht

Berlin, 5. Oktober

Wie „Der Freiheitskampf“ bereits berichtete, hat das deutsche Landvolk im vergangenen Wirtschaftsjahr als Spende für den Führer freiwillig und unentgeltlich 2000 Hektar Flachs mehr angebaut. Der Ertrag dieser Arbeit hat einen geldmäßigen Wert von etwa 800 000 RM., weit größer ist seine Bedeutung aber als Beitrag zur Verbesserung der deutschen Selbstversorgung mit lebenswichtigen Rohstoffen. Die Urkunde über die Spende wurde dem Führer am Sonntagabend in Goslar überreicht.

Der Führer hat noch am Abend des Erntedankfestes am Reichsbauernführer Darré ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm seine Wünsche für eine baldige Wiederherstellung übermittelt.

### Der Führer eröffnet das WfW.

Übertragung auf alle deutschen Sender

Berlin, 5. Oktober

Das Winterhilfswerk 1936/37 wird am Dienstag, 6. Oktober, um 20 Uhr, in der Berliner Deutschlandhalle eröffnet. Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

### Unter der gleichen Fahne

Symbol der Revolution und des Imperiums

Rom, 5. Oktober

Der italienische Außenminister Graf Ciano überbrachte, wie wir schon berichteten, der Stadt Florenz im Rahmen einer Feier den schwarzen Wimpel der von ihm während des ost-italienischen Feldzuges befehligten Flugdivision „La Disperata“. Graf Ciano hatte diesen Wimpel vor seiner Ausreise zum Kriegsgeschwader von den alten Schwarzhemden der Stadt Florenz als Abzeichen seines Fluggeschwaders erhalten. Vom Balkon des Palazzo Serchio hielt der Außenminister eine Ansprache, in der er betonte, daß das Symbol der Widerüberwindung des Imperiums das gleiche sei, das der faschistischen Jugend in den Tagen der Revolution in ihrem Kampfe gegen den Bolschewismus voranschwebte.

Eine andere große Feier fand in Padua statt, wo Marshall de Vano der Marischall überreicht wurde.

Polnischer Marzistenführer erschossen. In Moskau ist der ehemalige Führer der sozialdemokratischen Partei des alten zaristischen Polens, der Jude Bombist, erschossen worden, der offenbar dem Trozki-Kreis nahestand.

### Gömbös' Befinden verschlechtert

Kultusminister Homan nach München entsandt

Budapest, 5. Oktober

Im Laufe des Nachmittags ist von den Ärzten des Ministerpräsidenten von Gömbös aus München eine Mitteilung eingetroffen, aus der man auf eine unerwartete Verschlechterung seines Gesundheitszustandes schließen kann. Die Regierung hat daraufhin den Kultus- und Unterrichtsminister Homan an das Krankenlager des Ministerpräsidenten nach München entsandt.

Minister Homan ist Montagmorgen mit der Eisenbahn nach München abgereist. Nach ersten Informationen ist die Familie des Ministerpräsidenten an seinem Krankenlager versammelt.

Der ungarische Minister des Aeußeren von Ranna ist am Montag aus Genf in Budapest eingetroffen.

„Deutscher Tag“ in Neuyork

Neuyork, 5. Oktober
In einer wichtigen Kundgebung feierte das Deutschtum in Neuyork gleichzeitig mit dem Erntedankfest in dem von 25.000 Menschen besetzten Madison-Square-Garden den „Deutschen Tag“.

Die Festveranstaltungen, die unter dem Vorsitz von Julius Fehrs hand, hörte Reden des Vorsitzers Dr. Luther, des Stuttgarter Oberbürgermeisters Strölin und des Präsidenten des amerikanischen Olympiakomitees Aerns Grundage.

Präsident Grundage führte u. a. aus, daß die Vereinigten Staaten von nationalsozialistischen Deutschland lernen müßten, wenn sie ihre bestehenden Einrichtungen beibehalten wollten. Die Amerikaner müßten ihre Einrichtungen erhalten, den Kommunismus austrotten und Schritte unternehmen, um den Niedergang der Vaterlandsliebe aufzuhalten.

Ein Moskauer „Fischzug“

Oslo, 5. Oktober.
In der bürgerlichen Presse Norwegens wird auf die Tatsache hingewiesen, daß seit einigen Wochen der gesamte Geschäftverkehr mit der Sowjetunion eingestellt ist.

Deutliche Abfolge an Blum

London, 5. Oktober.
Das bekannte Oberhausmitglied Lord Allan of Hurtwood verurteilte im Verlaufe einer Rede in Halifax die Neigung, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen.

Alfieri dankt dem Führer. Der italienische Propagandaminister Alfieri hat nach seiner Ankunft in Rom dem Führer telegraphisch seinen Dank für die freundliche Aufnahme, die er in Deutschland gefunden hatte, insbesondere für die Einladung zum Tag vom Budeberg, ausgesprochen.

Eine Trugburg völkischer Weltanschauung
Die erste Pflegestätte für Germanenkunde

Am Montag wurde in Detmold die Pflegestätte für Germanenkunde feierlich eröffnet.

Dabei hielt SS-Regimentsführer Dr. Reichle als Vertreter des Reichsjubelers SS eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß zum ersten Male in deutschen Landen eine Pflegestätte für Germanenkunde errichtet werde.

Ein Volk hängt ohne Ahnenverbundenheit völlig in der Luft. Es ist geistig gelähmt, nichts anderes als eine auszubehende Provinz eines fremdbestimmten Reiches. Ein Volk aber, das aus seinen eigenen Wurzeln wächst, hat uneingeschränkte Hoheitsrechte über seine Weltanschauung wie über sein Blut.

Danzig benötigt keinen Genfer Kontrolleur

Grundlegende Erklärungen des Senatspräsidenten Greiser

Danzig, 5. Oktober

Auf der großen Kundgebung der Danziger Nationalsozialisten am Sonntagabend sprach außer Gauleiter Forster auch Senatspräsident Greiser, der zur Frage der Neubestellung des durch Letzters Abberufung freigeswordenen Postens des Völkerverbundskommissars folgende Erklärung abgab:

„Die Danziger NSDAP und ihre Regierung haben sich die Anerkennung ihrer inneren Souveränität gegen die ganze Welt durch Klugheit und Fähigkeit erkämpft. Der Völkerverbund und seine Mitglieder haben sich damit abfinden müssen, daß das deutsche Danzig nationalsozialistisch ist und bleibt.“

Eine sehr eigenartige „Einladung“ Avenols

Die Pressestelle des Danziger Senats veröffentlichte einen Briefwechsel zwischen dem Generalsekretär des Völkerverbundes Avenol und dem Präsidenten der Freien Stadt Danzig Greiser. Avenol teilt in seinem Schreiben dem Senatspräsidenten mit, daß auf die Tagesordnung des Völkerverbundes folgende Fragen gestellt worden seien:

Das Schreiben des Generalsekretärs Avenol trägt das Datum des 2. Oktober und ist erst am 5. Oktober in Danzig eingetroffen. Aus Genf verfaßte jedoch, daß die Danziger Fragen bereits am Montagabend vor dem Rat behandelt werden sollten.

Räder rollen über den Rügendamm

Fortsetzung von Seite 1

Minuten statt einer Stunde ist man nun drüber auf Rügen, wo der Damm, so wie früher die Fähren, in den Bahnhof Altfähr einmündet.

Ein stolzes Friedenswerk

Die Fahnen des Reiches und der skandinavischen Länder wehen hier im frischen Herbstwind. Die Eisenbahner, die Betriebsführer und Arbeiter der am Bau beteiligten Werke waren schon angetreten und hörten der feierlichen Einweihung.

Freuen, um so mehr müssen wir auf der Hut sein, und das dort offensichtlich gewordene Bestreben, das heilige Eisen Danzigs durch eine Mandatspolitik abzuschaffen, mit größtem Mißtrauen betrachten.

Die Danziger Bevölkerung wird erst dann wieder das Wort Genf ohne üblen Beigeschmack empfinden, wenn der Völkerverbund sich zu einer Tat aufrafft. Dies könnte nach dem Wunsch der Danziger Bevölkerung nur darin bestehen, den Beschluß zu fassen, überhaupt keinen hohen Kommissar mehr zu schicken.

Senatspräsident Greiser stellte ferner fest, daß es bei der innerpolitischen Gestaltung der Danziger Zukunft keinen Unterschied mehr zwischen den Forderungen der NSDAP und ihrer Verwirklichung durch den Staat gebe. Der nationalsozialistische Begriff der Vereinheitlichung von Partei und Staat werde auch in Danzig früher oder später durchgeführt werden.

darauf zu antworten, daß es sich bei Punkt 15a der Tagesordnung augenscheinlich um den Bericht des hohen Kommissars handelt, der erst am 18. September hier eingegangen ist. In Danzig, einen Vertreter zu Punkt 15a zur Tagesordnung nicht entsenden zu können. Zu Punkt 15b der Tagesordnung beziehe ich mich zu bemerken, daß die Regierung der Freien Stadt Danzig naturgemäß das größte Interesse daran hat, an der Ernennung eines hohen Kommissars des Völkerverbundes in Danzig mitzuwirken.

Als ein Werk deutscher Technik und deutschen Fleißes. Dafür danken wir bewegten Herzens dem Führer und Kanzler des Dritten Reiches und der von ihm geleiteten Bewegung. Und ebenso wie allen Mitarbeitern an dem Werk gilt der Dank dieses Tages den sieben Arbeitskameraden, die als Opfer der Arbeit auf dem friedlichen Kampfplatz des Rügendamms geblieben sind.

Geuß der Arbeitskameraden

Für die Arbeiter am Rügendamm sprach dann der Volksgenosse August Schaak Dankes- und Grußworte: Beim letzten Wahlkampf lasen wir an allen Hausstellen Deutschlands: „Daß wir hier bauen, danken wir dem Führer!“ Auch an uns ist dies wahr ge-

„So lege ich denn,“ schloß Dr. Reichle, „mit wohlbedachtem Sinn und zuverlässigem Mut hier in einem althergebrachten deutschen Ort zu Detmold, dem alten Dietmalt, inmitten des ruhmreichen Teutoburger Landes im Auftrage des Reichsführers SS, Heinrich Himmler den geistlichen Grundstein zur Pflegestätte für Germanenkunde.“

Am Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festansprache von Professor Dr. Walter Büß, dem Leiter der Philosophischen Fakultät an der Universität München. Nach einer Betrachtung der geschichtlichen Ereignisse auf dem alt-historischen Boden Detmolds und einer längeren Erörterung des Problems der Erbverwandtschaft schloß Professor Büß seine Ausführungen mit dem Appell: Wir wollen sein, was wir sind.

Im Rahmen einer Feierstunde in der neuen Universität Heidelberg gab Oberbürgermeister Reinhaus bekannt, daß die Stadt Heidelberg die Schaffung eines Dichterpreises beschloßen hat. Dieser Preis, der mit einem Betrag von 4000 RM. verbunden ist, wird demjenigen jungen Dichter verliehen werden, dessen Werk der Volkserziehung dient.

Gedächtnisfeier für Hans Schemm

Berlin, 5. Oktober
Aus Anlaß des 45. Geburtstages des verstorbenen Gauleiters und Staatsministers Hans Schemm wird am Dienstag, 6. Oktober, abends 10 Uhr, eine Feierstunde aus Anlaß des „Hans Schemm zum Gedächtnis“ vom Rundfunk übertragen.

worden. Zwar war die Arbeit am Rügendamm über den Wellen des Strela-Sundes, auf dem Meeresboden und zu Lande schwer, aber die Wertleute haben die Arbeit gern gemacht; denn der Rügendamm hat uns und unseren Familien nicht nur Arbeit und Brot gebracht, sondern wir haben auch in dem Glauben gearbeitet, mithelfen zu sein an dem großen, weltlichen Werk unseres Führers und seines Volkes!

In diesem Augenblick nahte der Schnellzug D 14, der auf der Fahrt von Stockholm und Oslo nach Berlin und Hamburg als erster Zug des öffentlichen Verkehrs von Rügendamm überquerte. In diesem geschichtlichen Augenblick gedanken wir dankbar an den freudigen Heizens des Führers des deutschen Volkes und Reiches, Deutsche Volksgenossen! Erheben Sie die Hände und Herzen und seien Sie mit mir: Adolf Hitler Sieg Heil!

Unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen fuhr der Schnellzug ein. Kurze Zeit darauf kam auch der erste deutsche Zug über die Brücke.

Als letzter Redner ergriff der Generaldirektor der schwedischen Staatsbahn, Granholm, das Wort. Er würdigte die enge Zusammenarbeit der schwedischen mit der deutschen Reichsbahn und die noch unermesslichen Vorteile, die auch jetzt Heimatland wie alle skandinavischen Staaten vom Rügendamm haben werden.

Den Abschluß der Festlichkeiten bildete ein kameradschaftliches Beisammensein der Eisenbahner, der Gefolgshafte der Bauherren des Rügendamms und der Ehren Gäste in einem großen Festzelt, das mehrere tausend Menschen faßte.

Kahsas Pascha bei Dr. Goebbels. Der seit einigen Tagen in Berlin zu Besuch weilende ägyptische Ministerpräsident Kahsas Pascha trat am Montag in Begleitung des ägyptischen Finanzministers und des ägyptischen Gesandten Professor Dr. Nabat Pascha Reichsminister Dr. Goebbels einen längeren Besuch ab.

Deutsch-schweizerische Berührungspunkte. Am Mittwoch beginnen in Berlin deutsch-schweizerische Verhandlungen über die Anpassung des Berührungspunktes an die durch die Abwertung des Schweizer Franken geschaffene Lage.

Ein Dichterpreis der Stadt Heidelberg

Im Rahmen einer Feierstunde in der neuen Universität Heidelberg gab Oberbürgermeister Reinhaus bekannt, daß die Stadt Heidelberg die Schaffung eines Dichterpreises beschloßen hat. Dieser Preis, der mit einem Betrag von 4000 RM. verbunden ist, wird demjenigen jungen Dichter verliehen werden, dessen Werk der Volkserziehung dient.

Der Abschluß der Grabbe-Woche

Die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels stehende reichsweite Grabbe-Woche 1936 in Detmold hat ihren Abschluß gefunden.

Eröffnung der schlesischen Landesmusikschule. In Breslau wurde am Montag die Landesmusikschule Schlesiens feierlich eröffnet, deren Leitung dem aus Köln berufenen Professor Seeliger anvertraut ist.

# Abwertung auch in Italien beschlossen

## Goldgehalt der Lira um 41 v. H. vermindert - Mussolini begründet einschneidende Wirtschaftsgeetze

Rom, 5. Oktober  
Auf Anregung Mussolinis beschloß am Montag der italienische Ministerrat, die Lira um vorläufig rund 41 v. H. abzuwerten, wobei ein weiterer Spielraum von 10 v. H. offen bleibt.  
In der Begründung dieser währungspolitischen Maßnahme heißt es u. a.:  
Nachdem im Jahre 1927 die Beziehung zwischen der Lira einerseits und dem Dollar und dem Pfund Sterling andererseits auf der Grundlage von 19 bzw. 22,46 festgelegt worden war, wird zwecks Wiederherstellung dieser durch die Entwertung dieser Währungen gestörten Relation der Goldgehalt der Lira proportional herabgesetzt, und zwar im Verhältnis zum Dollar, der um 40,83 v. H. abgemindert worden ist. Die Lira wird nunmehr als Goldgehalt 1/177 Gramm Feingold für 100 Lire nominalwert enthalten im Vergleich zu 7,918 Gramm Feingold der Parität von 1927. Da das amerikanische Gesetz zur Stabilisierung des Dollars die Möglichkeit weiterer Schwankungen im Rahmen von 10 v. H. vorbehält, und da auch andere wichtige Länder, darunter Frankreich und die Schweiz, sich die Möglichkeit von Schwankungen vorbehalten haben, so steht auch das italienische Gesetz vor, daß in den Grenzen von 10 v. H. weitere Maßnahmen getroffen werden können.

### Preissteigerungen sollen vermieden werden

Der Ministerrat, der die Herabsetzung des Goldgehalts der Lira um 40,83 v. H. beschlossen hat, sprach Mussolini als Vorsitzender über die vorläufigen Auswirkungen der italienischen Währungsmaßnahmen. Er führte u. a. aus, daß gegenüber dem Ausland die Lage günstig sei. Für die italienische Wirtschaft und den Fremdenverkehr würde die Abwertung Erleichterungen bringen.  
Um ein Ansteigen der Inlandspreise und damit eine Beeinträchtigung der erhofften Auswirkungen der Lira-Abwertung zu verhindern, beschloß der Ministerrat weiter, einige Preise zu „binden“, d. h. sie zwangsweise auf ihrer derzeitigen Höhe zu halten. Preise anderer Güter sollten, soweit sie mit den Weltmarktpreisen zusammenhängen, in ihren Schwankungen streng kontrolliert werden. Neben gewissen Maßnahmen gegen Spekulationsgewinne beschloß der Ministerrat ferner, den Staatsfiskus für die Einfuhrkontrollen zur Wahrung der Verbrauchsmengen und zur Abhaltung des Systems der Preiskontrollen zu ermächtigen.  
Schließlich erklärte der Ministerrat, daß die auf eine möglichst eingehende Wirtschaftsanalyse hinzielende Politik fortgesetzt werden würde, da sie im Hinblick auf die militärische Verteidigung der Nation von wesentlicher Bedeutung sei. In der amtlichen Verlautbarung wird besonders betont, daß die Kaufkraft der Lira mit systematischer Energie auf allen Gebieten verteidigt werde.  
Aus dem Abwertungsgezet, das der Ministerrat am Montag angenommen hat, geht noch hervor, daß bezüglich des Umlaufs und der Einlösungspflicht des Geldes und der Noten keine Veränderung eintritt. Die Goldbesitzer der Bank von Venedig wird auf die Basis der neuen Lira-Parität festgesetzt, wobei die entsprechenden Verhältnisse dem Staatsfiskus zur Verfügung gestellt werden. Ferner erhielten der Ministerpräsident und der Finanzminister besondere Vollmacht, um gegebenenfalls die geltenden Beschränkungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Kapitalbewegung und des Finanzverkehrs mit dem Ausland aufzuheben und durch andere Ausführungsbestimmungen zu ersetzen.

Das Gesetz zur Kontrolle der Preise verbietet den Verkauf von Waren zu höheren Preisen, als sie für den September dieses Jahres bzw. der Ankaufpreisen der heutigen Maßnahmen festgelegt wurden. Die Preise für Elektrizität, Gas und öffentliche Verkehrsmittel dürfen für die Dauer von zwei Jahren nicht erhöht werden. Für die Preise der Hotels, Pensionen und Gaststätten werden besondere Bestimmungen erlassen.

Ein weiteres Gesetz sieht die Abschaffung der Einfuhrwertzölle von 15 auf 10 v. H. vor, die im Gesetzentwurf vom 24. September 1931 festgelegt worden waren. Es gibt ferner dem Ministerpräsidenten die Vollmacht, durch einfache Erlasse im Einverständnis mit dem Finanz-, Landwirtschafts- und Korporationsminister weitere Änderungen der Zollbestimmungen vorzunehmen.  
Durch ein anderes Gesetz wird die Emission einer fünfprozentigen festverzinslichen Anleihe verfügt, die vom Immobilienbesitz zu wählen ist und zwar in Höhe von 5 Prozent des Nettowertes des Immobilienkapitals. Schließlich wird noch in einem Gesetz die im

September vorigen Jahres eingeführte Beschränkung in der Verteilung der Dividenden während des abessinischen Krieges aufgehoben, dafür aber eine progressive Dividendensteuer eingeführt.

September vorigen Jahres eingeführte Beschränkung in der Verteilung der Dividenden während des abessinischen Krieges aufgehoben, dafür aber eine progressive Dividendensteuer eingeführt.

### Der Duce für internationale Verhandlungen?

Die Abwertung der Lira ist vom italienischen Volk mit großer Ruhe aufgenommen worden. Wie am Montag verlautete, soll Mussolini jetzt bereit sein, in internationale Verhandlungen über neue wirtschaftliche und finanzielle Abmachungen einzutreten. Mussolini halte zur Erreichung dieses Zieles jedoch eine definitive (!) Parität Währungsenteile kommt diesem Wunsch allerdings nicht allzu sehr entgegen) Festlegung des Verhältnisses zwischen den Weltwährungen für unerlässlich. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Italien mit der Herabsetzung der Einfuhrzölle auf viele Waren um 10 bis 15 Prozent einen großen Beitrag zur Normalisierung des internationalen Handelsverkehrs geleistet habe. Auf der innerwirtschaftlichen Seite, so heißt es weiter, werde die Regierung alle ihr zur Ver-

fügung stehenden Mittel anwenden, um die Lebenshaltungskosten in Italien auf dem gegenwärtigen Stand zu halten. Jede Tendenz der Preise nach oben werde unmissverständlich gedroht werden, denn die Regierung wolle die Industrie vor einer neuerlichen Lohnerhöhung schützen, nachdem erst vor kurzem die Löhne für sechs Millionen Arbeiter in Italien zwischen 6 und 11 Prozent erhöht worden sind (vor der Abwertung!). Die neue Anleihe wird als nationale Verteidigungsanleihe angesehen. Die Einkünfte sollen zur Finanzierung der Anleihe der alten Verteidigungsanleihe verwendet werden.

### Die Aufnahme in Amerika

Amerikanische Finanz- und Wirtschaftsleute begrüßen die Abwertung der Lira, offizielle Kommentare fehlen allerdings noch. Maßgebende Persönlichkeiten des Außenhandelsamtes äußerten sich besonders beifriedigend über die Herabsetzung der Zölle auf wichtige Einfuhrwaren und Rohstoffe. Sie glauben, daß dies zu einer Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Italien sowie zu einem gesteigerten Touristenverkehr von Amerika nach Italien führen werde.

## Die Tschechoslowakei will stärker abwerten

Der Wirtschaftsausschuß der Prager Regierung hat am Montag eine Sitzung abgehalten. Wie die halbamtliche „Prager Presse“ mitteilt, konnte der Ausschuß erst am späten Nachmittag zusammentreten, weil angeblich vorher neue Beratungen der einzelnen Reichsteilparteien über den Inhalt der den Parteien vorzulegenden Gesetzentwürfe über die Abwertung der Tschechoslowakei stattfanden. Infolgedessen hätte auch der Ministerrat, der über den Entwurf Beschlüsse fassen soll, nicht mehr für den 5. Oktober einberufen werden können. Er wird voraussichtlich im Laufe des Dienstags zusammentreten.

Richtig ist indes die Annahme zu sein, daß die Nachrichten über die Abwertung der Lira und über eine Abwertung des Schillings (?) die Verzögerung verursacht haben. Namentlich die tschechischen Sozialdemokraten befürchten, daß durch die italienische Maßnahme der Zweck der Abwertung der Tschechoslowakei, nämlich für billige Waren einen größeren Absatz zu finden, unwirksam werden könnte. Sie verlangen daher entschieden eine viel höhere Abwertung der Tschechoslowakei. Infolgedessen müssen die Unterlagen, die zu dem früheren grundsätzlichen Beschluß einer Abwertung um 16 v. H. geführt haben, neu überprüft werden. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß noch weitreichendere Entscheidungen getroffen werden.

### Keine Schädigung des Handels mit Oesterreich

Daß die österreichische Regierung nach der Lira-Abwertung auch weiter an der

Stabilität des Schillings festhalten will, und auf anderem Wege zu einem Ausgleich der Folgen des italienischen Schrittes zu kommen sucht, beweist eine amtliche Verlautbarung aus Wien, nach der die Wiener Regierung ebenso wie die ungarische von der italienischen Regierung verständigt wurde, daß die Handelsbeziehungen zwischen den Staaten der römischen Protokolle trotz der Lira-Abwertung unverändert erhalten und noch gesteigert werden sollen. Dazu gab der Staatssekretär für Aussen, Dr. Schmidt, durch die amtliche Nachrichtenstelle eine Erklärung ab, in der festgestellt wird, daß die feierliche Erklärung der italienischen Regierung von größter Bedeutung sei. Schon in den nächsten Tagen würden Verhandlungen mit der italienischen Regierung aufgenommen werden, um die Bedingungen des künftigen Handelsverkehrs festzulegen. — Auch die Wiener Zusammenkunft der Außenminister der Staaten der Römischen Protokolle, die Anfang November stattfinden soll, gewinnt bei dieser Sachlage eine wachsende Bedeutung.

### Polen läßt sich nicht beirren

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten, General Słackowski, billigte der polnische Ministerrat einstimmig die bereits von den Ministern der wirtschaftlichen Ressorts zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage auf dem internationalen Geldmarkt für die polnische Regierung keine Notwendigkeit und kein Grund zur Änderung der bisherigen Valutapolitik bestehe.

## Rotes „Revolutionsgericht“ in Soissons

### Terrorakte nach dem „Vorbild“ der spanischen Kumpone

Paris, 5. Oktober.  
Aus der französischen Stadt Soissons wird ein Vorfall bekannt, der deutlich vor Augen führt, welches gefährliche Spiel die Pariser „Vollfront“-Regierung mit der stillschweigenden Duldung der Moskauer Agitation treibt. Das „Journal“ veröffentlicht ein Schreiben, das die Ehefrau eines Mitgliedes der Partei de la Rocque an Staatspräsident Lebrun gerichtet hat. Sie teilt darin mit, daß ihr Mann vor einiger Zeit in Soissons nachts von einer marxistischen Streife überfallen, festgenommen und in einer Fabrik von einem „Revolutionsgericht“ zum Tode verurteilt worden sei. Bei der verfaßten Vollstreckung dieses „Urteils“ habe man ihren Mann in un-menschlicher Weise gemartert und durch Schläge ins Gesicht des Augensichtes beraubt. Einige Mitarbeiter, darunter Rucart und Salengro, hätten sich für die Angreifer, die inzwischen verhaftet worden waren, eingesetzt und ihre sofortige Freilassung erwirkt. Die Schreiberin wendet mit Beweisen auf und steht im Namen aller französischen Frauen

und Mütter den Präsidenten der Republik, der selbst Familienvater sei, um Hilfe und Schutz an.  
Auf Grund der Runderhebungen vom Sonntag hat im Ministerpräsidium eine Besprechung zwischen Ministerpräsident Léon Blum, dem Justizminister, dem Innenminister und dem Polizeipräsidenten stattgefunden, an der auch mehrere hohe Justizbeamte teilnahmen.  
Am Montagvormittag befanden sich in den Pariser Krankenhäusern noch insgesamt 17 mehr oder weniger schwerverletzte Demonstranten.  
Die Reichspresse beschwert sich darüber, daß die Polizei tückischlos vaterländische Franzosen angegriffen und nicht einmal vor der Terroloren Hall gemacht habe.

### Die Flußschiffer noch im Streit

Der am 25. September ausgebrochene Streit der Flußschiffer in dem Departement Seine und Seine-et-Oise ist noch nicht beendet. Die Vermittlungsvorschläge sind von den Arbeitgeberern und Arbeitnehmern abgelehnt worden.

## Antwerpens Stadtoberhaupt schießt Waffen

Brüssel, 5. Oktober.  
Die flämische Zeitung „Standaard“ beschuldigt sich am Montag wieder mit den Waffenschließungen der Marxisten, wobei sie den sozialistischen Antwerpener Oberbürgermeister Huismans, der auch Vorsitzender der belgischen Abgeordnetenkammer ist, in Zusammenhang mit Waffenverträgen im Antwerpener Hafen bringt. Das Blatt erwähnt die geheimnisvollen Fahrten von verdächtigen Schiffen und fragt, warum die Regierung mit ihren Maßnahmen zögere. Alle diese Verlautbarungen seien von einer französischen Firma vorgenommen worden, die im Dienste der Handelsabteilung der sowjetrussischen Botschaft in Paris steht. Dieses sei der Regierung nicht unbekannt.  
Der „Standaard“ erwähnt sodann die Abfahrt des Dampfers „America“ am 24. September und fragt, wer dem Oberbürgermeister von Antwerpen die Erlaubnis erteilt habe, die zuständigen Zoll- und Schiffsverkehrsbehörden auf

### Die Notwendigkeit einer beschleunigten Abfahrt dieses Schiffes hinzuzweisen.

### Daladier will ein „Volk in Waffen“

Paris, 5. Oktober.  
Anläßlich der endgültigen Wiederherstellung des während des Weltkrieges zerstörten Ortes Germaise-le-Vains (Marnegegend) waren der Kriegsminister Daladier, Kammerpräsident Ferriot, Staatssekretär Tesson und viele andere Politiker dort eingetroffen. Die Hauptansprache hielt Kriegsminister Daladier, der die Forderung stellte, daß angesichts des unruhigen Europas Frankreich hart bleiben müsse. Nachdem zunächst die Rationalisierung der Kriegsindustrie durchgeführt worden sei, werde nunmehr die Organisation des „Volkes in Waffen“ in Angriff genommen werden.

Einweihung des Djewoldter Kooges. Der 1. Tage der Landgewinnungsarbeiten in Schleswig-Holstein durch planmäßiges Vordringen ins Kattegat an der Weltküste entstehende Djewoldter Koog wurde am Sonntag feierlich geweiht.



Pressefoto (L.)  
Sie sammelte 15 000 RM.  
Die Witwe Bormann aus Dessau, der der Führer sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichen ließ. Sie hat in drei Jahren mit ihrer WHW-Sammelbüchse insgesamt 15 000 RM. für das Winterhilfswerk zusammengebracht.

### Fey legt sich zur Wehr

#### Weitere Zuspitzung im Heimatschutz-Konflikt

Wien, 5. Oktober.  
Der durch die Maßnahmen Starhembergs herausgebrochene Konflikt im Wiener Heimatschutz spitzt sich immer mehr zu. Am Montag veröffentlichte Major Fey eine neue Erklärung, worin festgestellt wird, daß sein von Starhemberg verfügter Ausschluss aus dem Heimatschutz rechtsunwirksam sei und vom Wiener Heimatschutz nicht zur Kenntnis genommen werde. Der Rechtsstandpunkt sei vollkommen klar, da nach dem Statut des Wiener Heimatschutzes der Landesführer und sein Stellvertreter durch Wahl bestimmt werden. Bezüglich der Anwürfe gegen seine Person behalte er sich die notwendigen Schritte vor.  
Gleichzeitig mit dem am Sonntag ausgegebenen Befehl Feyns, in dem er die Wiener Heimatschützer von seiner Wahl zum Landesführer offiziell verhandigte, wurden auch die notwendigen organisatorischen Maßnahmen getroffen. Major Fey hat bereits ein eigenes Büro für die Landesführung des Wiener Heimatschutzes errichtet.

### Von Hassell bei Mussolini

Rom, 5. Oktober  
Der deutsche Botschafter von Hassell wurde nach seiner Rückkehr vom Urlaub am Sonnabend vom italienischen Außenminister Graf Ciano und am Montag vom Mussolini zu einer Aussprache über die politische Lage empfangen.

### Grandi Gouverneur von Rhodos?

Rom, 5. Oktober.  
Zu den von uns bereits wiedergegebenen Gerüchten um den italienischen Botschafter in London, Grandi, verlautet, daß der Botschafter „mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit“ zum Gouverneur von Rhodos ernannt werden soll. Als sein Nachfolger wird der vorläufig für Buenos Aires bestimmte gewesene Botschafter Guariglia genannt, der seinerseits durch den früheren italienischen Gesandten in Budapest, Don Ascanio Colonna, ersetzt werden soll.

### Erinnerungsfeier in Addis Ababa

In der ehemaligen abessinischen Hauptstadt wurde der erste Jahrestag des Kriegsbeginnes von den Italienern feierlich begangen. Tausende hatten sich versammelt, um an der von der italienischen Partei veranstalteten Feier teilzunehmen.  
Starace zum Oberst befördert. Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, wurde wegen seiner Verdienste im abessinischen Feldzug durch königliches Dekret zum Oberst befördert.

**RaSID-Creme RaSID-Seife**  
4711  
**Sir**  
Für den Herrn  
**RaSID-Wasser RaSID-Puder**

„Der Freiheitskampf“ über 63 500  
Leser mit Postkarte „systematische Auswertung“ über 15 000  
Jeden eingesendeten Beitrag nach Maßgabe des Inhalts unverzüglich erscheinende Beiträge übermitteln die Redaktion keine Haftung, auch werden naturgemäß wertvolle Beiträge nicht anverwahrt

Die vorliegende Nummer umfasst 18 Seiten  
Eigene Geschäftsstellen in Dresden: Ringstr. 16, Keilstr. 10  
Hauptstr. 10.

über  
verker.  
Saus  
r, ner  
nrenk  
ndhauf  
ist hat  
ange.

abman  
af dem  
er wir  
; dem  
miten  
ondu  
edeiter,  
u fidi  
Woltes!  
dem!  
erwäh  
Watte  
die Mit-  
nauer,  
or der  
Eigen-  
eröff-  
nernen  
um  
anden  
en der  
id und  
n Welt

nelli.  
otholm  
erter  
s den  
schicht,  
en aus  
ratischen  
nsozial!  
d rufen  
eill!  
ational-  
e Zeit  
s 36

direktor  
n, das  
manheit  
schabden  
die auch  
n Zins  
Doff  
in den  
Behörde,  
gills aus-  
mpfänger  
scharptes  
ausstirn  
en Hoch

ette ein  
Eicars  
des  
ntlichen

Der seit  
weilende  
Falsch  
s gegen  
den Ge-  
Reichs-  
schuß ab-  
erhand-  
Berlin  
über die  
s an die  
unten ge-

belberg  
in der  
erhöhter  
die Gold  
erpreises  
in einem  
wird dem-  
den, de-  
ant. Die  
ie Land-  
den, Be-  
in den  
Auch ein  
geschloft

odch  
Rechts-  
eidswid-  
hat ihren

wertvoll  
aufwänd-  
und des  
den. Das  
der Ge-  
Gründe  
hlaht

ine groß  
talt. Wer  
ter dankte  
und Gau-  
Anteudan-

n. Ferner  
erlammert.  
das Wort  
auf die

besonmil-  
ntung die  
erfüllt,  
nenen Pre-

# Konrad Henlein: Vorwärts bis zum Sieg!

## 40 000 Sudetendeutsche beim Erntedankfest in Leitmeritz

Leitmeritz, 5. Oktober

Das große Erntedankfest der Sudetendeutschen Partei fand am Sonntag in Leitmeritz unter Teilnahme von 40 000 deutschen Bauern aus ganz Nordböhmen trotz behördlicher Einschränkungen statt.

Die Feier begann mit einem Kameradschaftsabend am Sonnabend in der Turnhalle. Schandbilder, die die Entwürdigung des sudetendeutschen Bauernstandes von der Landnahme bis heute darstellten, wurden vorgeführt. Konrad Henlein sprach über die Bedeutung des Erntedankfestes und des deutschen Bauern für das ganze Volk.

Am Sonntagmorgen wurden den Ortsgruppen bei der Kundgebung 400 neue Sturmzeichen übergeben. Konrad Henlein

erklärte dabei u. a.: „Von unseren Forderungen wird nicht abgegangen. Auf tschechischer Seite hat man der Sudetendeutschen Partei gegenüber das Beste getan, was man tun konnte. Wir sind bereit, den Weg der Verständigung zu gehen, aber die Gegenseite muß endlich einsehen, daß man über die härteste Partei im tschechoslowakischen Staat nicht so einfach hinweggehen kann, die nicht Partei im eigentlichen Sinne ist, sondern die das Sudetendeutsche vertritt. Ich habe bei meinen Auslandsreisen nie gegen den Staat gearbeitet, ich habe aber dafür gefordert, daß die Welt erfährt, wie es den Sudetendeutschen in Wahrheit geht.“ Henlein schloß mit den Worten: „Vorwärts bis zum Sieg!“

Unter unbeschreiblicher Begeisterung marschierten hierauf die 40 000 Bauern an Konrad Henlein vorbei.

# Hungerdemonstrationen in Madrid

## Neue Beweise für die unerhörten Schandtaten der Roten

Burgos, 5. Oktober

In der spanischen Hauptstadt wird der Lebensmittelmangel immer mehr fühlbar. Es fehlen Kartoffeln, Eier, Kaffee. Am 2. Oktober durchzogen Frauen die Straßen und protestierten gegen mangelhafte Lebensmittelversorgung der Arbeiterfamilien.

Der Sender Teneriffa berichtet unter Berufung auf einen Artikel in der sozialdemokratischen Zeitung „El Socialista“, daß die Versorgung Madrids nur mit Mühen unmöglich sei, da die Truppen undiszipliniert seien und ihre Führer keine Macht mehr über sie hätten. Die gleiche Zeitung berichtet weiter, daß Madrid von radikalen Elementen und Anarchisten, die aus Iran und San Sebastian über Frankreich nach Madrid gekommen seien, überichwemmt wäre. Diese Elemente trügen dazu bei, den Terror zu verheeren.

Die Enttäuschung der Bevölkerung, die immer deutlicher merkt, wie sehr sie betrogen worden ist, zeigt sich in Protestkundgebungen und Anschlägen gegen Volksfrontpolitiker. So soll der Landtagspräsident Martinez Barrio, als er sich im Kraftwagen in das Parlament begeben wollte, von einer wütenden Volksmenge überfallen worden sein. Nur das Eingreifen seiner Leibwache habe ihm das Leben retten können. Mehrere Personen wurden bei diesem Zwischenfall getötet.

Wie aus Valladolid gemeldet wird, soll sich an Bord des argentinischen Kreuzers „25. Mai“, der auf der Fahrt von Alicante nach Marseille ist, der Madrider Verkehrs- und Landwirtschaftsminister befinden.

Eine Gegenoffensive der Regierungstreue an der Toledo-Maqueba-Front ist im Feuer der Nationalisten zusammengebrochen. Da der Angriff überraschend kam, mußten sich die Nationalisten zunächst mit Abwehrfeuer aus Gewehren und Maschinengewehren begnügen, bis Fremdenlegionäre und Marokkaner zur Verstärkung einrückten und auch Artillerie herangezogen werden konnte. Besonders vernichtend war die Niederlage der Regierungstreue bei Santa Malla und Mallueda. Hier wurden die vorrückenden Marokkaner umzingelt und völlig aufgerieben.

Der Heeresbericht Nr. 67 berichtet weiter von Erfolgen der nationalen Truppen an den Fronten Asturien, Ariza und Guipuzcoa. Sie wurden hierbei von Flugzeugen erfolgreich unterstützt. Die Lage wird als sehr hoffnungsvoll und günstig angesehen.

Der nationalitische Sender Burgos teilte mit, daß die Marokkaner am Sonntag einen vergeblichen Versuch gemacht hätten, Oviedo, das von einer nationalitischen Besatzung seit Wochen verteidigt wird, einzunehmen. Die Besatzung habe alle Positionen behaupten können. Die nationale Regierung in Burgos veröffentlichte am Montag einen vorläufigen offi-

ziellen Bericht über die Nordtaten, Plünderungen, Schändungen und Brandstiftungen, die die marxistischen Horden in mittelspanischen Städten verübt haben.

Der Bericht der Regierung in Burgos stützt sich auf namentlich genannte Zeugen und enthält in den meisten Fällen auch die Namen der Hingemordeten.

Diese authentischen Schilderungen sind erschütternd. Sie zeigen, daß die Morde, Plünderungen und Brandstiftungen nach vorgelegtem Plan durchgeführt wurden. Heberall die gleiche verbrecherische und sinnlose Zerstörung der Kunstschätze Spaniens, überall die gleichen sadistischen Methoden des Hinmordens von wehrlosen Gefangenen, Frauen, Kindern und Greisen, begleitet von teuflischen Marterungen.

So fielen in Constantina 150 Menschen den roten Horden zum Opfer, in Guadacanal 41. In Huerva verübten die nationalen Truppen im letzten Augenblick die Ermordung vieler Hunderte. In Lora del Rio wurden 138 Nationalisten zu Tode gequält. In Maquer zerstörten die Marokkaner unersehbare Kunstschätze. In Moron wurden 25 Einwohner hingerichtet. In Palma del Condado sind 18 Gejünglinge mit Handgranaten getötet worden. In Palma del Rio fanden 41 Personen einen grausamen Tod, 105 Menschen wurden in Pajadas hingenegelt, groß ist hier besonders die Zahl der Frauen, die von den roten Bestien vergewaltigt wurden. In Puente Genil wurden 154 Morde verübt und 7 Kirchen angezündet, und in Utrera sind 17 Menschen hingenegelt worden.

## Mehrere hundert Mädchen geraubt

Nach in Sevilla eingelaufenen Nachrichten sollen mehrere hundert Töchter bekannter alt-eingesehener Familien in Malaga von roten Horden geraubt und auf Schiffen in das Frontgebiet geschleppt worden sein.

In einer parlamentarischen Anfrage wurde der französische Finanzminister um Auskunft er sucht, wie hoch die Unterhaltungskosten für die nach Frankreich geflüchteten spanischen Rotfrontler sind. In der Anfrage wird darauf hingewiesen, daß die Unterbringungskosten nach einer Veröffentlichung im Staatsanzeiger bereits auf drei Millionen Franken aufgelaufen seien.

Das „Echo de Paris“ schreibt zur Goldbeschlagnahme in Madrid: Die Madrider Regierung legt methodisch die Goldausplünderung Spaniens fort. Seit Beginn der Kämpfe wurde Gold im Werte von über 100 Mill. Pfund und Sterling ins Ausland geschafft.

# Die Stellung Italiens zum neuen Spanien

## Drahtbericht unseres römischen Vertreters.

Dr. v. L. Rom, 5. Oktober

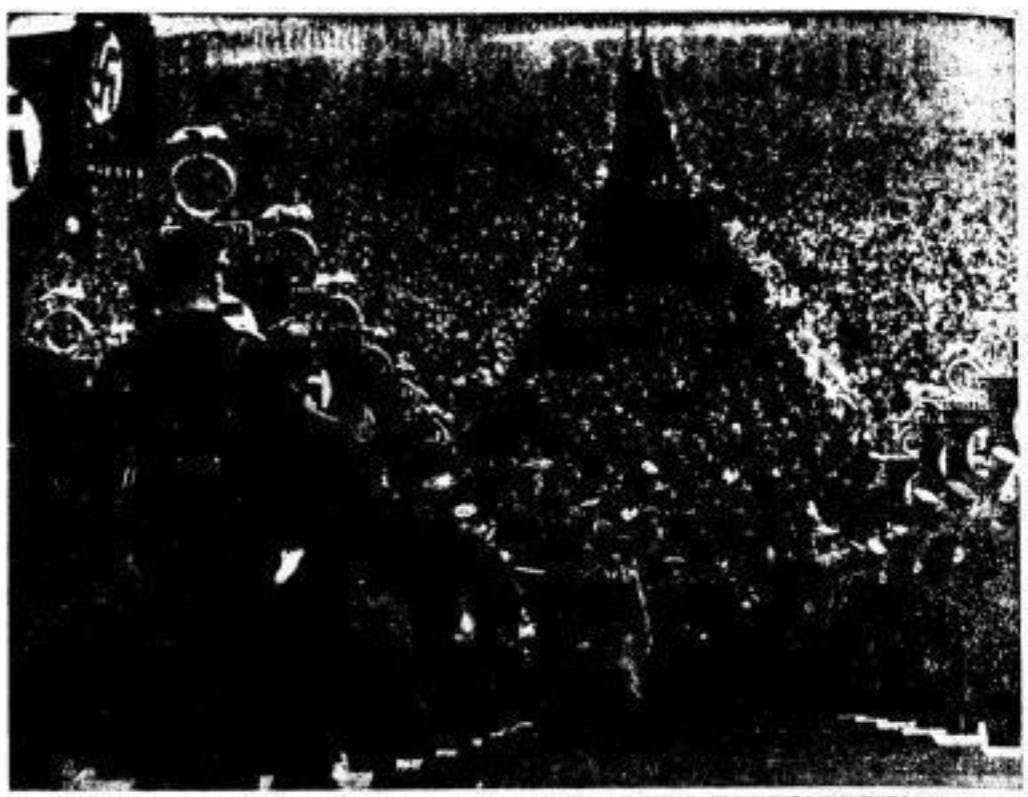
Die überaus starken Sympathien, die General Franco und die Seinen in Italien hegen — das Interesse der italienischen Arie ist vor allem auf die Entwicklung der spanischen „Falangen“ (Faschisten) gerichtet — müssen von der Haltung des offiziellen Roms unterschieden werden, das bisher in keiner Hinsicht aus seiner Zurückhaltung gegenüber den spanischen Geschicknissen herausgetreten ist. Es ist dies die politische Linie, die auch der Vatikan gegenüber Spanien einhält, wobei die Zurückhaltung des Vatikans angesichts der durch die Marokkanen begangenen furchtbaren Gräueltaten weniger verständlich ist als die Haltung Italiens.

Für Italien haben die spanischen politischen Begebenheiten zwei Seiten. Die erste zeigt, daß Italien einer überlichen Halbinsel in keinem Fall ruhig zusehen könnte, da dadurch die italienische Lebenslinie im Mittelmeer bedroht werden könnte, ganz abgesehen von den übrigen politischen Folgen eines bolschewistischen Regimes in Spanien. Wichtiger für Italien aber ist die Frage, welchen Weg das neue Spanien unter Franco außenpolitisch einschlagen und welche Rückwirkungen diese Haltung auf die englische Mittelmeerpolitik und damit auch auf Italien haben könnte. Eine vorzeitige Anerkennung der Franco-Regierung durch Rom würde England um seine Position im westlichen Mittelmeer besorgt machen, da damit die

Möglichkeit einer spanisch-italienischen Zusammenarbeit im Mittelmeer gegeben wäre. Da Italien wenig daran liegt, für die nächsten Jahre die Probleme des Mittelmeeres zu vermehren, hält sich Rom offiziell der spanischen Entwicklung gegenüber zurück.

Diese Zurückhaltung bedeutet jedoch nicht, daß in Italien nicht starke Hoffnungen vorhanden wären, daß mit einem neuen Spanien auch eine neue geschichtliche Epoche des westlichen Mittelmeeres beginnt. Ein starkes Spanien, das sowohl unabhängig gegenüber Frankreich wie auch marokkanenfeindlich und antidemokratisch eingestellt wäre, würde strategisch wie politisch zur vorherrschenden Macht des westlichen Mittelmeeres werden. Außerdem würde dann Spanien für Italien das Gegengewicht gegen eine englandfreundliche französische Mittelmeerpolitik bedeuten. Die Zurückhaltung Roms darf jedenfalls nicht so ausgelegt werden, als ob man es in Italien nicht etwa gern sehen würde, wenn das westliche Mittelmeer durch Spanien wieder „lateinisch“, das heißt ohne vorherrschenden englisch-französischen Einfluß, werden würde.

Der polnische Freidenkerverband aufgelöst. Der bereits seit einigen Wochen verbotene polnische Freidenkerverband ist nunmehr endgültig aufgelöst worden. Gegen einige seiner Mitglieder schwebt ein Verfabren wegen umstürzlerischer Betätigung.



Das deutsche Erntefest. Oben: Jubelnd begrüßt, begibt sich der Führer zur Rednertribüne auf dem Bückeberg — Unten: Fallschirmabspürung von MG-Schützen, die auf dem Bückeberg zum erstenmal vorgeführt wurden.



Oben: Anlässlich einer großen kommunistischen Kundgebung im Pariser Prinzpark kam es zu Gegenkundgebungen der ehemaligen Feuerkreuzler, so daß schwere Zusammenstöße trotz der 20 000 eingesetzten Polizeibeamten nicht vermieden werden konnten. — Unten: Nach einem mißglückten Versuch, den Vormarsch der Nationalisten vor Madrid aufzuhalten, wartet rote Miliz auf einen Zug, der sie nach Madrid zurückbringen soll.

Ein froh...  
Aus...  
ihnen...  
entflicke...  
Als die...  
und nicht...  
Schweife...  
Zeit hat...  
taufen...  
abwärts...  
Ein froh...  
von am...  
Es ist...  
zähligen...  
waren...  
gehalt...  
Tannen...  
ten ein...  
zu sich...  
der „De...  
bestimm...  
schlos...  
Ihr Bo...  
geber u...  
jan mit...  
reichen...  
ichte er...  
mess „I...  
ten der...  
nichts...  
überall...  
drei von...  
in der...  
jüngeren...  
Nach...  
der...  
Hüte...  
Franz...  
Ein S...  
Stimme...  
heißer...  
und ma...  
rollen...  
Am...  
Zwinge...  
Zehn...  
198. M...  
Nieder...  
Oberje...  
häufl...  
Eibe ge...  
bei aus...  
Jungen...  
Eintritt...  
hellen...  
SS-...  
Süder...  
Strichen...  
kurdb...  
kumms...  
Strem...  
Kraze...  
Lorenz...  
Fugangs...  
melden...  
SS-Ob...  
Meder...  
genannt...  
Zu...  
Das...  
sich...  
Kuch...  
s. B...  
malus...  
wider...  
Der...  
voraus...  
jüngste...  
gleich...  
Kom...  
nimmt...  
Jahres...  
lomb...  
der De...  
Films...  
Jahren...  
reigen...  
einer...  
Thema...  
einges...  
auch...  
im W...  
schick...  
Städ...  
sich...  
der F...  
höfste...  
Rohr...  
Eber...  
das...  
der...  
Fried...  
lang...  
Die...  
am...  
Zusch...  
Deh...  
den...  
In...  
immer...  
aus...  
Stück...

„Heideschrecken“

Ein frohes Fest bei den Dresdner Heideläufern. Nur wenn die Schönheiten unserer Heide...

Es ist dabei Brauch, daß einer von den un-  
zähligen Heideläuferklubs — am Sonnabend  
wären es die „Heideschrecken“ — die Aus-

Nach der Begrüßung wartete der „Heide-  
schreck“ mit zwei Liedern auf. Die Hauskapelle,  
die man unter Jüther- und Gesangsleiter, unter-

Abernahme von Hitlerjungen  
in die SA.

Am Freitag, 3. Oktober, 20 Uhr, wird im  
Zwinger der Jahrgang 1918 der Hitler-Jugend,  
Bann 109 und 108, in die SA-Standarten 100,

Eintritt in die Schutzstaffel

Häufige Anfragen beim SS-Oberabschnitt  
Elbe geben Veranlassung, darauf hinzuweisen,  
daß aus der Hitler-Jugend auszuweisende

SS-Sturmabteilung II/46, Alte Wache am Adolf-  
Hilfer-Platz; SS-Sturm 1/6, Motorstandarte,  
Strienerer Platz 10; SS-Sturm 1/Nachrichten-

Zwischen Film und Theater

Das Schaffen Erich Ebermanners bewegt  
sich zwischen Bühne und Film, zwischen Dreh-  
buch und Drama. Von Ebermanners stammen

Die Aufführung im Bohumer Stadt-  
theater, der auch der Autor bewohnt, diente  
der Wirkung des Schauspielers durch eine lang-

Das Programm enthält kostbarkeiten Haff-  
scher und moderner italienischer Komponisten,  
darunter in Deutschland selten gehörte Werke

Unser Ziel: Bessere Leistung

Gelöbwort des Reichsstatthalters zur Woche des Berufes

Der Führer hat mit wenigen Worten den hohen Sinn der Arbeit im national-  
sozialistischen Deutschland umrissen, indem er erklärte: „Es gibt nur einen Adel, den  
Adel der Arbeit!“

Die Deutsche Arbeitsfront will durch die Berufserziehungsarbeit mit ihrer Abtei-  
lung für Berufserziehung und Betriebsführung jedem einzelnen Arbeitkameraden tat-  
kräftig helfen.

Martin N u t t j a m a n n,  
Reichsstatthalter und Gauleiter von Sachsen.

65 Massenfundgebungen

Redner aus ganz Deutschland sprechen am 30. Oktober im Kreis Dresden

Wie „Der Freiheitstempel“ bereits ankündigte,  
werden am Freitag, 30. Oktober, im Kreis  
Dresden zu gleicher Zeit 65 Massenfundgebun-

die brennenden Fragen der Gegenwart zu hören.  
Bereits am 26. Mai wurden im Kreis Dres-  
den an einem Tage 46 Massenfundgebungen

Wieder ein Todesopfer im Straßenverkehr

Zusammenstoß zweier Kraftwagen - Die Fahrer festgenommen

Am Montag früh gegen 12.40 Uhr auf der  
Kreuzung Stern- und Köhlerstraße  
der Straße zwei Personenkraftwagen mit  
solcher Wucht zusammen, daß der eine umstürzte

Am Montag um 20.30 Uhr stießen Ede  
Bergmann- und Schaudauer Straße  
zwei Personenkraftwagen zusammen. Hierbei

Verdächtiges Brandmittel

In diesen Tagen brach in einer Tabakarö-  
handlung in der Stephanienstraße ein  
mittlergroßer Brand aus. Beim Löschen stellte

Unfall auf dem Bau. Ein auf einem Bauplatz  
in der Johann-Neuer-Straße beschäftigter  
Arbeiter brach am Montag gegen 15 Uhr

Puls'ag unseres Lebens

Die Aufgaben unserer Zeit

Eine Zeitung ist wie ein Spiegel. Wer hinein-  
schaut, findet sich selbst. Ein Volk, das in seiner  
Presse nicht den Pulsschlag seines Lebens spürt,

Eine rechte Zeitung ist der Spiegel ihrer  
Zeit. Was die Zeit bewegt, an Sorgen und an  
Freuden, an Nachrichtenbungen und an Wei-  
nungsbildung, an Willensdurst in allen Fragen,

Man denke sich die Zeitung fort aus unierer  
Zeitgeschichte! Einen Tag lang, eine Woche  
lang, ein Jahr lang. Dieselbe Zeitung, auf die

Das unterscheidet die Zeitung vom Laut-  
sprecher: Der Lautsprecher vermittelt unum-  
wandelbar einen Augenblickseindruck, läßt unter

Das aber unterscheidet die Zeitung wieder  
vom Buch: Das Buch befehrt oder unterhält,  
die Zeitung unterrichtet, gibt täglich

Deutsches Handwerk - deutsche Kunst

Ein mußgeschichtlich so bedeutsamer Raum,  
wie ihn die Sophientirche darstellt, hat  
keine besondere Aufgabe. Kann dieser Raum

Domtantor Hans Heinke ist einer der  
wenigen Berufenen, die diese Welt uns gegen-  
wärtig machen können; er kann es, ohne je

Ein Werk Richter-Hoijers in Chemnitz.  
Hans Richter-Hoijers Klavierkonzert  
wird am 13. Oktober im Chemnitz

Die Uraufführung im Bohumer Stadt-  
theater, der auch der Autor bewohnt, diente  
der Wirkung des Schauspielers durch eine lang-

Deutschlandreise  
des Römischen Kammerorchesters

Das Römische Kammerorchester unter-  
nimmt mit Unterstützung des italienischen Pro-  
pagandaministeriums eine Konzertreise durch die

Das Programm enthält kostbarkeiten Haff-  
scher und moderner italienischer Komponisten,  
darunter in Deutschland selten gehörte Werke

Das Gespielt in Dresden findet am 17.  
Oktober im Festsaal des Englischen Museums statt  
und verspricht eines der bedeutendsten musika-

Höchstzahlen im neuen Semester

Der Reichserziehungsminister hat auch für  
das Wintersemester 1936/37 Studentenzahlen  
für die Universitäten Berlin, Frankfurt/M.,

nischen Hochschulen Berlin, Dresden, Mün-  
chen, die Tierärztliche Hochschule Hannover und  
die Medizinische Akademie in Düsseldorf fest-

Studenten, die an diesen Hochschulen studieren,  
wird empfohlen, rechtzeitig einen An-  
trag auf Einschreibung zu stellen. Dabei wird

Erstes Konzert auf Europas größter Orgel.  
Das von der Organisationsleitung der Reichs-  
parteiwoche am Sonntag 15 Uhr angelegte Orgel-

Größer Erfolg des Ranga-Parbat-Films.  
Bei der internationalen Schau für wissenschaft-  
liche und Fremdenwerbungsfilme in der Villa

Freilegung der Kaiserplatz Memleben.  
Die Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle  
hat mit den Probegrabungen zur Freilegung der

schaffliche, netzige und muskulöse Schollen unseres Volkes und unserer Zeit, geht uns persönlich an. Es nicht wissen, es überhaupt nicht kennen, heißt arm bleiben an den Gütern des Lebens, die in unsere Hand gegeben sind. Wie wäre es denkbar, daß heute der Motor und seine Kräfte, daß das Wunder der Technik schlechthin uns allen dienlich ist, ohne daß wir täglich von den Fortschritten dieses Gebietes durch unsere Zeitung unterrichtet würden? Es mag einer kommen und sagen, unsere Äugen haben ohne Zeitungen gelebt. Deren Leben, deren Lebenskampf spielte sich auch auf einer weit weniger komplizierten Basis ab. Wer im Tageskampf befehlen will, muß, jeder auf seinem Gebiet, mit den Aufgaben vertraut sein, die dieser Tageskampf stellt. Und hier ist die Zeitung in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit mit ihren Informationen und Darstellungen, man darf sagen, auf allen Gebieten der lebensnotwendigen Helfer, der nicht mehr zu entbehren ist.

Wenden wir uns zurück zu dem wichtigsten, von dem wir ausgingen: zu der Tatsache, daß die Zeitung ein Spiegel ist, vor allem ein Spiegel des Volkswillens, in das wir alle hineingelassen sind, für das jeder sein Bestes zu geben hat. Wie wäre die Neuwerdung unseres Volkes denkbar, ohne daß die deutschen Zeitungen Träger der Ideen des Führers gewesen wären? Wie könnten wir alle von dem Lebenskampf unseres Volkes bis ins Letzte erfüllt sein, ohne daß wir nicht täglich aus unserer Zeitung darüber unterrichtet würden, wie dieser Lebenskampf der deutschen Nation geführt werden muß, damit wir ihn bestehen können?

**Verbesserungen im Winterflugplan**

Nach Beendigung des Sommerluftverkehrs wird Dresden auch weiterhin durch seine Strecken mit dem internationalen europäischen Streckennetz verbunden bleiben. Gegenüber dem Vorjahre sind wesentliche Verbesserungen innerhalb Deutschlands, auch nach dem Ausland, geschaffen worden.

An ausländischen Städten sind durch Benennung der Start- 11.20 Uhr, 11.30 Uhr und 13.30 Uhr, der Verkehrsstrecken 32 und 156, die Städte Amsterdam, Antwerpen, Brinn, Brüssel, Budapest, Kopenhagen, Stockholm, Warschau, Wien und Zürich zu erreichen. Weiterhin bleiben viele deutsche Städte wie Berlin, Bremen, Breslau, Danzig, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Köln, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, Nürnberg, München, Saarbrücken, Stuttgart und Wiesbaden durch direkte Verbindungen oder im Umkreisverkehr an Dresden angeschlossen.

Auf der Strecke 156, Dresden—Halle/Leipzig—Dortmund—Köln, wird das neuzeitliche deutsche Verkehrsflugzeug Junkers Ju 86, mit 2 Hochmotoren, 10 Sitzen für Passagiere und geheizter Kabine, eingesetzt. Das Flugzeug weist eine Geschwindigkeit bis zu 300 Kilometer in der Stunde auf. Die bisherigen Flug-, Gepäck- und Frachtpreise behalten auch weiterhin ihre Gültigkeit. Flugpläne und Auskunftsmaterialien liegen bei allen Reisebüros, Auskunftsstellen der Reichsbahn, Dienststellen der Deutschen Luftpost und bei den Verkehrsvereinen aus.

**Die Kraftpost im Winterfahrplan**

Bei der Kraftpost von Dresden nach Sebnitz sind die Fahrzeiten im allgemeinen unverändert geblieben, jedoch verkehrt der Nachtzug 10 Minuten später, nämlich künftig 23.40 Uhr ab Dresden. Die Anschließung der Kraftpost in Sebnitz nach und von Hinterhermsdorf bleiben erhalten. Im Anschluß an die Kraftpost Dresden—Sebnitz und an die Jüge von und nach Witzsch werden in Neukirch (Sachsen) an Sonntagen Anschließung mit Kraftsonderwagen nach und von der Heilstätte Hohwald und Steinigtalwäldchen. Bei der Kraftpost Dresden—Heidenau—Zinnwald fällt der Sonntagswagen 11.50 Uhr ab Dresden weg. Im Gange der Nachmittagsfahrten ab Zinnwald treten an Sonntagen einige Verschiebungen auf. Im Fahrplan der Kraftpost Dresden—Wilsdruff—Rohrhorn verkehren die Fahrten nach und von Grund nur bis 15. November. Die Anschließung in Rohrhorn nach und von Herrsdorf—Herrsdorf—Freiberg bleiben bestehen. Bei der Kraftpost Dresden—Wilsdruff—Rojßen—Döbeln—Leipzig verkehren die Frühfahrten 5.30 ab Dresden und 6.15 ab Döbeln nur bis 30. Oktober. Die Fahrt 8.25 ab Dresden endet künftig in Roßen. Die bisher 11.20 Uhr in Döbeln abgehende Fahrt entfällt nunmehr gleichfalls in Roßen, ab 12.06 Uhr.

Der Betrieb der Sommerlinien Radeberg—Herrsdorf—Stolpen—Hohausen, Königstein—Cunnersdorf (Sächsische Schweiz), Bad Schandau—Kleingebirge wird während des Winterhalbjahres eingestellt, dagegen bleiben die Kraftpostlinien Bad Schandau—Schöna und Königstein—Gohrlich—Papstsdorf weiterbestehen.

Die Kraftpost Dresden—Schmiedeberg—Rehefeld verkehrt von Dresden aus nur noch an Sonnabenden und Sonntagen bei Sportwetter. Im übrigen beginnen die Fahrten in Schmiedeberg. Für die Kraftpost Radeberg—Riegau—Langenbrück sind günstigere Anschließungen an die Jüge in Langenbrück hergestellt. Bei der Kraftpost Wilsdruff—Rohrhdorf—Meißen sind die Fahrzeiten im Gange, daß der Omnibus zum Schulbeginn in Meißen eintrifft und nach Schulschluß Meißen verläßt. Die Spätfahrt 23.15 Uhr ab Meißen verkehrt wieder täglich.

**Die Parole des Tages**

Das Wissen von der Rasse ist unser deutsches Evangelium.  
Reichsführer SS. Heinrich Himmler.

**Was der Polizeibericht meldet...**

**Fahrradmarder am Werk**

Seit einiger Zeit werden vor allem in den Stadtteilen Laubegast und Reuben von Fahrradmarder Zuehörteile gestohlen, ohne daß es bisher möglich war, den Dieb zu fassen. In den Abendstunden des 2. September ließ ein junger Burche im Hofe des an der Stephensonstraße gelegenen Lichtspieltheaters ein Herrenfahrrad stehen: Markenmodell L. D. J. Fahrräder mit roten Streifen abgelegter Rahmen, rote Ballonbereifung, Vorderrad gelbe, Hinterrad weiße Metallfelgen, aufwärts gebogene Lenkstange mit roten Gummigriffen, sämtliche Zuehörteile doppelt, Wimpel vom Reichsbund für Leibesübungen. Verschiedene Umstände sprechen dafür, daß der obengenannte Fahrradmarder das Fahrrad abgestellt hat. Wer den Burchen kennt, oder Hinweise zu seiner Ermittlung geben kann, wird gebeten, sich in der Kriminaldienstelle Laubegast, Toppauer Straße 27, zu melden.

**Handtaschenräuber am Wochenende**

Am 3. Oktober wurde in einem Grundstück an der Vorkingstraße ein Raub ausgeführt. Ein 23jähriger Mann entriß einer Frau die Handtasche mit einem größeren Geldbetrag und flüchtete. Auf die Hifferufe der Frau wurde der Täter von einem Radfahrer verfolgt und der Polizei übergeben. Wie sich bei den Erörterungen der Kriminalpolizei ergeben hat, war der Räuber stark verunsichert. Er hatte sich schon wiederholt seinen Wochenlohn als Vorschuß auszahlen lassen, so daß er vergangenen Freitag kein Geld bekam. Aus diesem Grunde kam er auf den Gedanken, einen Raub auszuführen.

Der Festgenommene ging am Sonnabend nach dem Postamt auf der Innenstraße und suchte sich sein Opfer aus. Er beobachtete eine Frau, die einen größeren Geldbetrag abgab und verfolgte sie nach obengenanntem Grundstück. Auf der Treppe entriß er ihr die Handtasche.

**Einbrüche in Kontorräume**

In der Nacht zum 4. Oktober drangen Einbrecher in Kontorräume einer Kohlenhandlung an der König-Johann-Straße ein. Sie machten einen Geldschrank auf und erbeuteten 1900 RM. Von der Wallstraße wurde in den Abendstunden des 4. Oktober ein Kraftrad, Marke Schüttoff, Polizeizeichen 11 5485, Fahrgestell-Nr. 635, Motor-Nr. 705, gestohlen. Die Fahrzeuggpapiere erlangte der Täter nicht mit.

**Leichensfund**

Am 3. Oktober wurde in der Dresdner Heide in der Nähe des Villuth-Rotiburger Weges ein etwa 23 bis 25 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Der Tote ist 1,65 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes gelocktes Haar, hohe Stirn, blaue Augen, spitzes Kinn, abfallende Ohren und längliches Gesicht. Kleidung: Graumelierter Anzugsrock mit Firmenbezeichnung: Herren- und Uniformschneider Johann Richter, Kom. Branno Nr. 245, graue Strümpfe, schwarze Halbhuhe, Abfäße mit Eisenbeschlag, silbergrauer Selbstbinder mit schwarzweißen Streifen, schwarze Satinportstole und blaues Sporthemd, Leinwand R. E. gezeichnet. Sachdienliche Mitteilungen zur Ermittlung der Person des Toten erbittet das Landes-kriminalamt.



**Ende mit Schrecken**

Und dann erhielt Herr Dole einen Brief vom Polizeipräsidenten: Sein Geschäft sei augenblicklich zu schließen, da nach den mehrfach festgestellten Bestimmungen über den geprüften Fachmann eröffnet oder übernommen werden könnten. Die Nachbarn alle erinnerten sich, von Dole betraut, genau daran, diese Verordnung gelesen zu haben. Dole holte sich aus allen Wölfen und wachte mal wieder von nichts. Ade — zu später Zeitfolladen...

**Tja — härte er Zeitung gelesen!**

Die kündigt so was vorher an, worauf man sich verlassen kann!

**Lustiges KdF.-Varieté**

**Ein froher Nachmittag für erwerbslose Volksgenossen im Gewerbehäus**

Einem lustigen und überaus kurzweiligen Varieté-Abend veranstaltete die KdF. „Kraft durch Freude“ am Montag im Gewerbehäus. In Rita Kerowa stellte sich eine begabte Spentänzerin vor, die auch in ihrem raffinen Solos und einem dämonischen Tango sehr gut gefiel. Das schöne Gesichts wurde weiterhin würdig vertreten durch Ursula Villa, eine reizende kleine Künstlerin, die ebenso gut zu „trepn“ wie sich als feiner Matrose zum Spiel ihres Schifferklaviers in die Herzen aller KdF.-Gäste hineinzuversetzen wußte. Die Drei Blondes, von denen die beiden weiblichen Partner ihrem Namen alle Ehre machen, zeigten eine geschickte, wirbelnde Partner-Akrobatik. Die „moderne Magie“ vertrat Harry Huber-Morton. Umjel kam seinem Publikum von seiner familiären Seite; er gefiel, obgleich man bei diesen Darbietungen eigentlich jede „Pointe“ auswendig kennt. Bogert und Barley erfreuten durch ihre lustige Fahrradakrobatik. Drei Künstler aber verdienen ein Sonderlob:

Ernst Müller-Wulprecht, ein Ansager, der endlich mal den Mut hat, mit der fastjam bekannten Schablone seiner Kunst zu brechen und der seine Scherze und Vorträge aus dem Leben zu holen weiß — darum gingen auch alle Zuhörer so gern und bereitwillig mit seinen Späßen mit —, ferner der auf den Brettern des Varietés ergraute Beech, der als Unter-mann wie ein Junger mit seinem Partner schwierige Balancekunst zeigte, und schließlich Bela Kremos, der mit seinen Wälsen, Hüten und Zigarettenklippen so unerhört geschickt jonglierte, daß ihn das Publikum überhaupt nicht wieder von der Bühne herunterlassen wollte. Das Wöhler-Trio unterstützte die Künstler durch geschickte und schmilfige Begleitung. Am Nachmittage hatten die Künstler bereits vor 1000 erwerbslosen Volksgenossen gespielt und ihnen einige frohe Stunden geschenkt. Im übrigen wird das „lustige KdF.-Varieté“ in den nächsten Monaten durch ganz Sachsen reisen und viele Tausende wertvoller Menschen durch seine Kunst erfreuen.

**Ortsgruppen berichten vom Erntedanktag**

Das Erntedankfest in Cotta fand in der Gaststätte „Killingenheim“ statt. Am Vormittag bewogte sich ein Umzug mit geschmückten Erntewagen durch die Cottaer Straßen, an dem sich eine große Zahl von Parteimitgliedern und Volksgenossen sämtlicher Gliederungen beteiligte. Ortsgruppenleiter Hg. Lehmann hob die Bedeutung des Tages hervor und ermahnte zu weiterer Mitarbeit. Nach der Uebertragung der Rede des Führers vom Büchelberg wurden die Kinderdarstellung, BDM, HJ, und die Kinder der Ortsgruppe mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Die Ortsgruppe Mitten brauchte sich keine Sorgen darum zu machen, wo sie ihr Erntedankfest feiern sollte, ist sie doch in der glücklichen Lage, in Radix nicht nur ein „eigenes Dorf“, sondern vielmehr den schönsten Dorfplatz in ihrem Bereich zu besitzen. So war man hier „draußen“ und zugleich „dabei“, und damit war von vornherein für die beste Festimmung gesorgt.

Auf dem Heimstättenland aber werteten fleißig die Siedler, taten trotz der Ungunst des Wetters die ungewohnte Arbeit mit Hade und Spaten voller Freude und Eifer, zumal auch an diesem Sonntag wieder der tatkräftige Einsatz der beiden Reutkister SA-Stürme 3 und 6 von der Schützenstandarte 108 ihre Arbeit tüchtig fördern halfen. Als dann aber des Tages Arbeit beendet war, da gönnte sich auch mancher der fleißigen Siedler ein „freundliches“ helles und laß vergnügt dem festlichen Treiben zu, dachte wohl auch im Stillen ein wenig daran, daß er dank des herrlichen Siedlungswerkes der Deutschen Arbeitsfront im nächsten Jahr selbst schon auf eigenem Grund und Boden säen und ernten können wird.

Die Gitterseer und Coschüher hatten diesmal von eigenen gemeinsamen Veranstaltungen am Erntedanktag abgesehen; die Bauernhelder Orte gliederten ihre Festwagen in den Dresdner Festzug ein. Die beiden Ortschaften aber hatten am Vorabend des Erntedanktages gemeinsam einen Dorfabend gefeiert, in dessen Mittelpunkt die frühlichen und besinn-

lichen Ergebtagslieder der Rade-Trios vom alten „Käupennest“ standen. Daß die Möbel von der Berufsschule Gittersee versuchten, es ihnen mit dem Gesang schöner heimatischer Weisen gleichzutun, tut ihnen alle Ehre an. Die Tanzgruppe Kaufmann-Brachig zeigte sich mit ihren tänzerischen Darbietungen gleichfalls dem Charakter des Festes an.

Die Ortsgruppen Hellerau, Am See, Wilsdruffer Vorstadt, Schlägelter und Waldsee hatten Rüdny-Wilschdorf zum Ziel ihrer Erntedankfahrt gewählt. Sie wurden an den Ortsgrenzen feierlich durch Parteimitglieder und Hitler-Jugend empfangt. Eine Anzahl Bauern hatten sich bereit gefunden, alte und gebrauchte Volksgenossen auf ihren Wagen nach den Festlokalen zu fahren. Der BDM und eine Tanzgruppe der Dora-Menzler-Schule sowie die Gesangsvereine „Liederhain“ und „Harmonie“ trugen zur Verschönerung des Festes bei.

Auf zahlreichen Omnibussen waren die Parteimitglieder und Volksgenossen der Ortsgruppe Barbarossa nach Großerkmannsdorf gefahren. Nachdem die Dorfjugend und Frauenschaft und BDM Spiele und Länze gezeigt hatten, drehte sich bald Stadt und Land im bunten Durcheinander zu den Klängen der Großerkmannsdorfer Feuerwehrtrommel.

Wo die Ortsgruppen Dölschen und Zietzen gemeinsam mit ihren Schrebergärtnern auf dem Dorfanger in Dölschen hoch über dem Blauenischen Grunde Erntedank feierten, konnten die Anbilden des Wetters der Festfreude keinen Abbruch tun. Das bewiesen schon die prachtvollen Erntewagen der beiden großen Festzüge, die sich von Köstau und der Kolonie Hohenbölschen her bergwärts bewegten, zu denen die Berline Höhenluft, Keilmeyer Höhe und Kösthal in eifriger Vorarbeit das Beste beigezeichnet hatten. Am Festplatz, den die Einwohner des Dorfes reich geschmückt hatten, begrüßten Ortsgruppenleiter Sonntag und stellvertretender Ortsgruppenleiter Fied die Volksgenossen von Stadt und Land. Die Feier erhielt ihre besonderes Gepräge durch die Teil-

nahme von Gaugeschäftsführer Müller und Gaunerspektor Weitzengel, die auch der „Begerburg“ ihren Besuch abtatteten. Inspielchen lehte ein reichhaltiges Programm ein, geleitet und angeleitet vom Propagandaleiter Hg. Müller, das in bunter Folge prächtige Volkstänze der Schrebergartenjugend, des BDM, und der Dölschener Schule mit witzigen Reden des Dölschener Männer- und Frauenchors abwechseln ließ.

70 alten und kranten Volksgenossen war eine besondere Tafel von der KdF, Dölschen bereitet worden mit einer Ueberraschung: Der Gartenverein Höhenluft hatte für sie 70 Gemüße- und Obstkörbe mitgebracht, die große Freude auslösten. Die Kinderdarstellung der BDM, und der Dölschener Schule mit witzigen Reden der Frauenchor, die sich keine Mühe zur Ausgestaltung des Festes hatte verdrängen lassen, während in den Sälen des Volkshofes bis in die Nacht hinein froher Erntedank die Einwohner mit den über 2500 Gästen aus der Stadt in fröhlicher Kameradschaft beisammen saßen.

Unter feierlichem Fackelgeleit wurde am Sonnabend der Erntedank in Niederlehditz eingeholt und auf dem Festplatz aufgeführt, wobei der Schulungsleiter der Ortsgruppe des Sinnes des Festes kurz gedachte. Am Sonntag machte der Regen der Feier im Freien ein vorzeitiges Ende. Nach dem Gemeinschaftsmpfang der Führerrede wurden deshalb sämtliche Darbietungen in die Säle des Ortes gelegt, wo dann der Erntedank die schönen Stunden des Festes beschloß.

Das Erntedankfest der Ortsgruppe Riedensburg wurde mit der Einholung des Erntekranzes durch die Schuljugend eingeleitet. Anschließend entspann sich ein lustiges Treiben bei frühlichen Wettkämpfen und Kaffee mit Kuchen. Am Sonntag vereinte nach Anhalten der Führerrede ein großes Volksfest alle Volksgenossen in der Schützenhalle. Allerlei Darbietungen und Befestigungen, dazu der traditionelle Erntedank sorgten für fröhliche Stimmung.

Das Erntedankfest der Ortsgruppe Rausch, welches wie überall am Sonnabend mit der Einholung des Erntekranzes seinen Anfang nahm, verlief überaus harmonisch. Ein Festzug bewogte sich durch das Ortsgruppengebiet zum Festplatz an der Theodor-Frisch-Schule in Rausch. Infolge des Regens mußte man in die Turnhalle flüchten. Hier erklangen Vorträge der Feuerwehr, der Gesangsvereine und des Jungvolkes bis zum Beginn der Führerrede von Büdelberg, dann nahm das fröhliche Treiben in der Turnhalle und später auf dem Platz seinen Fortgang.

Die uniformierten Parteigliederungen von Hainsberg-Somsdorf nahmen geschlossen an der Erntedankfeier in Somsdorf teil, wo die Bauernschaft die Turnhalle zu einem würdevollen Festraum hergerichtet hatte. Ortsgruppenleiter Hg. Lindner und Ortsbauernführer Hg. Vorschberg sprachen zu den versammelten Volksgenossen.

Die Ortsgruppe Büßlau stellte mit allen Gliederungen, den Ortsvereinen und der Feuerwehrtrommel zu einer schlichten Gedankfeier an Ehrenmal, wo Ortsgruppenleiter Clausniger einen Kranz niederlegte. Später fanden sich alle Büßlauer mit der Gaste-Ortsgruppe Süd, die ebenfalls mit allen ihren Gliederungen hier vertreten war, im Rathaus Büßlau ein. Hier wurde die Rede des Führers gehört und dann das Erntedankfest unter Klängen der SA-Kapelle Teil mit den inwärtigen noch eingetroffenen Ortsgruppen Walschütz und Weißer Hirsch gefeiert.

**Auch für dich, Volksgenosse, wird die Gaukulturwoche veranstaltet**

# Berufserziehung im Druckgewerbe

### Arbeitsgemeinschaften - Buchbinderschule - Studienfahrten

Die Berufserziehungsarbeit bei den Druckwerkern ist in fast allen Fällen auf überbetrieblicher Grundlage aufgebaut. Sie spricht alle Arbeitstufen des jeweiligen Druckortes an und gibt ihnen umfassende Möglichkeiten zur Festigung ihrer beruflichen Kenntnisse. Die Zielsetzung ist die, die beiden Gruppen: den Lehrlingen und den Lehrenden, während der Ausbildung die Form der Arbeitsgemeinschaft als zweckmäßigste in die Erscheinung tritt, ist es für das Beherrschenerlernen die des Lehrenden. Da auch für den Lehrgang eine gute berufliche Allgemeinbildung gefordert werden muß, soll grundsätzlich jeder Arbeitstufenarbeitsgemeinschaft durch die Arbeitsgemeinschaften geführt werden.

Um dem immer wieder erhobenen Einwand zu begegnen, daß die kleinen Kameraden, die in kleinen und kleinsten Druckorten beschäftigt sind, von solchen Arbeitsgemeinschaften ausgeschlossen seien, wurden Arbeitskreise geschaffen, die die Durchführung von Arbeitsgemeinschaften auch in den kleinsten Druckorten und bei kleinsten Teilnehmerzahlen möglich machen. Dabei wurden die Stoffgebiete methodisch zusammengestellt und aufgebaut, so daß in den kommenden Monaten jeder Druckwerker Gelegenheit hat, sich ein vertieftes Wissen um seine Berufsfragen anzueignen. Mit diesen Formen der Berufserziehungsarbeit sollen alle Arbeitstufen erfaßt werden. Darüber hinaus sollen die im Aufbau begriffenen Pläne den durch diese Arbeitsgemeinschaften gegangenen jüngeren Druckwerkern Gelegenheit geben, sich in einer bestimmten Zeit ein umfassendes Wissen und Können anzueignen und dies durch ein abschließendes Zeugnis bestätigen zu lassen. Es ist vollkommen falsch, keine Teilnahme an Berufserziehungsmassnahmen von augenblicklich

vorherrschenden persönlichen Bedürfnissen abhängig zu machen oder gar wahllos an solchen Massnahmen teilzunehmen. Deshalb wird auch in jedem Einzelfalle mit Rat und mit Berufsplänen gedielt, wobei selbstverständlich die besonderen Bedürfnisse des Berufsganges im Vordergrund stehen, kurz: es wird Berufserziehung getrieben. Eine Aufgabe, die im Druckgewerbe bei der noch immer herrschenden Erwerbslosigkeit außerordentlich wichtig ist. So konnte auf diese Weise wiederholt Facharbeitermangel ausserordentlich wichtig durch kurze Umschulungsmassnahmen behoben werden. In Leipzig wurde eine besondere Buchbinderschule der Gaudetriebsgemeinschaft Druck in der D.V.Z. ins Leben gerufen, die zunächst nur von Leipziger Arbeitstufenarbeitsgemeinschaften besucht wird, deren Besuch aber über kurz oder lang auch den übrigen sächsischen Buchbinderkameraden ermöglicht werden soll. Dort wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, neben der Sortimentsbuchbinderei vor allen Dingen auch die neuzeitlichen Buchbindereimaschinen kennenzulernen. Außerdem hat sich gezeigt, daß die wirtschaftsrechtlichen Studienfahrten, die für die Druckwerker in diesem Jahre erstmalig durchgeführt wurden, ein wertvolles Berufserziehungsmittel sind, so daß im nächsten Jahre weitere solcher Fahrten zur Durchführung kommen werden. Dasselbe gilt für die Arbeitswochen, die die Druckwerker zu einwöchentlichen systematischer Arbeit in buchgewerblichen Zentren zusammenziehen.

Die Erfolge der vorjährigen Arbeit und die Arbeitspläne der einzelnen Kreise der D.V.Z. lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß am Ende der Winterarbeit ein wesentliches Stück Arbeit für das Berufsgewerbe geleistet und jedem Druckwerker Gelegenheit zu intensiver Berufserziehung gegeben worden ist.

für sächsischen Volkstum und über die Volkstum als solche zu sprechen. „Volkstum“, so führte er dabei aus, „ist Gemeinschaft, ist Mundart im geistlichen Sinne, ihr Reichtum ist Reichtum des Schaffens.“ Lang anhaltender Beifall dankte dem von dem Heimatklub hochverdieneten Redner.

Eine Besichtigung des Ostseesensert-Museums und der Burg Weesenstein schloß sich an.

Zum Schluß der Tagung hielt Ministerialrat Dr. Ing. h. c. Fiedler-Berlin einen Lichtbildvortrag über das Thema „Vom Weizen und Weizen deutscher Denkmalspflege“. Der Redner führte einleitend aus, daß die Arbeit zu beschränken habe auf die geschichtlichen Kulturdenkmale, also auf die Werte der vergangenen Zeit, die wegen ihrer wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatischen Werte dem deutschen Volk erhalten bleiben müssen. Erste Voraussetzung für diese Arbeit ist das Wissen um diese Werte. Darum ist enge Fühlung mit der Wissenschaft selbst, mit den schöpferischen Kräften unserer Zeit und mit den Reisen nötig.

Dr. Fiedler gab dann an einem sehr reichhaltigen Lichtbildmaterial eine Uebersicht über das, was bisher geleistet worden ist. Dieser Uebersicht war durch Gegenüberstellung von Bildern des alten Zustands und Bildern der Erneuerungsarbeiten außerordentlich überzeugend. Aus der Fülle seien nur erwähnt die Arbeiten an der Reihner Albrechtsburg, in Müritzenberg an der Feste Silberberg und die bedeutenden Erneuerungsarbeiten in Memleben und Queblitz und den historischen Stätten Heinrich I.

Heute ist für die Tagungsteilnehmer wohl eine Fahrt über Freiberg, Köhlitz, Leipzig, Wurzen, Ohsak, Meissen, Dresden oder Saagen, Herrnhut, Lobau, Dresden vorgezogen.

## Sachsens Obstbauer tagen

Im Rahmen der 1. Reichsgartenschau und Oktober-Sonderausstellung findet in Dresden am 10. und 11. Oktober eine Sonderveranstaltung des Landesverbandes Sachsen für Gartenbau (Fachschule Obstbau) statt.

Der Zweck der Veranstaltung ist, die volkswirtschaftliche Bedeutung des heimischen Obstbaues besonders hervorzuheben. Nach einer einleitenden gemeinsamen Besichtigung der Reichsgartenschau am Sonnabendnachmittag finden sich die Freunde des Obstbaues abends auf der „Lohschwitzhöhe“ kameradschaftlich zusammen.

Am Sonntag, 9 Uhr, werden im „Reichshaus“ der Landesbeirat für Obstbau, Menge r-Küchenberg, und Landwirtschaftsrat für Obstbau, Pfeiffer-Koschützky, abbauliche Vorträge halten. Nachmittags wird sich eine gemeinsame Rundfahrt zur Besichtigung von Obstanlagen anschließen.

Der Landesverband Sachsen für Gartenbau (Fachgruppe Obstbau) ist die in Sachsen maßgebende Stelle, die von der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) mit der Förderung des Obstbaues beauftragt ist. Diese Sonderveranstaltung ist ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung wegen auch für weitere Kreise von Interesse.

Neunpfündige Barbe geangelt. Einen nicht alltäglichen Erfolg hatte am Sonntag ein Angler am Dresdner Elbufer. Es glückte ihm, eine etwa neunpfündige Barbe zu angeln.

Bilder vom Reichsparteitag. In der „Freiheitskampfs“-Geschäftsstelle, Ringstraße 1, liegt eine große Anzahl von Bildern aus, denen besonders die Dresdner Teilnehmer bei den verschiedensten Gelegenheiten gut zu sehen sind.

# Das Gewicht allein macht's nicht

### Ali Ben Abdu warf Leuschke bei den Ringkämpfen im Zirkus

Dem körperlichen Unterschied nach hätte eigentlich am Montag im Zirkus Sarrasani der riesige Oesterreicher Berber (117 Kilogramm) mit dem Stettiner Steinke (101 Kilogramm) schnell fertig werden müssen, aber an Technik und Erfahrung übertraf der Deutsche seinen Partner um Klassen. Dabei ist auch Berber ein Köhner, das unterstrichen noch die außerordentlichen Fähigkeiten Steinkes. Unentschieden lautete, man möchte sagen erfreulicherweise, das Ergebnis.

36 Kilogramm Gewichtunterschied bestand zwischen den Ringern des ersten Paares. Leuschke-Baner (140 Kilogramm) und Ali Ben Abdu-Tripolis (104 Kilogramm) stießen im Entscheidungskampf aufeinander. Der Baner wurde wieder Anlauf zu Lauchlawen. Für den Tripolitaner kam es darauf an, das Treffen in die Länge zu ziehen und den selbstigen Bauer auszunutzen. Mehr als einmal schmeckte Ali Ben Abdu in der Gefahr, einfach erdrückt zu werden. Aber nach einer Gesamtzeit von 54:20 antwortete der Schwarze auf Doppelinselfolgen erfolgreich mit doppeltem Armzug.

Zeilig-Erland (116 Kilogramm) und Benold-Oesterreich (111 Kilogramm) gingen verhältnismäßig langsam über ihre ersten drei Sänge. Nur Benold gab sich größte Mühe, dem Kampf Farbe zu verleihen. Aber der Eije ist kein Freund von schnellem Tempo. Er weicht, daß er es mit der Kraft und mit dem Gewicht auf die Dauer schafft; das genügt ihm leider. Unentschieden hieß es für diesmal.

Hans Schwarz jr.-Berlin (116 Kilogramm) und Gjurtschin-Rußland (102 Kilogramm) auf der Matte zu sehen, war ein von vielen schon lange ermarretes Vergnügen. In ganz erstaunlich schnellem Tempo rollten Schwarz und Gjurtschin drei Sänge lang alle ringerrischen Möglichkeiten vor den erstaunten Augen der anwesenden 4000 ab. Das Urteil Unentschieden war tatsächlich in diesem Falle ganz nebenläufig.

Santawski-Polen (125 Kilogramm) und Kunk-Eberfeld (106 Kilogramm) bestritten ein leichtes Paar zum Entscheidungskampf die Matte. Es war schon eine Ueberraschung, daß der polnische Riese den wesentlich älteren Deutschen im Verlauf der ersten Begegnung nicht hatte bezwingen können. Auch diesmal leistete Kunk wieder erbitterten Widerstand mit Hilfe seiner Technik und Erfahrung. Aber nach einer Gesamtzeit von 37:30 Minuten unterlag er doch dem gefährdeten Doppelinselfolgen des Polen.

Die Kämpfe am Dienstag: Zwei Entscheidungskämpfe: Green-Oesterreich gegen Zeilig-Erland, Budruh-Pitauen gegen Leuschke-Baner. Ferner ringen: Gjurtschin-Rußland gegen St. Mars-Frankreich. Zwei weitere Entscheidungskämpfe: Kujan-paa-Finnland gegen Hans Schwarz jun.-Berlin, Ali Ben Abdu-Tripolis gegen Steinke-Stettin.

Modenschau in der Ausstellung. Unter dem Motto „Die Dame — der Herr im Herbst und Winter 1938/37“ veranstaltet das Dresdner modische Handwerks heute Dienstag, nachmittags und abends, in der Reichsgartenschau große Modenschauen. Die Veranstaltung, die in beiden Sälen des Ausstellungspalastes stattfinden, werden gemeinschaftlich von den Dresdner Damenschneider, Herrenschneider, Puhmacher, Kürschner und Wäschebinder-Vereinigungen unter Mitwirkung des Friseur-, Handschuhmachers, Tischner, Juweliers, Futtmachers und Schirmmachers-Handwerks durchgeführt. Ansjage: Bernhard Springer und Modederatier Joachim Bahberg, Musikkapelle Heinz Putzke.

Ausstellung der Poswit-Schule. Falten und Bienen, Knöpfe und Taschen und noch eine Menge ähnlicher Verzierungen sind am „Schneiderröcken“ angebracht. Das trägt natürlich niemand, es ist vielmehr nur ein Red, an dem die künftige Schneiderin mit allerlei Arbeiten ihr sachliches Können beweisen soll. Einige solcher „Schneiderröcken“ kann man in der Ausstellung sehen, die die Poswit-Schule bis einschließlich Sonntag veranstaltet. Auch sonst zeigt die Ausstellung eine Fülle von Arbeiten, die die künftigen Schneiderinnen oder Kunstgewerbetlerinnen während ihrer zweijährigen Lernzeit fertigten. Aus einfachem Material waren Puppen und Buchenbäume entstanden, aus Leder hatten die jungen Mädchen Handschuhe und Taschen gefertigt, Stützen und Platanenwürle gaben ein Bild von der künstlerischen Ausbildung. Alle Arbeiten bewiesen, daß man bestrebt ist, die Schülerinnen zum Selbstschaffen künstlerischer und praktischer Arbeit anzuregen.

Hohes Alter. Arthur Dejer, Maschinenmeister a. D., früher Schützen-Kaserne und Kaserne in Ramenz, wohnhaft Dresden-N., Rantestr. 16, vollendete sein 82. Lebensjahr.

# Altstadtsanierung und Heimatkunst

### Interessante Vorträge bei der Tagung der Denkmalspfleger

Auch der zweite Tagungstag der Heimatschützer und Denkmalspfleger brachte eine Reihe von interessanten Vorträgen. Zunächst sprach Professor Gullas Wolf-Berlin über das Thema: „Das Buch vom deutschen Bauernhaus.“ Unterstützt von einer Auswahl markanter Lichtbilder gab er einen Ueberblick über die Entwicklung der Bauweise in den verschiedenen deutschen Landschaften. Von den norddeutschen Bauhöfen über die feingliedrige Sprossengliederung der Fenster, vom hochgelegten Kielesgebirgshaus mit seinem traulichen Schindeldach, dem „Umgebendehaus“ mit offener Hofanlage bis zum pommerischen To-Hof zogen die Hauptlinien des deutschen Bauernhauses vorüber — in ihrer Ganzheit mit Garten, Hecke und Weideland ein Dreifeldbau bäuerlicher, handwerklicher und volkstümlicher Leistung.

Der zweite Redner, Provinzialkonservator Professor Dr. Giesau-Halle führte keine Rede in „Die Wertigkeit eines Denkmalspflegers“ — mitten hinein in die Praxis des eben so schwierigen wie verantwortungsvollen Bemühens um die Lebendigmachung verfallener Kunstwerke. Interessante Lichtbilder veranschaulichten die Verschiedenartigkeit der technischen Verfahren zur Rettung und Sicherung wertvoller Malereien und Plakette. Kaum glaublich sind z. B. die durch wochenlange mühevollen Kunstarbeit erzielten Erfolge bei der Trennung der dünnen Schicht von unerfesslichen, vom Holzwurm zerstörten Tafelbildern durch die Uebertragung der Farbschicht auf neues Holz.

Ueber „Die Altstadt-Sanierung“ sprachen zwei führende Sachbearbeiter dieses Gebietes, Architekt Wilhelm Heilig-Berlin und Stadtbaurath Dr. Bogts-Köln. Architekt Heilig zeigte an einer Reihe eindrucksvoller Lichtbilder von der Altstadt Breslau, daß Altstadtsanierung in dem im Laufe der Zeit hinzugekommenen weltläufigen Baublaus und Einzugzüge den neuzeitlichen Verkehrsanforderungen zu genügen nicht in der Lage sind. Deshalb gilt es, zu ergründen, ob und in welchem

Umfange die Erhaltung des Altstadtbildes mit den Forderungen des Neuzeitverkehrs vereinbar ist. Nicht immer wird es möglich sein, die Altstädte aus dem Verkehr herauszunehmen, durch Aufhebung und Umgrünungsarbeiten zu entlasten. Deshalb muß ver sucht werden, die Belastung des Verkehrs, der Hygiene und der Bandenmalpflege in Einklang zu bringen. Die Fortsetzung des Altstadts erzwingen Lösungen und Jugendstilbauten. Meist ist die Altstadt der Mittelpunkt des Geschäftslbens, in jedem schönen, alten Haus sind Läden eingebaut worden, so daß die Schönheit des alten Baues erst beim ersten Stockwerk beginnt. Das neue Deutschland legt Wert auf die Erhaltung der überkommenen Kulturzeugen. Auch der Verkehr muß sich deshalb Beschränkungen auferlegen lassen, wo es gilt, die kulturellen Güter zu erhalten.

Dr. Bogts zeigte in seinem Vortrag die Elendsquartiere der alten Rheinstadt Köln, deren planvolle und zielbewusste Befämpfung aus dem vorgeführten Lichtbildern deutlich erkennbar war. Da die Baulichkeiten zum großen Teil geschichtlichen Wert besitzen, war der Denkmalschutz an der Vorbereitung der Abbruchs- und Umbauarbeiten maßgeblich mit beteiligt, und Baumerkmal und Denkmalswert mußten in jedem Falle gegeneinander abgemessen werden. Wertvolle Teile der Fassaden und Inneneinrichtungen der zum Abbruch kommenden Gebäude werden an anderer Stelle wieder eingebaut und erhalten. So wird das Ziel — die Schaffung gesunder Wohn- und Geschäftsviertel im Kern der Altstadt unter Erhaltung des Charakters des historischen Altstadtbildes — erreicht unter äußerster Schonung alles geschichtlichen Wertvollen.

Als letzter Redner trat Hofrat Professor Dr. phil. h. c. Ostler-Sensfert, der Vorsitzende des Landesvereins sächsischer Heimatschutz, an das Rednerpult, um in seiner gemütlichen, oft von goldenem Humor durchwebten Rede, einige erhellende Worte über das von ihm ins Leben gerufene Landesmuseum



## Beleuchtungs-Rezept Nr. 3

Für die Beleuchtung des Arbeitsraumes sind das Neuvorgang nach man eine besondere Lampe mit fluoreszierendem Glas und einer 60 Watt-Lampe, dann hat man überausviel, blendungslos Licht, das die Augen schon. Die allgemeine Beleuchtung des Raumes muß natürlich auf überausviel sein.

Die Leuchtstoffröhren fallen einem Normal in 40, 60, 75 und 100 Watt-

# OSRAM-D-LAMPEN





Unsere tägliche Kurzgeschichte:

Die verlorene Wette

Ein Dorfschwank von Annie Peine

Mit den Hühnern ins Bett, mit den Hühnern heraus — so hatte es Bolt sein Lebtage gehalten...

In einem Sonntag hatte er sich aber dennoch in die Schenke verlaufen. Als er schon seine kleine Fische begabte, kamen die andern erst und begrüßten ihn mit lautem Hallo.

„Nimm! Und solange der alte Bolt lebt, wird es nimmer anders sein!“ sagte der Alte grübelnd.

„Wetten läßt über nicht drauf, geht?“ meinte Peter Vöttig, dem der Schalk im Nacken und in den Augen lag.

„Kann denn um alles gewettet sein?“

„Ja, um, bist deiner Sache doch wohl nicht fecht?“

„Jede Wette könnt' ich mit dir eingehen, daß der helle Tag mich nimmer aus den Federn wird kriechen lassen!“

„Die Wette gilt, um ein Glas Bier...“

Bolt hob unter hühnerigen Brauen hervor einen Blick in Peters zuckende Augen, dann schloß er ein, brummte etwas und ging.

Zu den nächsten Tagen war der alte Bolt noch früher auf den Beinen als sonst und lachte sich ins Häufchen, wenn er an das Glas Bier dachte, das ihm der Wirt in der „Linde“ für Peters Wohl versehen würde.

„Es will wohl heut' gar nicht Tag werden“, lautete Bolt. — „Ich glaub', die Klöße liegen uns im Magen“, meinte sein Weib.

„Die Klöße? Gar nichts liegt mir im Magen!“, rief Bolt, wie er knurrte? — „Wart', ich hol' dir ein Stück Brot...“

Die Alte schlurste hinaus. Im Hausflur blühte sie die Hände zusammen. „It ja schon heller Tag!“ rief sie. Bolt sprang aus dem Bett, ließ die Tür auf und stand wie angewurzelt im Licht. Die Uhr in der Stube zeigte zwölf. Als die beiden dann vors Haus traten, sahen sie die Bescherung. Vor dem kleinen Fenster der Schlafstube waren Tortenfein feinerlich aufgeschichtet und bildeten eine Mauer, die freilich keinen Lichtstrahl durchließ.

Peter Vöttig, natürlich! Bolt hing gewaltig an zu schlafen. „Der Saufkerl, der Lump, der...“

„Aber mitten im Fluchen verstumte er plötzlich, hielt den Finger an die Nase und dachte nach. Dann würgte er den Kopf und ging ins Haus hinein. Verwundert sah sein Weib das Jostlein seiner Augen.

„Es dauerte nicht lange, so kam Peter Vöttig zur Tür herein. „Wollte nur mal fragen, ob ihr gut geschlafen habt“, sagte er und grübelte.

Eine versunkene Stadt

Ueber Mauern und Säulen rauschen die Wellen dahin

Sieben Seemeilen südlich von Dubronnik (Ragusa) liegt auf einer kleinen Halbinsel, zerklüftet und vertäuft, das Städtchen Tarent. Von den Babegärten, die tagsüber den Strand besäumen und die aus aller Herren Ländern in das südliche Dalmatien kommen, weil sie hier schon im April und noch im Oktober den herrlichsten Sommer und Wassertemperaturen von 20 und mehr Grad finden, ahnt kaum jemand etwas von der gewaltigen Vergangenheit dieses Inselchens Erde. Selbst der Ragusaner Fremdenführer, der dreimal wöchentlich mit einem Schiffchen voll Schaulustigen und Witzbegieriger aus Dubronnik herüberfährt, weiß nicht gerade viel darüber, und so führt er durch eine Fülle von Worten, die er in fünf oder sechs Sprachen schweigend vorträgt, über gewisse Mängel seiner geschichtlichen Forschungen hinwegzuleiten.

Tarent — den slavischen Namen leitet man von der römischen Bezeichnung Civitas vetus her — ist das alte Epidaurus, eine griechische Kolonie, die um das Jahr 600 v. Chr. gegründet worden sein soll, nachdem dort schon vorher anscheinend eine ilirische Ansiedlung bestanden hatte. Zur Zeit seiner Blüte hatte die kleine Republik, die später den Römern zufiel, 20.000 Einwohner. Die furchtbare Seefatastrophe, die am 21. Juli des Jahres 364 die östliche Hälfte des Mittelmeeres heimjagte und in Alexandria allein an einem einzigen Tage 50.000 Menschen zugrunde gehen ließ, zerstörte die Stadt zum größten Teile. Alle Geschichtsschreiber erzählen, daß die Springflut die Halbinsel erst völlig vom Festlande abgetrennt und sie dann von neuem mit ihm vereinigt habe. Fromme Sagen behaupten demgegenüber, daß der heilige Hieronim durch seine Gebete die Flut zum Zurückweichen gebracht habe. Tatsache ist jedenfalls, daß man heute noch, wenn die See ruhig ist, in der Bucht in einer Tiefe von einigen Metern Mauern und Säulen der alten Stadt sehen kann. Das Räubchen von der versunkenen Stadt ist hier eine einfache Wahrheit, von der die Reize- und Ausflugsbüros einen für billigen Geld gerne überzeugen.

Die Geschichte des alten Epidaurus endet indes mit dieser Katastrophe noch nicht. 300 Jahre, eine Zeit, die man bei der historischen Betrachtung altertümlicher Epochen geringzuschätzen pflegt, die aber doch genau so lange gedauert hat wie die Spanne, die uns heute vom Dreißigjährigen Kriege trennt, lebte die Stadt noch oder vegetierte jenseits, bis sie im 7. Jahrhundert ein Opfer des Ansturms der Slawen wurde, die damals in die Balkanhalbinsel eindringen und Epidaurus im Jahre 689 dem Erdboden gleichmachen. Die Bewohner flüchteten, soweit sie mit dem Leben davon kamen, auf einen Felsen, auf dem sie sich verteidigen konnten, und erbauten auf ihm die feste Burg Ragusa, aus der sich schnell jene merkwür-

dige Hanjakstadt des Mittelalters entwickelte, die allmählich immer mehr slavisches Blut aufnahm und durch die Klugheit und den Mut ihrer aristokratischen Kaufherrengelechter 1200 Jahre lang als selbständiges Staatswesen eine wichtige politische, wirtschaftliche und kulturelle Rolle im Mittelmeer gespielt hat. So wurde das alte Epidaurus die Mutter der kühnen Handelsmetropole Ragusa und der modernen Fremdenstadt Dubronnik, die alljährlich von Zehntausenden von Gästen, darunter vielen aus Deutschland, besucht wird.

Das heutige Tarent ist ein ruhiges, kleines Städtchen von kaum tausend Bewohnern, wie man sie zu Duzenden an der jugoslawischen Adriaküste findet. Mehr Ruhm als aus seiner Vergangenheit zieht es daraus, daß der berühmte Sänger Tino Pattiera hier geboren ist und alljährlich — eine Senation für die mittlereuropäischen und zumal für die Wiener Badegäste — ein, zweimal zur Erholung in die Heimat kommt. Mehr noch hat vielleicht der große jugoslawische Bildhauer Mestrowitsch, dessen große Ausstellung im Reichstagsgebäude noch in Erinnerung ist, für Tarent getan, als er dort einen merkwürdigen und tragischen Familienschilder ein Denkmal setzte. Es ist das geheimnisvolle Schicksal der reichen Reedersfamilie Katschisch, die in Tarent anfänglich war und die innerhalb eines Jahres buchstäblich ausstarb. Im Herbst 1918 war der 27-jährige Sohn des Reeders nach Italien gekehrt, um seine Braut, die Tochter eines italienischen Admirals, heimzuführen. Er wurde auf der Reise ein Opfer der damals ausgebrochenen Grippeepidemie und starb nach wenigen Tagen in den Armen seiner Schwester, die ihm zur Beilege nachgereist war. Die Schwester erlag kurz darauf ebenfalls der Grippe, die sie sich bei der Beilege geholt hatte. Damit war des Anfalls noch nicht genug. Nach kurzer Trauer starb der alte Reeder selbst, und ehe noch das Jahr seit dem Tode des Sohnes um war, die Gattin des Reeders, nachdem sie noch kurz vor ihrer letzten Stunde Mestrowitsch den Auftrag gegeben hatte, ein Mausoleum zu erbauen, in dem sie mit dem Gatten und den Kindern bestattet sein sollte. So steht das Denkmal nun, aus welchem dalmatinischem Marmor, auf dem Bergfriedhof und leuchtet weithin über das Meer, so daß man es selbst von Dubronnik aus mit freiem Auge wahrnehmen kann. Mestrowitsch soll für sein Werk acht Millionen Dinar, eine unermessliche Summe für die Begegrüßung dieses armen Landes, erhalten haben. Die Familie Katschisch aber hinterließ einen weit über hundert Millionen hinausgehenden Betrag vornehmlich für wohltätige und für Erziehungszwecke.

Südlich von Tarent, gegen Herzegowina und Kotor (Cattaro) hin, liegt das Konavle, eine

stille Landschaft, in der sich Inzestien- und Erbaine mit Weinbergen abwechseln. Hier behaust die reichen Konavler Kaufherren ihre Landgüter, während die Bauern der Konavle-Dörfer ihre Töchter und Söhne als Mägde, Aechte und oft auch wohl als Handwerker nach Dubronnik in die Stadt jähren, wo sie in den Häusern der Aristokraten lebten. Von der Schlagfertigkeit der Konavle-Bauern erzählt man in Dubronnik, das überhaupt voller Anekdoten und Scherzreden ist, die folgende Geschichte. Ein Dubronniker Senator machte einen Spaziergang durch sein Gut und geriet dabei mit einem alten Bauern ins Gespräch. „Du bist klug wie ein Katoher“, sagte er nach einer Weile zu dem Alten, und in infamer Anspielung auf die Abenteuer, die die jungen düblichen Mägde in den Konavler Palästen manchmal gehabt haben mochten, fuhr er lachend fort: „Es wäre interessant zu wissen, wie viele Konavler Aristokraten hier auf den Feldern als Bauern herumlaufen!“ — „Darf ich dir etwas darauf erwidern, Herr?“ fragte der Bauer. Als ihm der Senator gnädig die Erlaubnis gab, sagte er mit trockener Miene: „Und ich möchte gerne wissen, wie viele Konavle-Bauern im Senate von Dubronnik sitzen!“

Der große Reiz sah gut gefehlt auf dem großen Rasen. Der hochmütige Konavler, der den kleinen Bauern hatte ärgern wollen, zog beschämt und eilig ab.

Walter Petzowid.

„Annahme“ gegen „Annahme“

Aus den soeben beendeten Herbstmanövern der niederländischen Armee berichtet eine amerikanische Zeitung folgende reizende Episode:

Im Verlauf der Kampfhandlung war eine Brücke über einen Fluß „geprengt“ worden. Das war eine „Annahme“. Ein Schiedsrichter-Offizier stellte an der Brücke ein Schild auf mit der Bezeichnung „geprengt“. Für beide Parteien war der Übergang damit unpassierbar geworden. Während der Schiedsrichter an der Brücke die Beachtung des Schildes übernahm, machte ein Spätrupp, bestehend aus einem Korporal und 10 Mann. Er hatte den Auftrag, das gegenüberliegende Uferufer zu erkunden.

Die Kräfte betrachteten das Schild aufmerksam, traten zur Besprechung der neuen „Lage“ zusammen und wollten dann den Marsch über die „geprengte“ Brücke fortsetzen. Der Schiedsrichter hinderte sie daran, denn die Brücke war nach der Annahme doch zerstört. Abermals Besprechung der „Lage“. Ergebnis: Der Fluß muß durchschwommen werden! Das geschah in folgender Weise: Der Spätrupp machte ein Schild mit der Aufschrift „Wir schwimmen“. Dies trugen die listigen Kräfte, die der tatsächlichen Lage schnell gerecht wurden, vor sich her und marschierten zum Erkennen des Schiedsrichters über die „geprengte“ Brücke.

Lichtreflexe an den Pyramiden

Das ägyptische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Straße der Pyramiden beschlossen. Bei der öffentlichen Ausschreibung für die Beleuchtungsanlage wird darauf Bezug genommen, daß die Anlagen für Werkzeuge ausgenutzt werden können. Es hat sich bereits eine ägyptische Gesellschaft gegründet, die die Lichtreflexe an den Pyramiden vermieten will.

Multsch-Zwieback braucht Dein Kind nach Krankheit zur Kräftigung

Sag ja zum Leben!

COPYRIGHT BY HORN-VERLAG, BERLIN W 35

Roman von Bert Oehlmann

7. Fortsetzung

Natürlich treten Sie schon heute in alle Verabredungen ein, die die Schenkung mit sich bringt, nicht wahr? Das soll heißen: Sie übernehmen mit dem heutigen Tage die Leitung der Favorit-Lichtspiele, heben die Ihnen zuverhörend viertausend Mark von der Bank ab — der Schied liegt bereit — und hebeln in das Haus Thomasallee 22 über. Was Sie mit den viertausend Mark machen, wie Sie Ordnung in der Petersstraße schaffen, wie Sie sich in der Villa einrichten — alles Ihre Sache. Niemand redet Ihnen drein. Ist mein Auftrag großartig oder ist er's nicht?“

„Er ist ein Käse!“, gab Lore leise zurück.

„Ain so großes, wie Sie heute noch glauben.“

„Und noch eine Frage“, sagte Hanni. „Wir haben die Favorit-Lichtspiele besetzt und sind...“

„Entschieden! Nicht wahr, das wollten Sie doch sagen?“

„Entschieden nicht.“ Hanni war erregt. Zudem verzerrte sie der Blick des Anwalts. Es war ein Blick, der eigentlich für eine geschäftliche Unterredung nicht recht paßte. „Rein“, sagte sie fort, „wir wollten nur wissen, was geschieht, wenn es uns nicht glückt, das Theater herüberzubringen.“

„Warum sollte Ihnen das nicht glücken?“ ging er der Frage aus dem Wege. „Ich hätte Sie, drei junge Damen, von Ihrem Formal! Was gelänge denen nicht!“

„Das mit den beiden Toten im Keller ist natürlich Unsinn, Herr Doktor, nicht wahr?“ Lore verzuckte ein Lächeln. „Man hat mir nämlich so etwas erzählt“, sagte sie hinzu, als Kanauer sie beständig ansah.

„Sobald Sie die Schenkungsurkunde unterzeichnet haben, händige ich Ihnen nicht nur die nötigen Vollmachten und den Schied, sondern auch die Schlüssel aus. Sie haben das Recht, alle vorhandenen Polizeifesseln zu beiseite zu lassen. In der Villa selbst sieht es natürlich ein wenig wüst aus. Alles steht und liegt noch so herum wie an jenem Abend, als man die Spielhölle schloß. Sogar Telexphon ist vorhanden. Der Anschlag ist nicht gespart, weil die Gebühren das Jahr über von mir weitergezahlt wurden.“ Er hatte währenddessen die Urkunde bereitegelegt und reichte Hanni nun den Schlüssel. „Wenn Sie so lebenswürdig sein wollen — hierher Ihre Unterchrift.“

Der Halter zitterte in ihrer Hand. „Koch war es Zeit, noch konnte man zurück! Sie sah die Schwächer an, aber Lore kniff entschlossen die Lippen zusammen. Da nicht sie und nicht, wenn auch immer noch bebend, ihren Namen unter das Schriftstück. Ein paar Augenblicke später folgte Lore ihrem Beispiel.“

Doktor Kanauer sah bedrückt drein. „Normal — ich gratuliere!“ Er erhob sich und reichte seinen Besucherinnen die Hand über den Schreibtisch hinweg. „So“, sagte er, wieder zurückkehrend, „weiterer Formalitäten bedarf es nicht. Hier ist der Schied, hier die Vollmacht in Sachen Favorit-Lichtspiele, und hier haben Sie auch die Schlüssel sowohl für die Petersstraße als auch die Thomasallee. Falls irgend etwas sein sollte, das Ihnen unklar erscheint, brauchen Sie mich nur anzurufen. So — und nun alles Gute!“

„Ich schreibe er ja ganz besonders in sein Herz geschrieben zu haben“, meinte Lore, als sie wieder auf der Straße standen. „Gefühlenslos und Liebe — huhu!“ Sie brachte ein echtes Lachen zumwege, während Hanni errötete.

„Gut haben wir geschlafen, sehr gut!“ sagte Bolt darauf. — „Ja, dann ist heut' abend wohl das Glas Bier fällig, um das wir gewettet haben?“

Bolt sah aus, als verstände er nicht. „Du hast doch die Wette verloren“, meinte Peter, „also mußt schon das Bier spendieren.“

„Die Wette verloren? Danon weiß ich nichts“, tat der Alte erstaunt. — „Hast heut' etwa nicht bis in den hellen Tag geschlafen?“ fragte Peter. — „Freilich hab' ich“, versetzte Bolt. — „Ja, also?“ — „Was also? Ich hab' ge-

lagt, daß der helle Tag mich nimmer aus den Federn wird kriechen lassen, und dabei ist's geblieben und wird's bleiben. Hast ihn ja ausgeipert, den hellen Tag. Wie konnt' er mich da aus den Federn kriechen lassen!“

Peter stand eine Weile mit offenem Mund, dann fragte er sich den Schädel und ging. Im Dorf aber wußten sie nicht, über wen sie mehr lachen sollten, über die beiden Alten, die zum ersten Male am hellen Tag noch in den Federn gelegen hatten, oder über Peter Vöttig, den Bolt in seiner eigenen Falle gefangen.

„Ja“, meinte sie, „nun man los! Was machen wir zuerst. Das Geld holen, wie?“

Sie präsentierten auf der Bank den Schein und erhielten den Betrag von viertausend Mark anstandslos ausgezahlt. In vierzig geheimnisvoll und wiederholend kühnen Hundertmarkscheinen. Es war nur seltsam, daß sich sowohl Hanni wie auch Lore nicht so freuen konnten, wie sie geglaubt hatten. Die viertausend Mark waren ihnen wie die leibhaftige Glückseligkeit erschienen. Nun, da sie die Scheine in der Hand hielten, hatten sie das Gefühl, eine schwere Verantwortung auf sich geladen zu haben.

„Wohin nur mit dem Geld? Man konnte es doch schließlich nicht dauernd in Handtaschen mit sich herumtragen! Sorgenvoll beratigten sie, bis sie zu dem Entschluß gelangten, nur fünfshundert Mark bei sich zu behalten, das übrige dagegen auf ein eigenes Konto bei der Bank einzuzahlen.“

Sie besaßen ein Scheckbuch und waren sehr stolz darauf. Aber das flüchtig aufsteigende Freudegefühl wurde sehr rasch wieder fortgeweht durch die Tatsache, daß man nach Dahlem mußte. In die Gelsensterville, in der seit einem Jahr kein Mensch gewesen war.

„Wir hätten Doktor Kanauer bitten sollen, mitzukommen“, fiel Hanni zu spät ein. „Ob wir Herrn Hagen bitten?“

„Aber davon wollte Lore nichts wissen. „Aber gehen wir!“ erklärte sie mutig. „Man soll sich nie von Männern abhängig machen. Wir könnten höchstens Elfe antingeln, aber die wird sich wahrscheinlich bedanken!“

Elfe bedankte sich aber nicht, sondern verzuckte, in zehn Minuten am U-Bahnhof zu sein. Wirklich erklärte sie pünktlich.

„Ihr habt also tatsächlich unterschrieben?“ war ihre erste aufgeregte Frage.

„Nun man los! Was machen wir zuerst. Das Geld holen, wie?“

„Sie präsentierten auf der Bank den Schein und erhielten den Betrag von viertausend Mark anstandslos ausgezahlt. In vierzig geheimnisvoll und wiederholend kühnen Hundertmarkscheinen. Es war nur seltsam, daß sich sowohl Hanni wie auch Lore nicht so freuen konnten, wie sie geglaubt hatten. Die viertausend Mark waren ihnen wie die leibhaftige Glückseligkeit erschienen. Nun, da sie die Scheine in der Hand hielten, hatten sie das Gefühl, eine schwere Verantwortung auf sich geladen zu haben.“

„Wohin nur mit dem Geld? Man konnte es doch schließlich nicht dauernd in Handtaschen mit sich herumtragen! Sorgenvoll beratigten sie, bis sie zu dem Entschluß gelangten, nur fünfshundert Mark bei sich zu behalten, das übrige dagegen auf ein eigenes Konto bei der Bank einzuzahlen.“

Sie besaßen ein Scheckbuch und waren sehr stolz darauf. Aber das flüchtig aufsteigende Freudegefühl wurde sehr rasch wieder fortgeweht durch die Tatsache, daß man nach Dahlem mußte. In die Gelsensterville, in der seit einem Jahr kein Mensch gewesen war.

„Wir hätten Doktor Kanauer bitten sollen, mitzukommen“, fiel Hanni zu spät ein. „Ob wir Herrn Hagen bitten?“

„Aber davon wollte Lore nichts wissen. „Aber gehen wir!“ erklärte sie mutig. „Man soll sich nie von Männern abhängig machen. Wir könnten höchstens Elfe antingeln, aber die wird sich wahrscheinlich bedanken!“

Elfe bedankte sich aber nicht, sondern verzuckte, in zehn Minuten am U-Bahnhof zu sein. Wirklich erklärte sie pünktlich.

„Ihr habt also tatsächlich unterschrieben?“ war ihre erste aufgeregte Frage.

Statt jeder Antwort klapperte Lore mit dem umfangreichen Schlüsselbund. Elfe erschauerte. „Wir haben genug gepredigt, Herr Hagen, und ich — wenn nun alles anders kommt, ist es eure eigene Schuld!“

„Ihr seid zum Sonntag bei uns eingeladen!“ erklärte Lore, als sie den Zug bestiegen. Die Thomasallee erwartete das liebende Paar zum

Wienener Schinkel. Ober wollen wir Sonntag (wieso machen, Hanni? Und hinterher Birnenkompott?)

„Elfe liegt hinter den dicken Brillengläsern die Augen funkelnd.“

„Ihr sollt das lassen!“ sagte sie zornig. „Herr Hagen ist —“

„Ja doch. Wir wissen ja Bescheid. Also am Sonntag kommt ihr zu uns. Das heißt“, fügte sie nachdenklich hinzu, „wenn uns die bösen Geister der Gelsensterville bis dahin nicht den Hals umgedreht haben.“

Hanni schüttelte müßig den Kopf. „Man soll nicht so reden, Lore. Ich bin wirklich nicht abergläubisch, aber —“

„Und was ist mit dem Kino?“ fuhr Elfe dazwischen. Sie konnte es immer noch nicht lassen, daß wirklich alles perfekt war.

„Da gehen wir heute abend hin. Und von wegen nur drei Kämpchen im Fluß, damit die Liebespaare ein ungehörtes Plündern haben, gibt's nicht mehr. Und der unüßige Bogen an der Kasse fliegt in hohem Bogen raus, was, Hanni?“

Hanni hatte gar nicht zugehört. Ihre Gedanken eilten dem dahinjurmenden Zug voraus. Sie fand im Geiste schon vor der Villa und hatte herabgesehen. Lore schien dagegen nichts von Aufregung zu spüren. Jedenfalls tat sie in Sie gab sich heiter und sorglos und wurde erst schwermütig, als man die Thomasallee erreichte.

Das Wetter war nicht sonderlich schön. In der Nacht hatte es hart geregnet, und wenn der Himmel dem Augenblick seine Schleiern auch geschlossen hielt, so hing es doch genug trübsinnige Wolken über ihren Häuptern. Die Sonne blieb unsichtbar.

Das Haus Nummer 22 lag in dieser Beleuchtung gar nicht freundlich aus, und Hanni, die die Schlüssel an sich genommen hatte, jagerte eine ganze Weile, ehe sie die Gartentür öffnete. Es quieschte furchbar. Lore verzog das Gesicht und Elfe sah sich unwillkürlich um, ob jemand in der Nähe war.

Wirklich kam ein alter Herr die Allee entlang. Er trug einen weißen Bart, bejaß freund-

# Feuer und Blinddarmentzündung

## Ein aufregendes Abenteuer und eine schwere Operation im ewigen Eis

# Schrifttum von heute

## Das Hohenlied der deutschen Frau

120 Männer, darunter 5 blinde Passagiere, 135 Hunde, 2 Ziegen, 1 Klavierspieler und 6 Hundentrieger umfakete die zweite Expedition unter Admiral Byrd. Die Expedition in den Jahren 1932 bis 1933. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit sind in dem Buch *„Die Expeditionen nach dem Südpol“* dargestellt. Das Buch ist ein Meisterwerk der Expeditionen zur Antarktis. Es enthält eine Fülle von Details über die schwierigen Bedingungen der Expeditionen in der Antarktis. Die Expeditionen wurden von Admiral Byrd geleitet, der ein berühmter Polarforscher war. Die Expeditionen waren von großer Bedeutung für die Erforschung der Antarktis und die Entdeckung neuer Gebiete.

In der Nacht des 14. März entwickelte sich eine Lage, die alles andere in dem Hintergrund drängte. Ich hatte mich nach dem Abendessen in meine Hütte zurückgezogen. Sterrett klopfte an. Er meldete mir besorgter Miene, daß Veltter sehr krank sei. Veltter lag schon seit einigen Tagen mit „Bauchweh“ zu Bett, wollte aber kein Aufhebens davon machen. Außerdem sah er wenig Vertrauen in die ärztliche Kunst zu setzen. Schließlich hörte Sterrett durch Blaudarm davon und sprach wie zufällig bei Veltter vor.

„Was ist es?“ fragte ich. „Hochwahrscheinlich Blinddarmentzündung, wenn ich es auch noch nicht ganz sicher behaupten kann“, antwortete Sterrett.

Wir ließen Dr. Potata rufen, der Veltter sofort untersuchte. Sterrett hatte recht; es war eine schwere Blinddarmentzündung. Vor einem Eingriff mit dem Messer konnte man sich aber noch etwas beobachtend verhalten. Um 10.30 Uhr ging es Veltter indes wieder schlecht, daß sich Potata zum rettenden Schnitt entschloß. Mit Mühe wurde Veltter aus seinem Gebäude in die hellere Kammer geschafft. Zunächst mußte man aber die ärztlichen Gerätschaften hinstellen. Der Krankenhausbefehl lag noch unausgepackt in der Vorhalle. Andere Sachen befanden sich sogar draußen unter meterhohen Schneewehen.

Der Doktor wählte in den Sachen, als seine Hochdrucklampe ausging. Er füllte sie aus einer in der Nähe liegenden Benzintrommel. Die Glut des Glühmantels war aber wohl nicht ganz erloschen, denn es gab einen Hauch, eine Rauchfäule und einen Feuerstrom gegen Potatas Gesicht. Ergründet ließ er die Lampe fallen. Brennendes Benzin bildete eine Lache um den Geräthausen, in dem sich die Messertüte befand. Tinglof und von der Wall, die den Aufschrei gehört hatten, rannten herbei und handelten sehr geschicktenhaft. Im Schlafzug — denn ja! alle Menschen waren schon zu Bett gegangen — bemühten sie sich eilig um Feuerlöcher und Gasmasken. Zunächst konnten sie nicht oben hinaus, weil die Türrahmen der Ausstiege angefroren waren. Potata und ein Dutzend anderer Leute waren abgetrennt. Rauch füllte den Saal. Demas schloß die Tür, um den Zugwind zu unterbrechen.

Ich trat gerade aus meiner Kammer, als ich Tinglof vorübergehen sah. „Großer Gott, was nun?“ dachte ich.

Eine Rauchfäule beantwortete die Frage. Feuer und Blinddarmentzündung sind ungefähr die peinlichsten Dinge, die einem im Poleis zuhause können. Hier kamen sie gleich brüderlich vereint, und das Feuer trachtete nach Vernichtung des rettenden Werkzeugs. Da wartete ein Kranke auf den Operationsstisch. Dank schleunigem Zugriff wurde der Brand unterdrückt. Von der Wall, ein Gespenst im flatternden Gewand mit Gasmaske, tauchte noch rechtzeitig in die Tiefe und zog den angefrorenen Koffer aus dem brennenden Geräthaus.

Aber auch dann konnte Potata noch nichts unternehmen, weil die kleinsten Nohhöden fehlten. In der letzten Reihe entdeckte man sie endlich. Dann kam die Tischfrage. Woher nehmen? Jemand erinnerte sich eines Tisches, den Tinglof für wissenschaftliche Zwecke simmerte. Die Platte fehlte noch, aber man konnte in Tragbahnen querüber legen. Wo sind die Trag-

bahnen? Man hole Corey, den einzigen, der weiß, wo alles ist. Corey wußte es. Im Apothekertapet unter einem Meter Schnee. Man grub sie eilig aus und taute sie über dem Küchenherd auf. Nun noch Licht! Woher Licht? Oper erinnerte sich der Tausendwattlampe, die dem Befahrungsausgleich im Stromnetz diente. Er zog schnell eine Defektleitung und hängte die Lampe über dem Tisch auf.

Wenn aber die Stromer inmitten des Eingriffes streiten? Bailley versprach, drei Maschinen gleichzeitig laufen zu lassen, dauernd dabei-zustehen und auf eine andere umzuschalten, sobald eine zu pfeifen begann. Wie soll das Zimmer wärmgehalten werden? In der mit Kettler geschwängerten Luft darf kein offenes Feuer brennen. Draußen hat es 29 unter Null. Der Raum wird schnell kalt werden, nachdem das Feuer gelöscht wurde. Man verstopfte alle Ritzen und die Luftlöcher. Man unterhalte ein tüchtiges Feuer, bis die Zimmerwärme auf plus 30 gestiegen ist. Dann schnell hinaus mit Gut und Nadel.

Endlich war alles so weit, und fünf Minuten nach Mitternacht konnte der Kettlerausch eingeleitet werden. Ich werde das Bild nicht so leicht vergessen: Der schmale Raum mit den Schiffsbetten, die schneebedeckten Oberflächen mit dem Abglanz des ersten Südlights, dann Potata, Sterrett und Perkins in weißen Kitteln, Kappen und Handschuhen. Glitzernde Messer,

Scheren, Jangen und Klammern lagen bereit nebst Glasröhren mit Katgut. Die Backbetten waren schon geschraubt worden, bis sie glänzten. Sie standen auf einer kleinen Orgel.

Sterrett trüffelste Kether auf die Tüllmaske. Veltter zählte, bis die Stimme bei Nebenunzwanzig erlosch. Doch der Seemann in ihm rang sich noch einmal durch: „Machen Sie keine Witze, Doktor, ich kann schon zählen. Werde Sie schon wissen lassen, wann ich es nicht kann.“ Dann verhielt er sich still. Potata schnitt, während Sterrett Kether tropfte und den Puls überwachte. Dr. Perkins reichte die Teile des Kettlers, die Potata verlangte. Der arbeitete ruhig und sicher, was in der Enge des Raumes nicht gerade leicht war. Einmal fiel er beinahe über den Ofen, der hinter ihm stand. Der Eingriff zog sich in die Länge, denn es fehlten die geübten Hilfsärzte und Schwerkern, die jede Handreichung kennen. Am Schluß zitterten wir alle vor Kälte, denn die Wärme hatte stetig abgenommen. Nun konnte man das Feuer wieder in Gang bringen. Veltter wurde ins Bett gelegt.

Donnerstag, 15. März, 23 Uhr — Trübes Wetter; zunehmende Kälte. Veltter fühlt sich schwach, aber Potata ist mit dem Erfolg zufrieden. Der Wurm war sieben Zentimeter lang und böse vereitert.

Wie dann die Aufzeichnungen der folgenden Tage zeigen, war die Operation gelungen — der Patient genas in kurzer Zeit.

# Der Mensch erkennt seine eigene Stimme nicht

## Es gibt immer noch Dinge, von denen man nichts weiß

Im allgemeinen nimmt man an, daß der Jauntönig der Meiste und leichteste europäische Vogel ist. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall. Das Goldhähnchen übertrifft den Jauntönig noch an Leichtigkeit, denn sein Gewicht beträgt nur 2 1/2 bis 3 1/2 Gramm.

Man hat berechnet, daß sich in 1000 Kilogramm Meerwasser etwa 32 bis 60 Milligramm Gold befinden. Zur Gewinnung von einem Kilogramm Gold wären daher etwa 300 Millionen Kilogramm Meerwasser erforderlich.

Wird ein Schneezug mit 10 Wagen aus einer Geschwindigkeit von 70 Kilometer in der Stunde durch Bremsen zum Halten gebracht, so könnte man mit der freiwerdenden Energie 236 Liter Wasser kochen.

Die Fleischkraft, die die Erde durch ihre Umlagerung auf alle Körper aus ihrer Oberfläche ausstrahlt, beträgt 3,4 Gramm für ein Kilogramm. Würde sich die Erde statt in rund 24 Stunden in 84 Minuten einmal um ihre Achse drehen, so entspräche die Fleischkraft der Schwerkraft. Wir Menschen könnten uns dann in jeder Lage schwebend erhalten, und der geringste Anstoß genügt, um in den Weltraum hinauszuschießen.

Der berühmte englische Dichter John Milton (1608 bis 1674) bekam für die erste Auflage seines weltberühmten Werkes „Das verlorene Paradies“ 100 Mark (5 Pfund Sterling).

Das Licht legt in einer Sekunde beinahe 300 000 Kilometer zurück. Die Strecke aus, die das Licht in einem Jahr zurücklegt, wenn es in jeder Sekunde 300 000 Kilometer weiter eilt, bezeichnet man als ein Lichtjahr und rechnet in der Astronomie mit dieser Maßeinheit.

Da das Jahr 32 565 926 Sekunden hat, so ist ein Lichtjahr eine Strecke von rund 9 1/2 Billionen Kilometer. Eine Vorstellung von dieser ungeheuren Strecke bekommt man erst durch einen Vergleich. Ein Schneezug würde rund 12 Millionen Jahre unterwegs sein, um die Strecke eines Lichtjahres zu durchfahren.

In Berlin sinken Tag für Tag nicht weniger als 12 000 Doppelpennner Ruß und Flugasche zur Erde. Einige Eisenbahnzüge wären notwendig, um diese Menge zu befördern.

Ein Mensch erkennt seine eigene Stimme nicht. Das wurde im Psychologischen Institut (eine Abteilung, die sich mit dem Seelenleben des Menschen befaßt) der Universität Berlin festgestellt. Man nahm die Stimme einer Person auf und führte sie ihr dann im Sprechapparat untereinander mit anderen ihr bekannten Stimmen vor. Während diese Person nun die Stimmen der anderen erkannte — so weit ihr die Stimmen schon früher bekannt waren — war sie nicht imstande, ihre eigene Stimme herauszufinden.

# Gute Bekannte

Staatssekretär von Stephan, der Gründer des Weltpostvereins, war ein eifriger Jäger, aber etwas leichsinniger Schläger, der es auf der Jagd oftmals an der nötigen Vorsicht für seine Umgebung fehlen ließ. Bei den großen Hahnenjagden in Schlefien und Sachsen hat mancher Treiber seine Erfahrungen mit ihm gemacht. Anlässlich einer Jagd in Bornstedt bei Potsdam begrüßte er einmal einen Treiber, den er zu kennen glaubte, mit den Worten: „Alter Freund, Sie kommen mir so bekannt vor, wo habe ich Sie zuletzt getroffen?“ Doch der erwiderte mit einer jarten Handbewegung nach rückwärts: „Hier, Exzellenz, hier!“

liche Augen und sah die drei Mädchen groß an, als er vorüberging. Dann aber blieb er plötzlich stehen, wandte sich um und grüßte.

„Sie heißen Schläffel zu diesem Hause?“ fragte er. „Entschuldigen Sie“, fügte er hinzu, „aber ich wüßte mich nur. Die Villa steht seit einem Jahr leer, und mich als unmittelbaren Nachbar würde es natürlich sehr interessieren, zu wissen, ob das Haus neu bezogen werden soll.“

„Ja, es wird neu bezogen“, erwiderte Lore kurz.

Der alte Herr schien ursprünglich noch etwas fragen zu wollen, aber die kurz angebaute Redeweise des jungen Mädchens hielt ihn wohl davon ab. Er entschuldigte sich noch einmal, ging weiter und schloß wirklich die Gartentür des nächsten Grundstücks — Nummer 23 — auf, was Hanni zu den Worten Veranlassung gab: „Du hättest ruhig ein bißchen höflicher sein können, Lore. Man kann nie wissen, wie man einen Nachbar braucht. Du hast ihn sicher gekränkt.“

Lore zwang mit den Schultern. War sie unförmlich gewesen? Du liebe Zeit, wo man selbst so aufgeregt war! „Nach schon“, sagte sie. „Schlich hinter uns ab.“ Und marschierte dann als erste auf das Portal der Villa zu.

Hanni und Else folgten zögernd. Die Halentücher zu beiden Seiten des Weges befanden sich in einem trostlosen Zustand. Unkraut wucherte überall. Die Rosenbüsche waren erfroren. Was von ihnen übriggeblieben, waren verdorrte Reste. Während in allen anderen Gärten Blumen prangten, machten sich hier Disteln und Hederich breit. Es war ein Anblick, der das Herz nicht erfreuen konnte.

war, denn wenn seit einem Jahr kein Mensch in der Villa gewesen war, hatte auch niemand ein Fenster öffnen können.

Eine ganze Weile standen sie vor der offenen Tür und trauten sich nicht hinein. „Grabeslust!“ jagte Lore, und die beiden anderen erschauerten. Aber dann war es Hanni, die sich ein Herz faßte. Schließlich konnte man ja nicht ewig vor der Tür stehen. Sie betrat als erste das Haus und sah sich Sekunden später in einer halb dunklen, mächtigen Halle. Dabei kam sie sich vor wie eine Museumsbesucherin. Es war ein ganz merkwürdiges Gefühl.

„Jemandem muß doch ein Lichtschalter sein“, sagte Lore, die hinter ihr hereinkam und war, während Else noch draußen stand.

Hanni tastete die Wand ab. Tatsächlich, da war er. Sie war so erregt, daß sie fast einmal zweimal drehte, und noch während sie die Hand am Schalter hielt, ergoß sich ein Lichtmeer von so intensiver Helle in den Raum, daß beide wie geblendet die Augen schlossen und Else draußen einen Schrei ausstieß.

Die Wände waren getäpelt, ein großer Teppich bedeckte den Boden, lederbezogene Klubsessel gab es ein volles Dutzend. Das war der Anfang. Als sie weitergingen, Else immer als letzte, jederseits bereit, fluchtartig zu verschwinden, kamen sie sich vor wie Abenteurer, die in eine Schatzhöhle eindringen und von ihr Besitz erlangen. Wieviel Zimmer barg das Haus? Weiterhin, hatte Knauer gesagt. Da konnte es wahrhaftig noch Überraschungen geben.

Eine wundervolle Bibliothek gab es, ein elegantes Herrenzimmer, ein Wohnzimmer, das als Speiseaal bezeichnet werden mußte, ein Musikzimmer mit zwei Klavieren — Lore sagte nur immer wieder: „Ah!“ — In mehr war sie unfähig. Aber dann packte sie doch Furcht. Wießen auch die Räume, die sie bisher durchschritten hatten, große Anordnung auf, so zeigte sich aber der getäfelte Saal, den sie als letzten der Erdgeschosse betreten, in einem so wüsten Zustande, daß sie einige Minuten benötigten, um sich an den Anblick zu gewöhnen. Daß sie den Raum erreicht hatten, in dem gespielt worden war, ließ sich un schwer erkennen: Größere und kleinere grünbezogene Tische, eine Anmenge

von Stühlen und viele Klubsessel und Rauchstühle bildeten das Mobiliar. Aber in welcher Verfassung befand es sich! Hier lag ein Stuhl umgestürzt am Boden, dort glänzten die Scherben eines zerbrochenen Sechsglases auf dem Teppich. Auf dem Tisch standen noch die gefüllten Ashendbecher, soweit ihr Inhalt nicht zerstreut umherlag. Der ganze Raum atmete nach heute das Grauen jener Nacht, und so stark war dieser Eindruck, daß Hanni, als sie sekundenlang die Augen schloß, im Geiste all die Menschen sah, die damals hier gespielt hatten, von der Polke! überrascht worden waren und in wilder Panik auseinandergeflühten. Die Luft war geradezu unerträglich.

Da war es Lore, die besetzt die Klubsessel der sechs, dem rückwärtigen Teil des Gartens zugelegenen Fenster hochzog und die Flügel weit öffnete. Frische Luft drang herein — und damit war der Hauch gebrochen.

„Donnerwetter!“ Lore zwang sich zu einem Lächeln. „Drohhilf steht es hier aus, was? Wer soll denn das alles sauber machen? Ich glaube, wir werden eine ganze Armee von Reinemachertauen anwerben müssen, um da wieder Grund reinzufegen!“

So groß war das Zimmer, daß ihre Stimme widerhallte.

„Was meinst du, Hanni, das hier wäre so das Richtige für dich, hm? Dreißig Schillerinnen könnten sich tummeln, wie sie Luft hätten! Und zum Fenster kann auch niemand hereinsehen.“

Lore schwieg erstarrt, denn Else fand, eine erstarrte Salzküste, an der Tür, hatte die Augen weit aufgerissen vor Entsetzen und Parrie, unfähig jeden Lautes, geradeaus. Als die beiden anderen der Richtung ihres Blickes folgten, gewahrten sie an einem der offenen Fenster das härtige Gesicht eines Mannes.

Die österreichische Dichterin Anna Hilzaria von Eichel schildert in ihren beiden jüngsten Werken das Hohenlied der deutschen Frau und besonders der deutschen Mutter. Beide Romane „Die Familie Fremmeler“ und „Die Königreiche der Trine Hansen“ (Bergstadtverlag, Breslau) spielen zwar im alten Oesterreich, sind aber in von großdeutschem Gedanken erfüllt, daß ihre Handlung sich ebensogut im Norden des Reiches abwickeln könnte. Beide Male stellt die Verfasserin die Familie als den Kernpunkt allen nördlichen Staatslebens hin und beide Male wird insbesondere die Frau und Mutter als die Schirmherrin des Familienlebens herausgestellt. Mannigfaltig sind die Schilderungen, die die Träger der Romane durchzumachen haben, aber immer wieder werden durch die beiden Frauen Johanna und Josefa die Dinge zum besten gewendet und der oft so nahe Jammerbruch vermieden.

# Mutterwitz von der Mofel

Es soll Naturfreunde geben, die beim Lesen eines Räuberromans einen Heißhunger vor sich auf den Tisch stellen, und alte Jungfern, die dutzende Reden um sich aufbauen, wenn sie sich an einem Maritt-Roman aufhaken. In diesem von Hermann Jung verfaßten Buch „Häufers Raathes und seine Kampanen“ (L. Holzwarth-Verlag, Borna) aber gehört ein Glas oder besser eine ganze Flasche sprühigen Mofelweins. Denn wir werden bis ins letzte von diesem urwüchsigem Humor, von diesem berben Mutterwitz aus den Mofelländern erzählt, der um die Gestalten des Häufers Raathes und all der übrigen Brüder von fröhlichen Weingelächern, um mit einem alten niederländischen Dichter zu reden, in köstlicher Fülle gewoben ist. Und man staunt über die Wandlungsfähigkeit des Verfassers, der uns mit einem so realistisch düsteren Einblick in die Not der russischen Jugend (in dem auch unruheres Lesern bekannten Buch „Geschändete Jugend — Selbstrijorie für immer?“) tun ließ, und nun mit so urwüchsig fröhlichen Dingen vor uns tritt. Für die Kunst Jungs spricht es, daß auch das Mofelland selbst so warm geschildert wird, daß den Leser eine tiefe Sehnsucht nach diesem herrlichen Stück deutscher Heimat erfaßt. M.

Brig. Stelmer, Schiffsst. Centralverlag der R.D.M.P. Straßburg über Radl. München.

Das Buch des St. Mannes, geschrieben von St. Mann, der in den langen Jahren des Kampfes mit in vorbestimmter Reihe gestanden hat und der all den neuen Kräften in der deutschen Bewegung des großen Gedankens vermittelte und der den alten Kämpfern Erinnerungen nachwies, die sie in der Zusammenkunft haben zu einer Einheit der Front, des Glaubens und des Schicksals. Eine literarische Schatzkammer und eigenem Stil ein schillerndes Beispiel, wie St. Mannes Schicksal sein mag, der dem Werk ein Vorwort gab, was ein treffliches Zeugnis für die Bedeutung des Buches ist. Das Buch ist ein wertvolles Zeugnis für die deutsche Bewegung und ein nationalsozialistisches Buch.

# Dr. Schönherr's Pulv. u. Pulverpulver

Das Entzehen auf Ekkes Jügen schwand. Der Wächter, ach so. Das Klang direkt beruhigend.

„Kommen Sie herein“, sagte Lore. „Wir sind die neuen Bewohner dieses Hauses.“

„Aha“, nickte das Gesicht am Fenster. „Ja, ich weiß schon. Der Herr Doktor hat schon vor ein paar Tagen gesagt, daß Sie kommen würden. Da darf man also herzlich Willkommen sagen, wie? Aber zu heute habe ich Sie noch nicht erwartet, sonst hätte ich die Tür bestrahlt. So was macht sich immer hübsch. Aber hinein kommen darf ich nicht. Der Herr Rechtsanwalt hat's verboten.“

„Sie dürfen, kommen Sie nur!“

Ein kurzes Zaudern. Dann verschwand das Gesicht. Hanni nahm die Schwelle heiligt. „Den Mann behalten wir natürlich, Herr de.“

„Ich würde mich totgraulen — nichts allein in diesem Riesenhaus — nein, das kommt auf keinen Fall in Frage!“

„So flüster doch nicht“, sagte Else von der Tür her. „Wir ist unheimlich genug.“

„Du bist von uns dreien der größte Ansehler“, wurde ihr von Lore Antwort.

„Dann kann ich ja gehen!“

„Das könnte dir so passen. Aber jetzt ist es zu spät. Wir gehen noch in den Scheinwerfer, wo die beiden Leichen liegen.“

„Lore, laß den Anstalt!“ Hanni gab ihr einen ärgerlichen Stoß. „Wir ist das hier alles gruselig genug, da brauchst du nicht noch mit solchen Sachen anzufangen.“

Schritte näherten sich. Himmel, durchnäht es Lore, wenn der Wächter in Wirklichkeit gar kein Wächter ist, sondern — aber da hand er schon in der Tür, ein schlachter, einfacher Mann, der seine Mühe angeht der drei Damen vorlegen in die Hände drehte und einen Knick fuß machte.

„Müller heiße ich, Herrmann Müller. Die Damen können sich getrost auf mich verlassen. Der Herr Doktor weiß schon, wen er sich anzuwenden hat. Kann ich mich irgendetwas nachhaken?“

„Wenn Sie uns das Haus zeigen würden? Wir haben uns bisher nur die unteren Räume angesehen.“

Fortsetzung folgt.

Der Preiskampf der Abwertungsländer

Nachdem am Sonnabend die Tschechoslowakei sich nach einigem Zögern für die Abwertung der Tschechencrone um nochmals 16 Prozent ihres ursprünglichen Wertes entschlossen hat...

Wie aus all den Maßnahmen der einzelnen Staaten ersichtlich wird, sind die Bestrebungen der Abwertungsländer (schrägen) darauf gerichtet, Preissteigerungen abzuwenden...

In Frankreich sind die großen Börsen wieder geöffnet worden. Auf allen Produktmärkten sind die kolonialen Waren und Rohstoffe in Bewegung geraten...

Die großen Industrien warten ab. Kohle wird zweifellos im Preise erhöht werden. Die Eisen- und Stahlindustrie läßt ebenfalls erwarten, daß sie ihre Preise erhöhen muß...

Bei den Agrarprodukten verschärfen die Weine ihre allerdings schon seit etlichen Wochen im Grunde befindliche Aufwärtsbewegung. Für den Weizen verlangen die Bauern jetzt eine erhebliche Preissteigerung...

Die Auswirkungen der Abwertung auf den Außenhandel sind noch nicht annähernd abzulesen. Von den 10 Mrd. Franken für welche Frankreich in den ersten sieben Monaten 1936

Zweite Außenhandelswoche in Schandau

Bernhard Köhler über das Ziel der zweiten Arbeitsschlacht

Der Erfolg der ersten Außenhandelswoche in Bad Schandau im Frühjahr veranlaßte die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, eine zweite Arbeitsschlacht für Außenhandelskaufleute zu veranstalten...

Nach einem Aufruf des Streichquartetts der Stabarte 100 und Grußwort des Gaubetriebsgemeinschaftsleiters Bergner wies er kurz auf die Bedeutung der Tagung hin...

Dann sprach der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Dr. Köhler. Es ist nicht Sinn und Aufgabe der Wirtschaftspolitik, den Staatsapparat und die Machtbefugnisse von Partei und Verbänden zu benutzen...

Der Nationalsozialismus hat bei der Machtübernahme eine Wirtschaftsorganisation vorgenommen, wie sie für die Bedürfnisse des deutschen

Volkes in keiner Weise zuträglich war. Unsere erste Aufgabe mußte es daher sein, die deutsche Volkswirtschaft zu aufzubauen, daß sie unseren Anforderungen Genüge leistet...

Die zweite Arbeitsschlacht bricht mit der Unfreiheit der deutschen Wirtschaft und setzt das deutsche Volk in den Stand, die Höhe seiner Lebenshaltung selbst zu bestimmen. Die Forderung nach höchster Leistung, die damit naturgemäß verbunden ist, wird die deutsche Volkswirtschaft und ihre Gewerbe noch viel fruchtbarer beleben...

Für 80 Mill. RM. Fahrzeugbeschaffung

Der Reichsaussenrat der Deutschen Reichsbahn hat in seiner Sitzung ein neues Fahrzeugbeschaffungsprogramm ausdirt für die erste Hälfte des Jahres 1937 genehmigt...

Beiratstagung der Versicherungs-Generalagenten

Auf einer in Stuttgart stattgefundenen Tagung der badenwürttembergischen Versicherungs-Generalagenten der Wirtschaftsgewerbe-Versicherung fand im Vordergrund die im Hinblick befindliche Realisierung der Versicherungs-Generalagenten, Vertreter und Vertreter...

Sellkollabell Waldhof AG, Mannheim. Die Gesellschaft verzeichnet seit längerer Zeit sowohl im Jahresgeschäft als auch im Halbjahresgeschäft einen sehr lebhaften Geschäftsgang...

Jahresübersichten. Öffentliche Kontur: Toblen; Friedrichs, Baboboth 14. - Aufgebundene Kontur: Grimmitsch; Herbst; Weg; Hart; Rietzschke 4. Delbich; Vogt; Wils; Dör; Wilm; Gessert; 1. Schwanenber; Söhren; Hermann; Alex; Tausch; Scharf; und Anderenfabrik.

aus dem wesentlichen Auslande eingeführt, waren für 6,6 Mrd. Franken Rohstoffe aller Art und für weitere 1,1 Mrd. Franken Nahrungsmittel. Die Wiederzufuhren abgerechnet, beliefen sich für 6,6 Mrd. Franken in Frankreich verbrauchte Rohstoffe und Nahrungsmittel...

Börsenberichte

Leipzig, 5. Oktober. Die Kurssteigerungen der vergangenen Woche fanden am Montag eine Korrektur. Die Tendenz war nachgebend, wobei sich das Geschäft in engen Grenzen hielt. Am Rentenmarkt waren Reichsanleihe-Aktien 1,2 Prozent höher...

Berlin, 5. Oktober. Die Aktienbörse eröffnete auf einem vorwiegend ernüchterten Stande. Es zeigte sich auf Grund der Aktienkurssteigerungen eine starke Steigerung des Aktienkurses...

Größere Rückgänge traten bei fast allen Montanwerten ein. So sanken Mannesmann über 2 Prozent, Hoesch 1,2, Badische 1,9, Vereinigte Stahl 1,2 Prozent...

Im Verlauf traten kleine Schwankungen ein. Später zeigte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit. Reichsanleihe hielten insgesamt über 2,50 Prozent ein. Sehr fest waren Hotelbetriebe mit 85 nach 79,75.

Auf dem ausländischen Devisenmarkt machte die Abwärtsbewegung des Goldes weitere, wenn auch nicht mehr große Fortschritte. Das Pfund wurde in Amsterdam mit 9,5 nach 9,25 notiert, der Dollar mit 1,9999. Der französische Franken lag jedoch etwas fester...

französische Ausfuhr müßte also um 3,5 Mrd. Franken erhöht werden, damit nur die durch die Abwertung bewirkte Einfuhrvermehrung bei Rohstoffen und Nahrungsmitteln wettgemacht wird...

Reinen, Wolle und Baumwolle der Fall gewesen ist.

Die Wirtschaftspolitik des Führers hat jedoch falls niemals den Verzicht auf einen lebendigen und fröhlichen Außenhandel zum Gegenstand gehabt. Dies liegt aber schon in ihrer Natur begründet...

Die vielgerühmte weltwirtschaftliche Arbeitsteilung und Weltverflechtung verdient vielmehr den Namen wirtschaftliche Abhängigkeit und Hörigkeit. Die wirtschaftliche Gleichberechtigung des deutschen Volkes in der Welt ist eben die Voraussetzung für die Wahrung seines Vorteils im Außenhandel...

4 1/2 Prozent Reichsschuldhilfsforderungen

Berlin, 5. Oktober. Nachmittags. Ausgabe I: Fälligkeit 1937 100% G. - B., 1938 99% G. - B., 1939 99,25 G. - B., 1940 99% G., 99% B., 1941 98 G. - B., 1942 97% G. - B., 1943 - G., 96,75 B., 1944 und 1945 97,75 G. - B., 1946 - G., 97,75 B., 1947 97,75 G. - B., 1948 - G., 97,75 B., 1949 - G., 97,75 B., 1950 - G., 97,75 B., 1951 - G., 97,75 B., 1952 - G., 97,75 B., 1953 - G., 97,75 B., 1954 - G., 97,75 B., 1955 - G., 97,75 B., 1956 - G., 97,75 B., 1957 - G., 97,75 B., 1958 - G., 97,75 B., 1959 - G., 97,75 B., 1960 - G., 97,75 B., 1961 - G., 97,75 B., 1962 - G., 97,75 B., 1963 - G., 97,75 B., 1964 - G., 97,75 B., 1965 - G., 97,75 B., 1966 - G., 97,75 B., 1967 - G., 97,75 B., 1968 - G., 97,75 B., 1969 - G., 97,75 B., 1970 - G., 97,75 B., 1971 - G., 97,75 B., 1972 - G., 97,75 B., 1973 - G., 97,75 B., 1974 - G., 97,75 B., 1975 - G., 97,75 B., 1976 - G., 97,75 B., 1977 - G., 97,75 B., 1978 - G., 97,75 B., 1979 - G., 97,75 B., 1980 - G., 97,75 B., 1981 - G., 97,75 B., 1982 - G., 97,75 B., 1983 - G., 97,75 B., 1984 - G., 97,75 B., 1985 - G., 97,75 B., 1986 - G., 97,75 B., 1987 - G., 97,75 B., 1988 - G., 97,75 B., 1989 - G., 97,75 B., 1990 - G., 97,75 B., 1991 - G., 97,75 B., 1992 - G., 97,75 B., 1993 - G., 97,75 B., 1994 - G., 97,75 B., 1995 - G., 97,75 B., 1996 - G., 97,75 B., 1997 - G., 97,75 B., 1998 - G., 97,75 B., 1999 - G., 97,75 B., 2000 - G., 97,75 B., 2001 - G., 97,75 B., 2002 - G., 97,75 B., 2003 - G., 97,75 B., 2004 - G., 97,75 B., 2005 - G., 97,75 B., 2006 - G., 97,75 B., 2007 - G., 97,75 B., 2008 - G., 97,75 B., 2009 - G., 97,75 B., 2010 - G., 97,75 B., 2011 - G., 97,75 B., 2012 - G., 97,75 B., 2013 - G., 97,75 B., 2014 - G., 97,75 B., 2015 - G., 97,75 B., 2016 - G., 97,75 B., 2017 - G., 97,75 B., 2018 - G., 97,75 B., 2019 - G., 97,75 B., 2020 - G., 97,75 B., 2021 - G., 97,75 B., 2022 - G., 97,75 B., 2023 - G., 97,75 B., 2024 - G., 97,75 B., 2025 - G., 97,75 B., 2026 - G., 97,75 B., 2027 - G., 97,75 B., 2028 - G., 97,75 B., 2029 - G., 97,75 B., 2030 - G., 97,75 B., 2031 - G., 97,75 B., 2032 - G., 97,75 B., 2033 - G., 97,75 B., 2034 - G., 97,75 B., 2035 - G., 97,75 B., 2036 - G., 97,75 B., 2037 - G., 97,75 B., 2038 - G., 97,75 B., 2039 - G., 97,75 B., 2040 - G., 97,75 B., 2041 - G., 97,75 B., 2042 - G., 97,75 B., 2043 - G., 97,75 B., 2044 - G., 97,75 B., 2045 - G., 97,75 B., 2046 - G., 97,75 B., 2047 - G., 97,75 B., 2048 - G., 97,75 B., 2049 - G., 97,75 B., 2050 - G., 97,75 B., 2051 - G., 97,75 B., 2052 - G., 97,75 B., 2053 - G., 97,75 B., 2054 - G., 97,75 B., 2055 - G., 97,75 B., 2056 - G., 97,75 B., 2057 - G., 97,75 B., 2058 - G., 97,75 B., 2059 - G., 97,75 B., 2060 - G., 97,75 B., 2061 - G., 97,75 B., 2062 - G., 97,75 B., 2063 - G., 97,75 B., 2064 - G., 97,75 B., 2065 - G., 97,75 B., 2066 - G., 97,75 B., 2067 - G., 97,75 B., 2068 - G., 97,75 B., 2069 - G., 97,75 B., 2070 - G., 97,75 B., 2071 - G., 97,75 B., 2072 - G., 97,75 B., 2073 - G., 97,75 B., 2074 - G., 97,75 B., 2075 - G., 97,75 B., 2076 - G., 97,75 B., 2077 - G., 97,75 B., 2078 - G., 97,75 B., 2079 - G., 97,75 B., 2080 - G., 97,75 B., 2081 - G., 97,75 B., 2082 - G., 97,75 B., 2083 - G., 97,75 B., 2084 - G., 97,75 B., 2085 - G., 97,75 B., 2086 - G., 97,75 B., 2087 - G., 97,75 B., 2088 - G., 97,75 B., 2089 - G., 97,75 B., 2090 - G., 97,75 B., 2091 - G., 97,75 B., 2092 - G., 97,75 B., 2093 - G., 97,75 B., 2094 - G., 97,75 B., 2095 - G., 97,75 B., 2096 - G., 97,75 B., 2097 - G., 97,75 B., 2098 - G., 97,75 B., 2099 - G., 97,75 B., 2100 - G., 97,75 B., 2101 - G., 97,75 B., 2102 - G., 97,75 B., 2103 - G., 97,75 B., 2104 - G., 97,75 B., 2105 - G., 97,75 B., 2106 - G., 97,75 B., 2107 - G., 97,75 B., 2108 - G., 97,75 B., 2109 - G., 97,75 B., 2110 - G., 97,75 B., 2111 - G., 97,75 B., 2112 - G., 97,75 B., 2113 - G., 97,75 B., 2114 - G., 97,75 B., 2115 - G., 97,75 B., 2116 - G., 97,75 B., 2117 - G., 97,75 B., 2118 - G., 97,75 B., 2119 - G., 97,75 B., 2120 - G., 97,75 B., 2121 - G., 97,75 B., 2122 - G., 97,75 B., 2123 - G., 97,75 B., 2124 - G., 97,75 B., 2125 - G., 97,75 B., 2126 - G., 97,75 B., 2127 - G., 97,75 B., 2128 - G., 97,75 B., 2129 - G., 97,75 B., 2130 - G., 97,75 B., 2131 - G., 97,75 B., 2132 - G., 97,75 B., 2133 - G., 97,75 B., 2134 - G., 97,75 B., 2135 - G., 97,75 B., 2136 - G., 97,75 B., 2137 - G., 97,75 B., 2138 - G., 97,75 B., 2139 - G., 97,75 B., 2140 - G., 97,75 B., 2141 - G., 97,75 B., 2142 - G., 97,75 B., 2143 - G., 97,75 B., 2144 - G., 97,75 B., 2145 - G., 97,75 B., 2146 - G., 97,75 B., 2147 - G., 97,75 B., 2148 - G., 97,75 B., 2149 - G., 97,75 B., 2150 - G., 97,75 B., 2151 - G., 97,75 B., 2152 - G., 97,75 B., 2153 - G., 97,75 B., 2154 - G., 97,75 B., 2155 - G., 97,75 B., 2156 - G., 97,75 B., 2157 - G., 97,75 B., 2158 - G., 97,75 B., 2159 - G., 97,75 B., 2160 - G., 97,75 B., 2161 - G., 97,75 B., 2162 - G., 97,75 B., 2163 - G., 97,75 B., 2164 - G., 97,75 B., 2165 - G., 97,75 B., 2166 - G., 97,75 B., 2167 - G., 97,75 B., 2168 - G., 97,75 B., 2169 - G., 97,75 B., 2170 - G., 97,75 B., 2171 - G., 97,75 B., 2172 - G., 97,75 B., 2173 - G., 97,75 B., 2174 - G., 97,75 B., 2175 - G., 97,75 B., 2176 - G., 97,75 B., 2177 - G., 97,75 B., 2178 - G., 97,75 B., 2179 - G., 97,75 B., 2180 - G., 97,75 B., 2181 - G., 97,75 B., 2182 - G., 97,75 B., 2183 - G., 97,75 B., 2184 - G., 97,75 B., 2185 - G., 97,75 B., 2186 - G., 97,75 B., 2187 - G., 97,75 B., 2188 - G., 97,75 B., 2189 - G., 97,75 B., 2190 - G., 97,75 B., 2191 - G., 97,75 B., 2192 - G., 97,75 B., 2193 - G., 97,75 B., 2194 - G., 97,75 B., 2195 - G., 97,75 B., 2196 - G., 97,75 B., 2197 - G., 97,75 B., 2198 - G., 97,75 B., 2199 - G., 97,75 B., 2200 - G., 97,75 B., 2201 - G., 97,75 B., 2202 - G., 97,75 B., 2203 - G., 97,75 B., 2204 - G., 97,75 B., 2205 - G., 97,75 B., 2206 - G., 97,75 B., 2207 - G., 97,75 B., 2208 - G., 97,75 B., 2209 - G., 97,75 B., 2210 - G., 97,75 B., 2211 - G., 97,75 B., 2212 - G., 97,75 B., 2213 - G., 97,75 B., 2214 - G., 97,75 B., 2215 - G., 97,75 B., 2216 - G., 97,75 B., 2217 - G., 97,75 B., 2218 - G., 97,75 B., 2219 - G., 97,75 B., 2220 - G., 97,75 B., 2221 - G., 97,75 B., 2222 - G., 97,75 B., 2223 - G., 97,75 B., 2224 - G., 97,75 B., 2225 - G., 97,75 B., 2226 - G., 97,75 B., 2227 - G., 97,75 B., 2228 - G., 97,75 B., 2229 - G., 97,75 B., 2230 - G., 97,75 B., 2231 - G., 97,75 B., 2232 - G., 97,75 B., 2233 - G., 97,75 B., 2234 - G., 97,75 B., 2235 - G., 97,75 B., 2236 - G., 97,75 B., 2237 - G., 97,75 B., 2238 - G., 97,75 B., 2239 - G., 97,75 B., 2240 - G., 97,75 B., 2241 - G., 97,75 B., 2242 - G., 97,75 B., 2243 - G., 97,75 B., 2244 - G., 97,75 B., 2245 - G., 97,75 B., 2246 - G., 97,75 B., 2247 - G., 97,75 B., 2248 - G., 97,75 B., 2249 - G., 97,75 B., 2250 - G., 97,75 B., 2251 - G., 97,75 B., 2252 - G., 97,75 B., 2253 - G., 97,75 B., 2254 - G., 97,75 B., 2255 - G., 97,75 B., 2256 - G., 97,75 B., 2257 - G., 97,75 B., 2258 - G., 97,75 B., 2259 - G., 97,75 B., 2260 - G., 97,75 B., 2261 - G., 97,75 B., 2262 - G., 97,75 B., 2263 - G., 97,75 B., 2264 - G., 97,75 B., 2265 - G., 97,75 B., 2266 - G., 97,75 B., 2267 - G., 97,75 B., 2268 - G., 97,75 B., 2269 - G., 97,75 B., 2270 - G., 97,75 B., 2271 - G., 97,75 B., 2272 - G., 97,75 B., 2273 - G., 97,75 B., 2274 - G., 97,75 B., 2275 - G., 97,75 B., 2276 - G., 97,75 B., 2277 - G., 97,75 B., 2278 - G., 97,75 B., 2279 - G., 97,75 B., 2280 - G., 97,75 B., 2281 - G., 97,75 B., 2282 - G., 97,75 B., 2283 - G., 97,75 B., 2284 - G., 97,75 B., 2285 - G., 97,75 B., 2286 - G., 97,75 B., 2287 - G., 97,75 B., 2288 - G., 97,75 B., 2289 - G., 97,75 B., 2290 - G., 97,75 B., 2291 - G., 97,75 B., 2292 - G., 97,75 B., 2293 - G., 97,75 B., 2294 - G., 97,75 B., 2295 - G., 97,75 B., 2296 - G., 97,75 B., 2297 - G., 97,75 B., 2298 - G., 97,75 B., 2299 - G., 97,75 B., 2300 - G., 97,75 B., 2301 - G., 97,75 B., 2302 - G., 97,75 B., 2303 - G., 97,75 B., 2304 - G., 97,75 B., 2305 - G., 97,75 B., 2306 - G., 97,75 B., 2307 - G., 97,75 B., 2308 - G., 97,75 B., 2309 - G., 97,75 B., 2310 - G., 97,75 B., 2311 - G., 97,75 B., 2312 - G., 97,75 B., 2313 - G., 97,75 B., 2314 - G., 97,75 B., 2315 - G., 97,75 B., 2316 - G., 97,75 B., 2317 - G., 97,75 B., 2318 - G., 97,75 B., 2319 - G., 97,75 B., 2320 - G., 97,75 B., 2321 - G., 97,75 B., 2322 - G., 97,75 B., 2323 - G., 97,75 B., 2324 - G., 97,75 B., 2325 - G., 97,75 B., 2326 - G., 97,75 B., 2327 - G., 97,75 B., 2328 - G., 97,75 B., 2329 - G., 97,75 B., 2330 - G., 97,75 B., 2331 - G., 97,75 B., 2332 - G., 97,75 B., 2333 - G., 97,75 B., 2334 - G., 97,75 B., 2335 - G., 97,75 B., 2336 - G., 97,75 B., 2337 - G., 97,75 B., 2338 - G., 97,75 B., 2339 - G., 97,75 B., 2340 - G., 97,75 B., 2341 - G., 97,75 B., 2342 - G., 97,75 B., 2343 - G., 97,75 B., 2344 - G., 97,75 B., 2345 - G., 97,75 B., 2346 - G., 97,75 B., 2347 - G., 97,75 B., 2348 - G., 97,75 B., 2349 - G., 97,75 B., 2350 - G., 97,75 B., 2351 - G., 97,75 B., 2352 - G., 97,75 B., 2353 - G., 97,75 B., 2354 - G., 97,75 B., 2355 - G., 97,75 B., 2356 - G., 97,75 B., 2357 - G., 97,75 B., 2358 - G., 97,75 B., 2359 - G., 97,75 B., 2360 - G., 97,75 B., 2361 - G., 97,75 B., 2362 - G., 97,75 B., 2363 - G., 97,75 B., 2364 - G., 97,75 B., 2365 - G., 97,75 B., 2366 - G., 97,75 B., 2367 - G., 97,75 B., 2368 - G., 97,75 B., 2369 - G., 97,75 B., 2370 - G., 97,75 B., 2371 - G., 97,75 B., 2372 - G., 97,75 B., 2373 - G., 97,75 B., 2374 - G., 97,75 B., 2375 - G., 97,75 B., 2376 - G., 97,75 B., 2377 - G., 97,75 B., 2378 - G., 97,75 B., 2379 - G., 97,75 B., 2380 - G., 97,75 B., 2381 - G., 97,75 B., 2382 - G., 97,75 B., 2383 - G., 97,75 B., 2384 - G., 97,75 B., 2385 - G., 97,75 B., 2386 - G., 97,75 B., 2387 - G., 97,75 B., 2388 - G., 97,75 B., 2389 - G., 97,75 B., 2390 - G., 97,75 B., 2391 - G., 97,75 B., 2392 - G., 97,75 B., 2393 - G., 97,75 B., 2394 - G., 97,75 B., 2395 - G., 97,75 B., 2396 - G., 97,75 B., 2397 - G., 97,75 B., 2398 - G., 97,75 B., 2399 - G., 97,75 B., 2400 - G., 97,75 B., 2401 - G., 97,75 B., 2402 - G., 97,75 B., 2403 - G., 97,75 B., 2404 - G., 97,75 B., 2405 - G., 97,75 B., 2406 - G., 97,75 B., 2407 - G., 97,75 B., 2408 - G., 97,75 B., 2409 - G., 97,75 B., 2410 - G., 97,75 B., 2411 - G., 97,75 B., 2412 - G., 97,75 B., 2413 - G., 97,75 B., 2414 - G., 97,75 B., 2415 - G., 97,75 B., 2416 - G., 97,75 B., 2417 - G., 97,75 B., 2418 - G., 97,75 B., 2419 - G., 97,75 B., 2420 - G., 97,75 B., 2421 - G., 97,75 B., 2422 - G., 97,75 B., 2423 - G., 97,75 B., 2424 - G., 97,75 B., 2425 - G., 97,75 B., 2426 - G., 97,75 B., 2427 - G., 97,75 B., 2428 - G., 97,75 B., 2429 - G., 97,75 B., 2430 - G., 97,75 B., 2431 - G., 97,75 B., 2432 - G., 97,75 B., 2433 - G., 97,75 B., 2434 - G., 97,75 B., 2435 - G., 97,75 B., 2436 - G., 97,75 B., 2437 - G., 97,75 B., 2438 - G., 97,75 B., 2439 - G., 97,75 B., 2440 - G., 97,75 B., 2441 - G., 97,75 B., 2442 - G., 97,75 B., 2443 - G., 97,75 B., 2444 - G., 97,75 B., 2445 - G., 97,75 B., 2446 - G., 97,75 B., 2447 - G., 97,75 B., 2448 - G., 97,75 B., 2449 - G., 97,75 B., 2450 - G., 97,75 B., 2451 - G., 97,75 B., 2452 - G., 97,75 B., 2453 - G., 97,75 B., 2454 - G., 97,75 B., 2455 - G., 97,75 B., 2456 - G., 97,75 B., 2457 - G., 97,75 B., 2458 - G., 97,75 B., 2459 - G., 97,75 B., 2460 - G., 97,75 B., 2461 - G., 97,75 B., 2462 - G., 97,75 B., 2463 - G., 97,75 B., 2464 - G., 97,75 B., 2465 - G., 97,75 B., 2466 - G., 97,75 B., 2467 - G., 97,75 B., 2468 - G., 97,75 B., 2469 - G., 97,75 B., 2470 - G., 97,75 B., 2471 - G., 97,75 B., 2472 - G., 97,75 B., 2473 - G., 97,75 B., 2474 - G., 97,75 B., 2475 - G., 97,75 B., 2476 - G., 97,75 B., 2477 - G., 97,75 B., 2478 - G., 97,75 B., 2479 - G., 97,75 B., 2480 - G., 97,75 B., 2481 - G., 97,75 B., 2482 - G., 97,75 B., 2483 - G., 97,75 B., 2484 - G., 97,75 B., 2485 - G., 97,75 B., 2486 - G., 97,75 B., 2487 - G., 97,75 B., 2488 - G., 97,75 B., 2489 - G., 97,75 B., 2490 - G., 97,75 B., 2491 - G., 97,75 B., 2492 - G., 97,75 B., 2493 - G., 97,75 B., 2494 - G., 97,75 B., 2495 - G., 97,75 B., 2496 - G., 97,75 B., 2497 - G., 97,75 B., 2498 - G., 97,75 B., 2499 - G., 97,75 B., 2500 - G., 97,75 B., 2501 - G., 97,75 B., 2502 - G., 97,75 B., 2503 - G., 97,75 B., 2504 - G., 97,75 B., 2505 - G., 97,75 B., 2506 - G., 97,75 B., 2507 - G., 97,75 B., 2508 - G., 97,75 B., 2509 - G., 97,75 B., 2510 - G., 97,75 B., 2511 - G., 97,75 B., 2512 - G., 97,75 B., 2513 - G., 97,75 B., 2514 - G., 97,75 B., 2515 - G., 97,75 B., 2516 - G., 97,75 B., 2517 - G., 97,75 B., 2518 - G., 97,75 B., 2519 - G., 97,75 B., 2520 - G., 97,75 B., 2521 - G., 97,75 B., 2522 - G., 97,75 B., 2523 - G., 97,75 B., 2524 - G., 97,75 B., 2525 - G., 97,75 B., 2526 - G., 97,75 B., 2527 - G., 97,75 B., 2528 - G., 97,75 B., 2529 - G., 97,75 B., 2530 - G., 97,75 B., 2531 - G., 97,75 B., 2532 - G., 97,75 B., 2533 - G., 97,75 B., 2534 - G., 97,75 B., 2535 - G., 97,75 B., 2536 - G., 97,75 B., 2537 - G., 97,75 B., 2538 - G., 97,75 B., 2539 - G., 97,75 B., 2540 - G., 97,75 B., 2541 - G., 97,75 B., 2542 - G., 97,75 B., 2543 - G., 97,75 B., 2544 - G., 97,75 B., 2545 - G., 97,75 B., 2546 - G., 97,75 B., 2547 - G., 97,75 B., 2548 - G., 97,75 B., 2549 - G., 97,75 B



Vor 25 Jahren fiel Tripolis

Im Jahre seines Sieges über Abessinien ge-
braucht das neue Italien zweier Ereignisse, die
seinen kolonialen Weg bestimmend eingrenzten.
Vor 40 Jahren, am 1. März 1898, mußte der
erste Versuch zur Eroberung Abessinien mit
der vernichtenden Niederlage bei Adua
beendet werden, die den Sturz des allmächtigen
Ministers Crispi im Gefolge hatte. Immer-
hin blieben aus jener afrikanischen Unterneh-
mung die hart vergrößerten Kolonien Eritrea
und Italienisch-Somaliland als Pfandstücke auf
afrikanischem Boden zurück. Den zweiten, we-
sentlich bedeutsameren Markstein in dieser Ent-
wicklung stellt die Besitzergreifung
von Tripolis dar, jenes Teiles der afri-
kanischen Mittelmeerküste, die dem italienischen
Mutterland gegenüber gefagert ist und alten
römischen Kolonisationsboden darstellt.

Vor 25 Jahren, am 4. Oktober 1911, fiel die
Hauptstadt Tripolis nach einem Sturmangriff
der italienischen Flotte in die Hände der An-
greifer; die Entscheidung dieses sensationellen
Kolonialkrieges, der sich durch diplomatische
und teilsägliche Schachzüge noch lange Monate hin-
zog, war gefallen.

Die italienische Diplomatie hatte dieses Un-
ternehmen lange vorbereitet und bei der großen
Anstrengung des afrikanischen Bodens durch die
europäischen Großmächte Besitzrechte in Tripolis
geltend gemacht. Diese waren durch zahl-
reiche internationale Vereinbarungen erhärtet
worden, um zu verhindern, daß das Mittelmeer
ein „französischer See“ würde. Seit den ersten
Jahren des Jahrhunderts erwartete man von
Italien ein aktives Vorgehen in dieser Rich-
tung. Schon im Jahre 1890 hatte Lord Sa-
lisbury den beschriebenen Anspruch getan:
„Italien wird Tripolis bekommen, aber der
Jäger muß warten bis der Hirsch in Schuß-
weite kommt.“ Es war also nur der günstige
Szenenbild für diesen kolonialen Vorstoß Ita-
liens abzuwarten. Und dieser ergab sich ein-
deutig nach der friedlichen Beilegung des
deutsch-französischen Marokko-Konfliktes im
Juli 1911. Nach dieser kolonialen Auseinander-
setzung war fast ganz Nordafrika in mehr oder
weniger festen europäischen Besitz übergegangen.
Ägypten galt als englische Einflusssphäre,
Marokko als französische, Tunis und Al-
gerien aber als französischer Besitz. Für den
Ergänzungsdank des aufstrebenden Italiens
blieb nur noch Tripolis und die Krennaita
übrig. Diese Chance galt es nach Beilegung
der Marokko-Frage zu nützen, ehe sich die in
Tripolis offiziell herrschende Türkei mit anderen
Mächten verständigt oder verbündet hatte.

Schon lange verlangten die wirtschaftlichen
Interessen nach einem erfolgversprechenden
Besitzungsgebiet in Nordafrika. Als nun Frank-
reich im Februar 1911 die Dase Gadhames im
westlichen Teile von Tripolis besetzte, ent-
flammte in der italienischen Öffentlichkeit mit
einem Schlage die lange zurückgehaltene
Begeisterung für Tripolis. Zwar wurden die
wirtschaftliche Nutzungsfähigkeit und die ange-
legene Zuneigung der arabischen Bewohner in
Tripolis stark übertrieben, um die öffentliche
Meinung ganz auf dieses Ziel hinzuwenden. Aus-
schlaggebend war aber auf jeden Fall ein
nationalpolitischer Gesichtspunkt: Nationale
Schicksal, wie Corradini, betonten, daß
Italien, ein Land ohne bedeutende Kolonien,
als „Proletariat“ unter den Nationen angesehen
und unter anderen, reicheren Ländern des-
wegen verachtet werde. Diesen unwürdigen Zu-
stand gelte es mit allen zur Verfügung stehen-
den Mitteln zu beseitigen.

Zu diesen nationalen Bedrücken im Heimat-
land trat eine verstärkte Kulturpropaganda in
Tripolis; die italienischen Volks- und Mittel-
schulen wurden vermehrt; die Siedlungspolitik
mit Hilfe staatlicher Gelder in verstärktem Maße
betrieben. Nachdem mehrere kleinere Zwischen-
fälle durch Vermittlung von Oesterreich und
Deutschland als den Dreiecks-Barterna fried-
lich beigelegt worden waren, schlug Rom im
Spätsommer 1911 los. Am 26. September 1911
richtete die italienische Regierung ein Ulti-
matum an die Türkei, das folgende Grund-
gedanken enthielt: Italien müsse fordern, daß
endlich die Gebiete von Tripolis und der Kren-
naita, die zivilisatorisch weit hinter den Koch-
bergebieten zurückgeblieben seien, auf die
gleiche Kulturstufe wie diese gehoben würden.
Italien habe der Türkei wiederholt seine Un-
terstützung dabei angeboten, diese sei jedoch zu-
rückgewiesen worden. Dadurch werde die all-
gemeine Lage der Unsicherheit der in Tripolis
wohnenden Italiener und Ausländer außer-
ordentlich verschärft. Italien müsse also aus
Gründen nationaler Würde und zur Verteidigung
seiner Interessen Tripolis und die Kren-
naita militärisch besetzen und erwarte, daß die
Türke anordnen werde, daß dieser Befehlung
kein Widerstand entgegengestellt werde. Die in
diesem Ultimatum angeführten Gründe waren
natürlich mehr als durchsichtig, erzeugten jedoch
in Italien einen Sturm der Begeisterung. Die

Londoner Polizei mußte Barrikaden stürmen

268 Verletzte bei den wüsten marxistischen Ausschreitungen am Sonntag

London, 5. Oktober.

Ueber die tolen marxistischen Ausschreitungen,
die sich am Sonntag im Osten Londons
anlässlich eines Aufmarsches der englischen
Schwarzheiden zutragen, sind inzwischen nähere
Einzelheiten bekanntgeworden. Danach haben
die Zwischenfälle weit größeren Charakter ge-
habt, als aus den amtlichen Berlautbarungen
zunächst hervorging.

Nach dem Bericht des „Daily Telegraph“
waren im Ostende Londons Polizeistationen
in noch nie dagewesenem Umfang zusammen-
gezogen worden. Insgesamt 6000 Polizisten so-
wie die gesamte britische Polizei
hatten zwischen Tower Hill und Whitechapel die
wichtigsten Punkte besetzt. Kraftwagen mit
Funkanlagen hielten den Londoner Polizeichef
Sir Philip Ane über die Bewegungen der
Demonstranten, deren Zahl allein in diesem
engen Bezirk auf 100 000 angegeben wird, auf
dem laufenden. Außerdem leistete ein Flug-
zeug der Polizei Beobachtungsdienste. Jeder
Feuermelder des Bezirks wurde von
einem Feuerwehrmann bewacht, um eine miß-
bräuchliche Benutzung zu verhindern.

Der schwerste Zusammenstoß zwischen einem
Teil der verhetzten Menge und der Polizei er-
reichte sich in der Cable-Strasse. In der An-
nahme, daß die Schwarzheiden hier vorüber-
ziehen würden, führten die Marxisten den Hof
eines Bauunternehmens, um sich das dort
lagernde Baumaterial zur Errichtung von
Barrikaden einzuschleppen. Bausteine, Gerüst-
pfähle und anderes Material wurden auf die
Strasse geschleppt und ein Lastkraftwagen um-
gestürzt. Um ein Einschreiten der britischen
Polizei zu verhindern, sprengten die Kommuni-
stischen Glascherden auf die Strasse.

Ein drittesmal mußte die Polizei mit dem
Gummiknüppel vorgehen, ehe es gelang, die
Strasse zu säubern und die Barrikaden zu be-
seitigen. Hierbei wurden die Polizisten mit
Ziegeln und Steinen wahllos beworfen. Zahl-
reiche Fenster Scheiben fielen diesem Steinregen
zum Opfer.

Als die Anhänger des Schwarzheidenführers
Mosley im Tower Hill auf das Zeichen zum
Aufmarsch warteten, erschien auf dem Dach eines
Gebäudes ein Mann, der eine rote Flagge
mit Hammer und Sichel schwenkte. Etwa
um diese Zeit entschloß sich der Londoner
Polizeichef zur Vermeidung blutiger Zusammenstöße
den geplanten Demonstrationzug der Faschisten
nach dem Westen der Stadt abzulenken. Als sich
die Schwarzheiden in Marsch setzten, feuerte
ein Unbekannter einen Revolver schuß ab,
woburd sich der Menschenmenge eine große Er-
regung bemächtigte.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist auch der Führer
der britischen Faschisten, Sir Oswald Mosley,
mit knapper Not einer Verletzung entgangen.

Als Oswald Mosley gegen 15.30 Uhr in seinem
Kraftwagen, in dem er neben dem Venter saß,
in der City eintraf, wurde aus der Menge her-
aus ein Ziegelstein geschleudert, der die Wind-
schilde zertrümmerte, aber sonst keinen
Schaden anrichtete.

Die Unruhen werden im übrigen in politischen
Kreisen und von der Presse lebhaft erörtert.
Während die Linksparteien und ihre Propa-
gandaorgane der Regierung nahelegen, uniformierte
Kundgebungen der Faschisten in Zukunft zu
verbieten, wird von den der Regierung
nahestehenden Kreisen betont, daß das
Recht der Redefreiheit und Kund-

gebungs-freiheit unter allen Um-
ständen aufrechterhalten werden müsse.
„Frey Association“ meidet, daß die Regierung
möglichst gewisse Einschränkungen
für öffentliche Kundgebungen beschließen werde,
um eine Wiederholung der Unruhen vom Son-
ntag zu vermeiden. Zu diesem Zweck müßten je-
doch dem Parlament neue Gesetzesmaßnahmen
vorgeschlagen werden. Auf jeden Fall halte man es
für unmöglich, faschistische Kundgebungen in
irgendeinem Teil Londons oder Englands ein-
schränken zu verbieten, weil dies einer Ein-
teilung Englands in politische Zonen gleichkommen
würde.

Jüdische Heber vor Gericht

Nach einer am Montag früh bekanntgegebenen
Zählung sind insofern der am Sonntag durch
marxistische Elemente verursachten Unruhen in
London insgesamt 268 Personen, darunter min-
destens 15 Polizisten, verletzt worden, von denen
64 in Krankenhäusern behandelt werden mußten.
Ueber die Zahl der Verhaftungen lassen
sich keine zuverlässigen Angaben vor.

Ein großer Teil der in Haft befindlichen Per-
sonen, hauptsächlich Juden und Kommunisten,
wurde bereits im Laufe des Montags abgeur-
teilt. Allein vor dem Thetmer Gerichtshof stan-
den rund 20 Angeklagte. Da sich vor dem Ge-
richtshof größere Menschenmengen ange-
sammelt hatten, war die Hinanziehung von Po-
lizeiverstärkungen erforderlich. Später wurde
die nähere Umgebung des Gerichtshofes durch
eine Polizeistreife abgesperrt.

Bei den Verhandlungen kamen die meisten
Angeklagten mit Geldstrafen, die zwischen
2 und 10 Schilling schwankten, davon. Eine
Minderzahl der Namen gibt Aufschluß über den
Kreis, aus dem sich die Täter zusammensetzten.
Vor dem City-Gericht mußte sich u. a. der Jude
Moritz Goldstein verantworten, der bei dem

Versuch, zwei Faschisten die Armbanden abzu-
reißen, verhaftet worden war. Nach Zahlung
einer Geldstrafe von 10 Schilling konnte Gold-
stein das Gebäude verlassen. Eine Strafe in
gleicher Höhe zahlte der Jude Lionel Churjian
wegen beleidigender Äußerungen. Der Jude
Sam Jacobs wurde belangt, weil er die Men-
schenmenge zu einem Aufruhr auf die Polizei
aufzufachen versucht hatte. Ähnlich lautete
die Anklage gegen seinen Bruder Jacob Jacobs.
Der Jude Samuel Rose mußte sich gegen die
Anklage verteidigen, im Besitz von Angriffs-
waffen gewesen zu sein. Der Jude Sam Mar-
lowitch hatte Widerstand gegen die Staats-
gewalt geleistet.

Die Faschisten verstärken ihre Propaganda

Der Londoner Polizeichef Sir Philipp Game
erhielt am Montag im Innenministerium
einen ausführlichen Bericht über die Unruhen.
In einer Mitteilung an die Presse erklärte die
„British Union of Fascists“, daß sie im Hinblick
auf das Verbot ihres Demonstrationszuges
beschlossen habe, ihre Propaganda im roten Lon-
doner Ostende zu verstärken. Sämtliche bereits
vorher geplanten Versammlungen würden mit
einem Zusatzprogramm durchgeführt.

Angriffe der Arbeiterpartei gegen die Regierung

Die Jahrestagung der englischen Ar-
beiterpartei wurde am Montag in Edin-
burgh in Anwesenheit von etwa 700 Personen
eröffnet. Der Versammlung wurde sofort eine
Dringlichkeitsentscheidung vorgelegt, die die
Schuld an den Ereignissen am Sonntag den
Faschisten zuschreibt und von der Regierung ein
Verbot des Tragens politischer Uni-
formen verlangt. Diese Entscheidung wurde
angenommen, nachdem der Vorsitzende des Lon-
doner Stadtrates, das Unterhausmitglied Her-
bert Morrison, in einer längeren Rede den In-
nenminister der Schwäche und Feigheit beschul-
digt und die britische Schwarzheidenbewegung
verdächtigt hatte, von fremden Regierungen

oder fremden politischen Organisationen Geld-
mittel zu erhalten.

Theorie...

Weiter wurde mit großer Mehrheit ein Dring-
lichkeitsantrag angenommen, der sich in der
spanischen Frage für die Politik des nationa-
len Arbeiterrates, d. h. also für eine Politik
der Nicht-Einmischung, aussprach. Für den
Antrag wurden 1 836 000 und gegen ihn 518 000
Stimmen abgegeben. Vor dieser Abstimmung
nahm der Führer der Arbeiterpartei, Major
Attlee, in einer Rede zu der Nicht-Ein-
mischungspolitik Stellung, über die bekanntlich in
den Reihen der Partei große Uneinigkeit
herrscht.

... und Pragis

Im Laufe der Sitzung wurde bekannt, daß die
britische Arbeiterbewegung 18 000 Pfund
für die spanischen Marxisten aufgebracht hat. Es
wurde jedoch bestritten, daß diese Gelder für den
Kauf von Waffen verwendet worden seien.

„Hungermarsch“ nach London

Im Farrow, der nordenglischen Industriek-
raft am Tane-Fluß, begannen am Montag über
200 Arbeitslose einen Hungermarsch nach Lon-
don. Vier Stadträte begleiteten den Zug, der
London Anfang November erreichen will. Man
will die Regierung in einer von 12 000 Per-
sonen unterzeichneten Petition um Hilfs-
maßnahmen für die Stadt, in der zur Zeit über
50 Prozent der Bevölkerung arbeitslos
sind, erziehen.

Japaner suchen Spione

Schanghai, 5. Oktober
Am Sonntag kam es an der Stadtgrenze von
Schanghai erneut zu einem ersten Zwischenfall.
Eine japanische Militärabteilung drang in ein
Büro der chinesischen Sicherheitswache ein, das
sich in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn-
station Tiendongan auf der Linie Schanghai-
Wajung befindet. Mit der Begründung,
Spione suchen zu müssen, durchsuchten die Ja-
paner das Haus. Zu Zusammenstößen mit den
chinesischen Polizisten kam es nicht, da diese dem
japanischen Vorgehen keinen Widerstand ent-
gegensetzten. Auch die Eisenbahnstation Tiend-
ongan war von japanischem Militär umstellt
worden.

Jüdische Kommunisten verhaftet. Die War-
sauer Polizei verhaftete 10 jüdische Kommu-
nisten bei einer geheimen Versammlung, die
als „Fetma“ anlässlich der jüdischen Feier-
tage getarnt war.

Finnlands neue Regierung. Der Präsident
des finnischen Reichstages, der Abgeordnete der
finnischen Agrarpartei R. Kallio, ist vom
Staatspräsidenten mit der Neubildung der Re-
gierung beauftragt worden. Er hat den Auftrag
angenommen.

Türkei hatte nunmehr den letzten Rest des
ottomanischen Reiches auf afrikanischem Boden
gegen Italien zu verteidigen.

Vergeblich bemühte sich Deutschland, als be-
freundete Macht der Türkei und als Mitglied
des Dreieckes, zu vermitteln. Obwohl die tür-
kische Antwortnote vom 27. September Italien
in Tripolis jede gewünschten wirtschaftlichen
Konzessionen einräumte, wurde die Antwort als
ungenügend angesehen, am gleichen Tage der
Krieg erklärt und über die gesamte libysche
Küste die Blockade verhängt.

Der italienische Generalstab hatte den Krieg
gut vorbereitet und gedachte ihn mit einem
überraschenden Angriff zu Ende zu führen. Am
30. September lief die italienische Flotte aus,
erschien am 1. Oktober vor Tripolis und
riegelte die Stadt ab. Nach Verweigerung der
Uebergabe wurde die Stadt beschossen und am
4. Oktober im Sturmangriff genommen. Das
nachfolgende Expeditionsheer landete am
11. Oktober auf afrikanischem Boden und
drängte in den folgenden Tagen unter Canenas
Oberbefehl das türkische Heer in die Dafen im
Binnenlande ab. In der Zeit vom 4. bis zum
20. Oktober gelang es den Italienern nach, die
wichtigsten Häfen des Landes wie Derna, Soms,
Benghasi und Tobruk in Besitz zu nehmen.

Mit diesen wenigen kriegerischen Unterneh-
mungen war die Entscheidung in Tripolis selbst
schon erzwungen. Aber das Charakteristikum
dieses Krieges war ja gerade, daß die Türkei in
Tripolis militärisch kaum verwundbar war, da
sie dort nur ein geringes Kontingent ihres
Heeres stehen hatte. Um die Türkei empfindlich
zu treffen, mußte der Krieg auf das östliche
Mittelmeer und die östliche Inselwelt wie auf
die Dardanellen ausgedehnt werden. Diese Not-
wendigkeit ergab sich sehr bald. Die italienische
Flotte erschien im Ägäischen Meer, besetzte
Samos und Rhodos und einige Inseln des
Dodekanes, konnte aber die Türkei dadurch nicht

zur Nachgiebigkeit zwingen. Im Gegenteil,
Italien wurde durch seine Unternehmungen in
zahlreiche diplomatische Zwischen-
fälle verwickelt, da die russischen Interessen
am Bosphorus und die freie Handelsahrt
durch die Meerengen in Mitleidenschaft gezogen
wurden. Bis zum Oktober 1912 zog sich das
diplomatische und militärische Schachspiel hin.
Dann erst wurden im Hinblick auf die Baltan-
wirren und auf Grund der Vorstellungen der
Dreiecksmächte die Friedensverhandlungen im
Dach begonnen. Am 18. Oktober 1912 kam es
zur endgültigen Unterzeichnung des Friedens-
vertrages von Lausanne, der die am 5. No-
vember 1911 von Italien proklamierte
Annexion von Tripolis mit offener
juristischer Vertilgung bestätigte.

Mit diesem Erfolge trat Italien endgültig in
die Reihe der europäischen Kolonialmächte ein.
Welche großen nationalen Fragen hier im Vor-
dergrunde standen, hat niemand treffender ge-
kennzeichnet als der italienische Philosoph
Benedetto Croce in seiner Geschichte
Italiens von 1871 bis 1915. Es heißt da in
der deutschen Uebersetzung: „Weder die An-
hänger noch die Gegner dieser Unternehmung
sagten, daß Italien nach Tripolis ging, weil
es unter keinen Umständen dulden wollte, daß
Franzosen, Engländer und Spanier sich ihm
gegenüber an der afrikanischen Küste ausdeh-
neten, ohne daß irgendwo die italienische Flagge
wehte... sie erkannten nicht, daß der Krieg
geführt wurde, weil Italien sich nicht bei der
Niederlage beruhigen konnte, die ihm zur Zeit
Kriopsis das abessinische Unternehmen gebracht
hatte; weil es nicht mehr das gleiche Land war
wie 15 Jahre zuvor; weil es jetzt eine mili-
tärliche Expedition führen und zum Siege durch-
führen konnte und wollte; daß es also
Gründe des Gefühls waren, die in ihrer
Art ebenso real und nützlich sind wie die
anderen.“
Dr. H. H.

MAGGI SUPPEN Familien 2 Teller 1 Würfel 10 Pfg. In jarkzufutlonoynur Erforschung bnuodifst sind die Rezepte, nach denen MAGGI® Suppen hergestellt werden. Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutz. Dr. Han Tin MAGGI® SUPPEN

Bauamtmann Oehme †

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, verstarb im 62. Lebensjahr ganz plötzlich der Bauamtmann im Ministerium des Innern Hans Oehme.

73. Geburtstag. Am 1. Oktober feierte Brandinspektor i. R. Edgar Kaumann, Querstraße Nr. 3, seinen 73. Geburtstag.

Wichtiges Geschäftsbesuchen. Anlässlich des 73-jährigen Bestehens seiner Firma versammelte der Bauamtmann Hermann Richter (Hans, Tisch- und Eisenarbeiten) am Montagabend alle Geschäftsfreunde im großen Saal des Zoologischen Gartens zu einer fröhlichen Feier.

Beichtagsfeier. In diesen Tagen wurde Stadtdiener Ehrhard Bach von der Hainichenstraße im Trinitatis-Kirchhof im letzten Ruhe geliegt. Nach der Trauerrede von Pastor Schumann sprach Pastor Oberstudienrat Dr. Däthe im Namen der Schule. Von Oberbürgermeister Körner und dem Stadtdiener für Volksbildung legte Dr. Däthe einen Kranz nieder.

Jubiläumfeier mit der Gefolgschaft. Einen schönen Kameradschaftsabend feierte die Gefolgschaft vom Möbelhaus Körner im „Soldatenheim“ anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Firma. Nachdem am Grabe des Gründers des Betriebes durch die Gefolgschaft ein Kranz niedergelegt worden war, schloß sich ein Frühstück in den Betriebsräumen an.



1936 Baukulturwoche Sachsen vom 10. bis 18. Oktober

100 Jahre Grenzdorfschule Rehefeld

Eröffnung einer neuen Bäckerei beim Erntedankfest

Ein Vierer tag ganz besonderer Art war für das Grenzdorf Rehefeld der 4. Oktober 1936. Vor hundert Jahren wurde in Rehefeld das erste Schulhaus gebaut und seiner Bestimmung übergeben.

In seiner Rede berichtete Pa. Heuer über die Entwicklung des etwa 300 Jahre alten Dorfes. Die Schule war das erste gemeinsame Unternehmen der damals noch getrennten Gemeinden Rehefeld und Jaunhaus.

Dann hörten die Verammelten die Uebersetzung vom Südberg. Am Nachmittag fand sich ein großer Teil der Rehefelder im Gasthof

Niedermann ein und beobachtete mit freudiger Anteilnahme die fröhlichen Spiele der Schulkinder. „Ein Spiel aus Rehefelds vergangenen Tagen“ führte den Zuschauern noch einmal vor Augen, wie vor 240 Jahren Rehefelder Häuser Grund und Boden als Erblehen erwarben.

Mit den Klängen der Gefolgschaftsappelle des Eisenwertes Schmiedebach (Kreis Dippoldiswalde) marschierte Mittag die NS-Gliederungen der Ortsgruppe unter reger Teilnahme der Einwohner nach dem benachbarten Ort Dömschitz, um das Erntedankfest gemeinschaftlich zu begehen.

In Altdorf erkundeten die geplanten Umzüge des schlechten Wetters wegen unterbleiben; der Tag wurde in der Hauptsache durch den Gemeinschaftsempfang der Rede des Führers beengungen.

Nachbarstädte und Amtshauptmannschaft

Stadt Freital

Gemeinschaftsempfang. Die Eröffnung des Winterhilfswertes durch den Führer wird heute, 20 Uhr, auf alle deutschen Sender übertragen.

Nächtlicher Motorradfahrer. Ein Unfall, der schwere Folgen haben konnte, ereignete sich am Sonntag gegen 12.45 Uhr auf der Postenstraße.

Nichtigstellung. Die in der Anzeige „Hase“ — der Mann, der keine Zeitung liest — am Sonntag, 4. Oktober, auf Seite 11 erwähnte Firma Mehlhose ist selbstverständlich nur ein angenommener Firmenname innerhalb dieser Werbung und hat mit der seit über 75 Jahren bestehenden Feilenfabrik Bernh. Wölfl, Freital/Sa., nichts zu tun.

Stadt Radebeul

Gemeinschaftsempfang. Heute, Dienstag, 20 Uhr, wird der Führer in einer großen Kundgebung des Winterhilfswertes 1936/37 eröffnet.

berg in der „Goldenen Krone“, von der Ortsgruppe Spitzhaus in den „Bier Jahreszeiten“, von der Ortsgruppe Hof-Löhning in „Hühles Gasthof“.

Ortsgruppe Niederlöbnitz. Die Ortsgruppe hatte die Feier des Erntedankfestes im Ortsteil Würstchen in vorgenommen. Die Fährtenhauer hatten mit großer Ausopferung und Hingabe ihre Häuser schon geschmückt.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland. Die für heute, Dienstagabend, angelegte Veranstaltung in der „Grundhänke“ muß im Hinblick auf den Gemeinschaftsempfang der Führerrede zur Eröffnung des Winterhilfswertes bereits 19.30 Uhr beginnen.

Geschäftsjubiläum. Der Inhaber des Schuhwarengeschäfts Hindenburgstraße 23, Oswin Händel, kann sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen.

Altdorf. Gemeinschaftsempfang. Am Dienstag, 6. Oktober, 20 Uhr, findet im Saale des Gasthofs Juppe für alle Volksgenossen Gemeinschaftsempfang der Uebersetzung der

Führerrede anlässlich der Eröffnung des Winterhilfswertes 1936/37 statt.

Gelleran. Gemeinschaftsempfang. Die gesamte Einwohnerschaft ist Dienstag, 19.45 Uhr, in der „Waldbühne“ versammelt zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede zur Eröffnung des Winterhilfswertes 1936/37.

Kloßke. Gemeinschaftsempfang. Den heute abend stattfindenden Gemeinschaftsempfang der Führerrede zur Eröffnung des Winterhilfswertes führt die NS-Kloßke im Festsaal der Rudolf-Schröter-Schule durch.

Ottendorf-Ostritz. Eröffnung des Winterhilfswertes. Heute Dienstag hören die Mitglieder der NSDAP, und ihrer Gliederungen die Rede des Führers, Gemeinschaftsempfang im Gasthof „Zum Hirsche“, 20 Uhr.

Rähnitz-Bilsdorf. Gemeinschaftsempfang. Die Ortsgruppe veranstaltet am 6. Oktober, 19.45 Uhr, im „Lindengarten“ Rähnitz einen Gemeinschaftsempfang von der Eröffnung des Winterhilfswertes durch den Führer.

Zschieren. Wimpelweihe. Im Rahmen der mit vielen Darbietungen ausgestatteten und mit Tanz verbundenen Feier des Erntedankfestes wurde die Weihe des Wimpels der Kinderchar durch den Ortsgruppenleiter vorgenommen.

Zschönau. Gemeinschaftsempfang. Der Gemeinschaftsempfang anlässlich der Eröffnung des Winterhilfswertes mit der Rede des Führers wird heute, Dienstag, 20 Uhr, in der Schulkturnhalle an der Aue durchgeführt.

Kreis Dippoldiswalde

Gaststätte. Der Führer spricht! Sämtliche Parteigliederungen treffen sich zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede zur Eröffnung des Winterhilfswertes 1936/37 am 6. Oktober, 20 Uhr, im Saale des Hotels „Stadt Dresden“.

Kreischa. Erntedankfest. Um die Mittagsstunde zogen von den verschiedenen Stellsplätzen aus die Formationen der Partei und ihre Gliederungen nach dem „Gasthof Hainke“, dem Kundgebungsort, wo die Staatsfeier vom Südberg übertragen wurde.

Luscha. Erntedankfest. Das Erntedankfest wurde in der Gemeinde Luscha in besonders schöner Weise gefeiert. Im festlich geschmückten Saale des Gasthofs hörten sich die Einwohner des Dorfes und zahlreiche Gäste die Uebersetzung vom Südberg an.

Reinhardtgrünna. Erntedankfest. Das Erntedankfest wurde mit der Aufstellung des Erntebaus auf dem Reindorfplatz eingeleitet. Darbietungen der NS und Ansprachen des Ortsgruppenleiters und des Ortsbauernführers umrahmten die schlichte Feier.

Selkersdorf. 85. Geburtstag. Dieser Tage beging der älteste Einwohner, Karl Böner, seinen 85. Geburtstag. Von vielen Seiten fand ihm Ehrungen und Geschenke zuteil geworden.

Lebendiges und konstruiertes Theater

Schillers „Räuber“ und Hauptmanns „Hamlet“-Drama in Berlin

Die repräsentativ umgestaltete Berliner Volksbühne unter der Leitung von Generalintendant Eugen Klöpfer verabschiedete sich mit der Erkauführung von Schillers Jugendwerk „Die Räuber“ einen Beginn, der alle Erwartungen übertraf.

Nach vier Jahren konnte der hochbewährte Regisseur Piscator die „Räuber“ als immens wichtiges Schauspiel in neuem und gestaltbildenden, künstlerischen und technischen Kräfte des Dramas ins stumme Agitatoren verzerren.

René Deltgen gestaltet seinen Franz Moor in überausdeutender, nervenüberladener, verwundener, das phantastisch hingeworfene Charakterbild eines überpaunten Machtgefühls. Gustav Rauh ist Karl Moor mit feindlichen Stimmungen des Ausdrucks, der Schreie, der Jermittlung, der Kaskade, der Ohnmacht, der Schicksalsorgelung.

ohne Tragisches einzubüßen, tritt den Ton der Räuber am ehesten. Friz Kampers als Schweizer fehlt es noch an Entschiedenheit, Axel Weizner als Koller gelingt eine kinische Studie des dem Hente Entzornenen, Friedrich Ullmer ist der alte Moor, ergreifend in der Sterbedeine, magisch durchleuchtet im Schlachtfeld, Ruth Trummpp als Amalie bleibt ohne Hypochondrie, Benno von Arntz Bühnenbilder nutzen die Dreißig Jahre zum Tumult im Schloß wirksam aus.

Das Deutsche Theater ist seit dem Naturalismus dem Bühnenschauspiel Gerhard Hauptmanns eng verbunden. Als ein Akt der Pietät muß daher die Berliner Erkauführung des Schauspielers „Hamlet in Wittenberg“ gewertet werden.

Hilpert läßt in wieder sehr schönen Bühnenbildern von Ernst Schütze das Schauspiel debutant als ehrfürchtige Historie abrollen. Er kommt an die inneren Potenzen des Stückes auch durch geschickte Streichungen nicht heran. Albin Sioda als Hamlet macht die Auffüh-

rung lebendiger. Er gibt dem Prinzen, in sprachlicher Geschlossenheit, Leben und Leidenschaft und überwindet das Bleigewicht des schwerfüßigen Dialoges durch ungestüme Lebendigkeit. Ausgesprochen die realistischen Typen Hans Brausewitters und Otto Bernades als fahrende Scholaren. Lilli Waldmüller als Hamiba vibriert Weiblichkeit, ohne zur Entschiedenheit Gelegenheit zu haben. Otto Wogner ist, begabt, jedoch nicht verinnerlicht, der spanische Edelmann. Sehr wirkungsvoll Albert Hoermann, Theodor Poos und Paul Verhoeven als Randfiguren.

Der Abend zeigte, daß das Deutsche Theater sich langsam in einer Schablone festlegt, die unproduktiv wird.

Vom Heroismus zum Christentum

Die abendländische Welt, die sich so oft und so entscheidend an das leuchtende Vorbild hellenischer Kultur und Geisteswelt angelehnt hat, darf nie übersehen und vergessen, daß das stolze Gebäude griechischer Weltanschauung Produkt eines harten, geistigen Ringens gewesen ist und keine höchste Ausformung der einmaligen Führerpersönlichkeit eines Platon verdankt.

Viele fundamentale Erkenntnisse einer großen, interessierten Hörergemeinde eindrucklich vor Augen gestellt zu haben, ist das Verdienst des Wiener Professors Dr. Johannes Kewaldt, der die winterliche Vortragsreihe des Deut-

lichen Gymnasialvereins (Ortsgruppe Dresden) mit dem wertvollen Vortrag „Der Kampf der Weltanschauungen in Hellas“ eröffnete. Aus einer klaren Ueberschau des gemäßigten Weltanschauungskampfes heraus zeichnete der Wiener Gast die Linien der Entwicklung nach, ohne sich in die Einzelheiten der verschiedenen philosophischen Systeme zu verlieren.

Herzlicher Beifall war der Dank für diese klaren Darlegungen. Dr. H. S.

Generalversammlung der Italienischen Dante-Gesellschaft Dresden. Dieser Tage fand im Hotel „Deutscher Hof“ eine Generalversammlung der Dresdner Ortsgruppe der Italienischen Dante-Gesellschaft statt.

Neuer Leiter des Germanischen Museums in Nürnberg. Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat an Stelle des ab 1. Oktober nach Berlin verfertigen bisherigen Direktors, Geheimrat Dr. Zimmermann, den Hauptkonservator des Museums, Professor Dr. August Reuhaus, mit der kommissarischen Leitung des Germanischen Museums in Nürnberg beauftragt.

Kongreß für Farbe-Ton-Forschung. Der 11. Kongreß für Farbe-Ton-Forschung, der vom 4. bis 11. Oktober in Hamburg stattfindet, wurde im großen Vortragsaal der Hanfsähen Universität eröffnet.







Von Olympiadeichen und Eigenbrütlern

Überall auf dem Erdball erfreuen sich die Eichen, die die glücklichen Olympia...

Nicht überall hat man selber sonderlich Verständnis für die olympische Idee und solche nette symbolische Ausformungen...

Da wir einmal bei den Skiläufern sind, in dem italienischen Winterkurort Sestriere...

Der Zusammenhang leuchtet auf den ersten Blick nicht ganz ein. Bei näherem Hinsehen aber wird es im Kopfe des Beschauers klar...

Nennungen zum Hindenburgmarsch

Der Dresdner Athletikverein Olympia veranstaltet, wie schon berichtet, am kommenden Sonntag seinen traditionellen Hindenburgmarsch...

Neuer K.-o.-Sieg von Heuser

Vor über 6000 Zuschauern verabschiedete sich der Boxer Halbschwergewichtler Adolf Heuser...

17 Fußballer reisen nach Schottland

Die Länderfußballer für Glasgow ist bereits aufgestellt worden

Für den zweiten Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Schottland, der am Mittwoch, 14. Oktober, im Abzugspart zu Glasgow ausgetragen wird...

- Elf: Jafab (Babu Hagenburg), Wüstenberg (Altmannia Kaden), Münzer (Hornberg), Koblitz (Gambro), Goldbrunner (Bayer München), Klinger (Schweinfurt), Elders (Görlitz), Gellisch (Zwickau), Sipping (Zwickau), Zepan (Zwickau), Urban (Zwickau).

Die Prager Elf wenig geändert

Nach dem 2:1-Erfolg von Prag konnte man annehmen, daß an der Mannschaft, die gegen die Tschechoslowakei bestand, nicht allzu viel geändert werden würde...

Münzenberger, Münzer und Goldbrunner als zurückgekehrter Mittelläufer bilden einen derart sicheren Block der Abwehr, daß man Deutschland in Prag um diese schnelle, energische und harte 'Kriegsgarde' beneidet...

Die Schiedsrichter

In Glasgow wird der Engländer Natras, der übrigens das letzte Vokal-Endspiel Arsenal gegen Sheffield United leitete, als Unparteiischer wirken...

Deutsche Wagen unerreich

Ein Vergleich vom Pariser Autosalon 1936 - Unsere Modelle gefallen

Unter den sechs am Automobilsalon beteiligten Ländern ist Deutschland zahlenmäßig und durch die Güte der gezeigten Erzeugnisse sehr gut vertreten...

Es gibt keinen deutschen Wagen, der nicht ein 'Sicherheitschassis' besitzen würde, das heißt ein Fahrgestell, das den höchsten Anforderungen an Fahrstabilität angepasst ist...

Im übrigen hat, so wenig logisch dies im ersten Augenblick erscheinen mag, der hohe Sicherheitsfaktor des deutschen Wagens auch etwas mit der Betriebswirtschaftlichkeit zu tun...

Den deutschen Kleinwagen - der DAW-Front und der Adler Trumpf Junior sind ausgezeichnete Beispiele dafür - kennzeichnet die hervorragende Reifeleistung bei denkbar geringem Verbrauch...

Es ist sicherlich sehr schön, was das Ausland auf diesem Salon an Maßnahmen für die Erhöhung des Komforts macht. Da sind beispielsweise Getriebe mit elektromagnetischer Schaltung zu finden...

In einer Beziehung haben die Franzosen allerdings eine Entwicklungsrichtung beibehalten, auf der die Industrien der übrigen Länder werden folgen müssen...

Todessturz in Monza

Ein furchtbarer Unfall beendete die Rekordfahrten von Fossati auf der Mailänder Monza-Bahn vorzeitig. Der 27jährige italienische Rennfahrer, der sich in seiner Heimat schon verschiedentlich hervorgetan hatte...

Vereinsmitteilungen

Verein Dresdner Rennfahrer, Mittwoch, 20. Ubr. Jahresversammlung, Scharck-Gaststätte, Jacobstraße 10/11, abends 8 Uhr.

Wie steht es nun in der Kreisklasse?

Table with 3 columns: Abteilungsnummer, Verein, Punkte. It lists results for three different divisions (Abteilungen).

Ergebnisse der 2. Kreisklasse

Table with 3 columns: Abteilungsnummer, Verein, Punkte. It lists results for the 2nd division.

Fußballergebnisse vom Sonntag, Dresdner

Table with 3 columns: Abteilungsnummer, Verein, Punkte. It lists football results from Sunday.

Jubiläumsschachturnier des DSB

Das Schachturnier der Rolläden am Sonnabend endete mit einigen Überraschungen nach längeren, interessanten Spielen.

Unsere Voraussagen

Samstag, 6. Oktober. Rennen: 1. P. S. 1. Platz, 2. Platz, 3. Platz, 4. Platz, 5. Platz, 6. Platz.

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a sidebar.

Vertical text on the right margin, likely from an adjacent page or a sidebar.

Sachsen baut auf

Im Laufe des Monats September sind in Leipzig insgesamt 248 Baugenehmigungen erteilt worden. Davon entfielen 10 auf Einfamilienhäuser, 41 auf Mehrfamilienhäuser mit 215 Wohnungen...

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen hat die Regelung des Elbschades in den Fluren Ober- und Niederelsdorf und Kunzmann als Notstandsarbeit anerkannt. Sie umfasst über 10.000 Tagewerke...

Die ersten Häuser der Stammarbeiteriedlung an der „Schönen Aussicht“ in Reichenbach i. Vogt. sind jetzt bezogen worden. Bis zum 1. November sollen weitere 12 Wohnungen bezugsfertig werden...

Die Finanzierung des Wasserleitungsbaues in Grambsch (Amtsh. Annaberg) ist nunmehr gelungen und die Ausführlung der Arbeiten erfolgt. Mit dem Bau soll bereits in den nächsten Tagen begonnen werden.

Dr. Cey kommt nach Zwickau

Zwickau, 5. Oktober. Für die 15-Jahrfeier der NSDAP in Zwickau, der ältesten Ortsgruppe Sachsens, ist ein umfangreiches Programm für den 17. und 18. Oktober vorgesehen. In dessen Mittelpunkt eine Großkundgebung mit Reichsleiter Dr. Ley stehen wird. Einleitend werden die Feierlichkeiten mit einem Empfang im Museum...

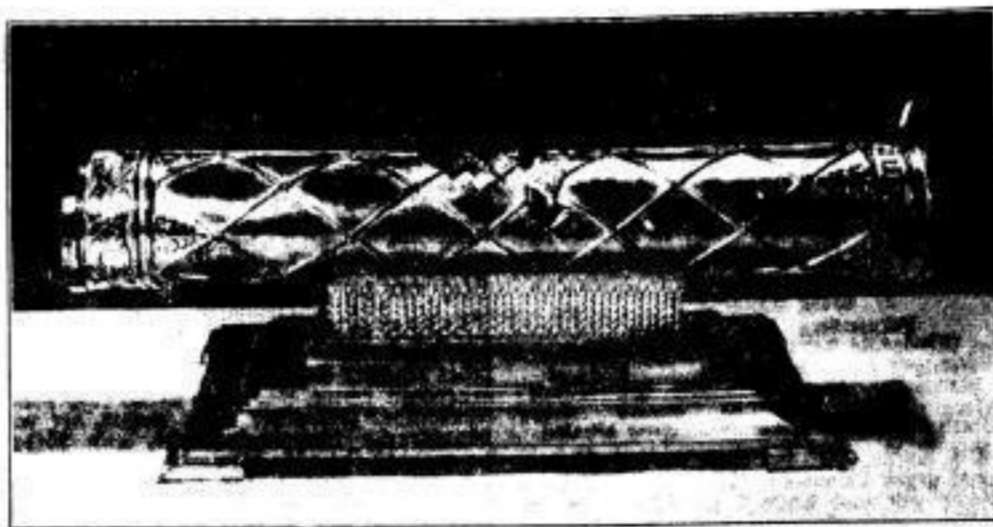
Tagung der sächsischen DAF-Führer

Rippsdorf, 5. Oktober. Im Kurort Rippsdorf fanden sich die Kreiswähler, ihre Stellvertreter und die Hauptstellenleiter der Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront zusammen. Es galt, zahlreiche in der letzten Zeit aufgetauchte Fragen zu klären und die künftige Arbeit zu besprechen...

Dachkammerbrand fordert Menschenleben

Chemnitz, 5. Oktober. (Fig. Meldg.) Am Sonntagabend wurde die Feuerwehre mit Bergstraße 12 gerufen. Dort war ein Dachstuhl in einer Bodenkammer durch fahrlässigen Umgang mit offenem Licht ein größerer Schadenfeuer entstanden. Das Feuer, das durch die hölzernen Einbauten in der Kammer und in dem dort untergeheilten Gerümpel reiche Nahrung fand, hatte sich bereits in die angrenzende Kammer und nach dem Dachstuhl durchgedrungen...

Leipzig, Zwei Opfer der Arbeit. In den Bitterfelder Werken in Leipzig-Wahren kamen der 32 Jahre alte Elektromonteur Walter Rentmar und der 54 Jahre alte Arbeiter Rippert, beide aus Leipzig, die in einem Elektoren-schicht beschäftigt waren, durch Einatmen giftiger Gase ums Leben.



Erinnerungsgabe für den Führer. Für den verhinderten Reichsbauernführer überreichte der Reichsbeamte des Reichsnährstandes, Wilhelm Meinberg, dem Führer am Erntedanktage eine Erinnerungsgabe. Das von dem Münchener Künstler Max Bletschacher geschaffene Kunstwerk enthält den Verdigungsspruch des Deutschen Reichsbauernrates: „Handle als Deutscher stets so, daß Dich Dein Volk zum Vorbild erwähnen kann.“

Der Deutsche lebt durchschnittlich 61 Jahre

Weiterer Anstieg der Lebensdauer und Rückgang der Säuglingssterblichkeit

Berlin, 5. Oktober. Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, ist die Lebensdauer des deutschen Volkes nach der neuen deutschen Sterbetafel 1932 bis 1934 wieder gestiegen. Es ist eine erneute starke Abnahme der Sterblichkeit in den meisten und wichtigsten Altersklassen festzustellen, die eine weitere beträchtliche Besserung der Gesundheitsverhältnisse des deutschen Volkes anzeigt. Die Sterblichkeit der Säuglinge im ersten Lebensjahr ist bei beiden Geschlechtern um mehr als ein Viertel gesunken. Sie betrug im Durchschnitt der Jahre 1932 bis 1934 für die Knaben 82,35 von 1000 Lebendgeborenen gegenüber 113,78 auf 1000 in den Jahren 1924 bis 1926 und für die Mädchen nur noch 68,29 gegenüber 93,92 auf 1000. Die Verbesserung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit und -schiene, der dieser großer Erfolg in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hauptsächlich zu verdanken ist, hat auch die Sterblichkeit der ein Jahr alten Kleinkinder abermals um über 40 v. H. und die Sterblichkeit der zwei Jahre alten Kin-

der um 30 v. H. herabgedrückt. Die günstige Entwicklung der Sterblichkeit macht sich auch in den weiteren Altersstufen bemerkbar, so zum Beispiel für das Alter von 30 bis 35 Jahren, wo die Abnahme der Sterblichkeit mit 14 v. H. für die Männer und 25 v. H. für die Frauen noch recht erheblich ist. Der Rückgang der Sterblichkeit in den meisten Altersstufen hatte wiederum eine beachtliche Verlängerung der Lebensdauer des deutschen Volkes zur Folge. Den neugeborenen Knaben kommt nach den Sterblichkeitsverhältnissen 1932 bis 1934 eine durchschnittliche Lebensdauer von 59,86 Jahren zu oder 4 Jahre mehr als nach der Sterbetafel von 1924 bis 1926 und 15 Jahre mehr als nach der Sterbetafel von 1901 bis 1900. Die durchschnittliche Lebensdauer der lebendgeborenen Mädchen ist gegenüber 1901 um 14,4 und gegenüber 1924 bis 1926 um rund 4 auf 62,75 Jahre gestiegen. Im Durchschnitt beider Geschlechter stellt sich die mittlere Lebensdauer nunmehr auf 61,1 Jahre gegenüber 57,4 Jahre in 1924 bis 1926.

Große Heimataffahrt der Berliner Sachsen

Die Landsmannschaft wird zu Pfingsten das Erzgebirge besuchen

Berlin, 5. Oktober. Um die inneren Beziehungen der in Berlin amnestigen Sachsen mit der Heimat zu vertiefen hat, wie bereits kurz gemeldet, die Landsmannschaft der Sachsen in Berlin für die Pfingstfeiertage des nächsten Jahres eine Fahrt nach Sachsen beschlossen. Neben der Einzelheiten dieser Fahrt hat der Führer der Landsmannschaft der Sachsen in Berlin, Walter Lind, mit den maßgebenden Stellen Fühlung genommen. An den Dresdener Amtsstellen wird selbstverständlich großer Wert darauf gelegt, daß die Sachsen Berlins die heimatländliche Volkstumsarbeit auf breiterer Grundlage betreiben. Und deswegen fördern sie auch beratend diese Sachsenfahrt im nächsten Jahr. Major Blumh, der Leiter des Landesvertriebsverbandes Sachsen, hat einen Reiseausflug ausgearbeitet, der die zweitägige Fahrt in die Heimat zu einem Erlebnis machen soll. Ausgangspunkt der Reise wird Weichen sein, dann werden voraussichtlich u. a. Rippsdorf, Seida, Bärenfels, Altenberg, Rehefeld, Schwabenberg, Frauenstein, Annaberg, Zwickau, Dresden und Leipzig besucht werden. In welchem Erzgebirgsdorf das Stützungs-lager stattfinden wird, steht noch nicht fest. Mit dieser Fahrt der Sachsen in die Heimat soll natürlich mehr erreicht werden, als den Teilnehmern lediglich ein fruchtbares Reiseerlebnis zu vermitteln. Es wohnen viele Sachsen in Berlin, die seit vielen Jahren nicht mehr ihr Heimatland gesehen haben. Und viele sind unter ihnen, die das Reisegeld für eine „normale“ Fahrt nicht aufbringen können. Für sie ist eine Reisesparkasse angelegt worden, und das Vereinsvermögen wird mit herangezogen werden, um die Gemeindefahrt in die Heimat zu finanzieren. Im übrigen sollen durch diese Fahrt die Bande landsmannschaftlicher Beziehungen zwischen Berlin und Sachsen enger geknüpft und aus dem Erleben in der Heimat werdende Kräfte für Sachsen als Reiseziel gewonnen werden.

Die Volkstumsarbeit in den landsmannschaftlichen Vereinen ist heute keine Vereinsmeierei mehr, sondern Arbeit am kulturellen Aufbau des Staates. Und im Rahmen dieses Aufgabengebietes fällt der Landsmannschaft der Sachsen in Berlin auch die Pflicht zu, der gedanktollen „Vererbung“ sächsischer Menschen, ganz einerlei wo und wie sie sich ereignet, entgegenzutreten. So war zum Beispiel eine Firma auf den eigenartigen „Einfall“ gekommen, einen Werber für ihre Produkte als „sächsischen“ Sachsen aus Köthenbrunn auf eine Weltreise zu schicken. Es ist selbstverständlich, daß solche Entgleisungen, durch die ein Deutscher durch ebenso dumme wie größte Verführung seiner Wesensart herabgezogen wird, entgegenzutreten werden muß. Noch immer gibt es Lustspiel-Autoren, die nach der alten Schablone, wonach ein Sachse die lomische Figur zu spielen hat, ihre billigen Witzchen zurechtzimmern. Die außerhalb ihrer engeren Heimat lebenden Sachsen werden sich gewiß ein Verdienst erwerben, wenn sie sich gegen diese Verächtlichmachung wenden, die nicht im Dialekt, sondern in der Verfälschung des Menschen liegt. Auf der anderen Seite wird man aber alles tun, um sächsische Eigenart auch „in der Fremde“ zu pflegen. So wird beispielsweise die Landsmannschaft der Sachsen in Berlin im Dezember einen Vereinsabend veranstalten, der sich im Rahmen einer echten sächsischen Kirmes abspielen soll. Und bei dem Verdünnungslagen, das die Bogtänder am 3. Oktober in den „Kaiserfelsen“ in Berlin abhielten, war Mittelpunkt des Abends die Aufführung eines Singspiels „Mei Vogtland, mei Haamet“. Nicht Vergnügen schlechthin sollen diese Heimat-abende sein, sondern Veranstaltungen, die heimatländisches Brautum vermitteln und dadurch die Liebe zur engeren Heimat vertiefen. hm.

Der dritte weiße Rehbock erlegt

Konneburg, 5. Oktober. Im Jagdbezirk des Rittergutes Kröber in Gauerz wurde in den letzten Tagen ein vollständig weißer Rehbock erlegt. Weißer Rehbock hat seit einigen Jahren in der Gegend an Stückzahl recht zugenommen, so daß es nicht sonderlich überrascht, wenn mit dieser Jagdbeute bereits der dritte weiße Bock in diesem Jahre auf den Fluren der Umgegend auf die Decke gelegt worden ist.

Elfmal große Radfahrerehrerjährling in Deutschland. Im Rahmen der neuen verkehrs-politischen Maßnahmen und planmäßigen Verkehrslenkung werden, wie der Deutsche Gemeindefahrt mitteilt, auf Veranlassung der zuständigen Reichsstellen zwischen dem 1. Oktober 1938 und dem 30. September 1937 an elf Tagen auch große Radfahrerehrerjährling durchgeführt werden. Der erste Jährtag liegt im Oktober 1938.

Allgemeine Viehzählung am 3. Dezember

Berlin, 5. Oktober.

Der Reichsernährungsminister hat die Landesregierungen ersucht, eine allgemeine Viehzählung am 3. Dezember 1938 anzuordnen und in Verbindung damit eine Ermittlung der nichtbehafteten Hausgeschlächtungen von Bullen, Ochsen, Kühen, Jungkühen, Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen in jedem der drei Monate September, Oktober und November 1938, zweitens der in jedem der drei vorhergenannten Monate September, Oktober und November 1938 geborenen Kälber. Die Zählung wird vom Statistischen Reichsamt bzw. den Statistischen Landesämtern durchgeführt. Die Großstädte haben in diesem Jahr ebenfalls zu zählen. Die Ergebnisse der Schweinezählung sollen vorweg bearbeitet werden und im übrigen die endgültigen Ergebnisse bis 15. März 1937 vorliegen. Die Erhebung dient, wie der Minister betont, lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die Einzelangaben der Viehalter unterliegen dem Amtsgeheimnis und gelangen nur mit der Erhebung betrauten Personen zur Kenntnis.

Böser Ausgang einer Familienfeier

Leipzig, 5. Oktober

Aus Anlaß einer Familienfeier hatte ein Zollbeamter einige Berufskameraden mit ihren Frauen eingeladen. Wie bei solchen Feiern üblich, wurde auch dem Alkohol ausgesprochen und als gegen Mitternacht sich einige der männlichen Gäste zum Dienst begeben mußten, war die Stimmung schon sehr vorgeschritten. Ein Teilnehmer dieser Feier, Paul Eicke, war wiederholt von anderen Gästen aufgefordert worden, etwas ruhiger zu sein. Eicke, der ziemlich angetrunken war, fügte sich aber nicht den an ihn gerichteten Bitten; es kam auf dem Hausflur zu einer Balgerei zwischen ihm und einigen Gästen. Im Verlauf dieser Balgerei soll Eicke seine Pistole und gab zwei Schüsse ab. Einer dieser Schüsse schlug durch die Wohnungstür. Eine unmittelbare hinter dieser Tür stehende junge Frau, Mutter eines kleinen Kindes, wurde von dieser Kugel getroffen und so schwer verletzt, daß der Tod am nächsten Tag eintrat. Eicke wurde vom Landgericht Schneidemühl wegen jahrlängiger Führung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil hat jetzt Rechtskraft erlangt, da das Reichsgericht die von dem Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet verworfen hat.

Raubüberfall auf katholisches Pfarrhaus

München, 5. Oktober

In Pfaffenhausen bei Rosenheim drangen am Freitagabend drei Männer in das mitten im Dorf liegende Pfarrhaus des im Ruhestand lebenden früheren Pfarrers von Pfaffenhausen, Josef Kilmmer, ein. Als ihnen die Haushälterin Rent Kuder in den Weg kam, schlugen sie sie mit einem kumpfen Gegenstand nieder und hielten dann dem Geistlichen, der auf die Hilfe der Haushälterin herbeigelaufen war, die Revolver gegen den Kopf. „Geld oder Leben!“ Sie verletzten den Pfarrer mehrere wuchtige Hiebe und raubten ihm schließlich 200 Mark in bar und eine goldene Uhr mit Kette. Die Köchin des Pfarrers, Anna Käsauer, die Wächterin konnte, eilt den ersten Revolverknall. Der Pfarrer, der Verletzungen an der rechten Schläfe hat, die Haushälterin, die sehr ernst verletzt ist, und die Köchin wurden in eine Klinik gebracht. Von den Verbrechen, die in der allgemeinen Aufregung fliehen konnten, fehlt noch jede Spur.

Deutsche bezwangen den Siniolchu

Bombay, 5. Oktober.

Wie der „Daily Telegraph“ aus Bombay meldet, ist es der unter Führung von Paul Bauer stehenden deutschen Himalaja-Expedition gelungen, den 6800 Meter hohen und gefährlichen Berg Siniolchu im Jemu-Gletschergebiet zu ersteigen. Der Gipfel dieses Berges ist damit zum erstenmal bewältigt worden.

„Unfere Zeit“ ganz unter sich

Berlin, 5. Oktober.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei polnische Juden, die sich seit einiger Zeit „beschäftigungslos“ in der Reichshauptstadt herumtreiben, zu verhaften und mehrfachen Diebstähle zu überführen. Der eine der beiden Juden war früher bei einem jüdischen Warenhändler angestellt und hat seine Kenntnis über den Geschäftsbetrieb dazu ausgenutzt, mehrmals in den Warenräumen einzubrechen und seinen Kollegen einen erheblichen Schaden zu erleiden. Der andere hatte sich ausgerechnet die Büroräume der „Pionierische Auswanderungsgesellschaft“ als Ziel seiner Beutezüge ausgesucht. Es gelang trotz eifriger Bemühungen zwar nicht, den mehrfach gesicherten Geldschrank zu öffnen, aber er hat sich dafür an kostbarem Büroaterial schadlos gehalten. Auch als Helfer fungierten ausnahmslos Juden.

Erdbeben in Äbenten

Wien, 5. Oktober.

In Äbenten wurde ein starkes Erdbeben verspürt, das beträchtlichen Schaden anrichtete. In der Ortschaft St. Leonhard stürzte die Zimmerdecke des Bezirksgerichts ein. Der Turm der alten Pfarrkirche in St. Peter wurde schwer beschädigt. Das Schloss Ehrenfels bei St. Leonhard mußte geräumt werden. In der Ortschaft Reichenthal im Lavant-Tal sind fast alle Häuser beschädigt.

Die Gaukulturwoche spiegelt das kulturelle Schaffen Sachsens